Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus. Bei Abholung Ablaufstelle halbmonatlich 1.— RM Postbezug 1.— RM monatlich und 50 Rpf Postzustellgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 300 70.
Zweigstelle Leuna: Industriestraße 1. Fernruf: Amt Merseburg 3068. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 55. | Freitag, den 6 März 1931 | 57. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Der Reichstag berät den Etat des Innern

Dr. Wirth in Verteidigung und Angriff

Scharfe Worte an den nationalsozialistischen Minister Frick

Das „Gegenparlament"

Androhung einer Reichsexekution

Die drei Tage lang mit Spannung erwartete Rede des Reichsinnenministers Dr. Wirth zur Debatte über den Haushalt seines Ministeriums hat nicht die Sensation gebracht, die man erhoffte. Trotzdem Dr. Wirth mit Absicht den volksparteilichen Abgeordneten Schmid, einen seiner intimsten Mitarbeiter und schärfsten Gegner erst noch zu Wort kommen ließ, weil er sich von der Auseinandersetzung mit ihm offenbar eine besondere Wirkung versprach, fehlte seiner Rede die Spannung und der Schwung, den man sonst an ihm gewöhnt ist, und man darf schon glauben, daß die wiederholte Verzögerung seiner Rede auf eine gesundheitliche Indisposition zurückzuführen ist.

Der Abg. Schmid, Düsseldorf (D. Vp.), betont, daß die politische Gesamthaltung des Innenministers Dr. Wirth mit den Anschauungen der Deutschen Volkspartei keineswegs übereinstimme. Wenn die Partei in diesem Augenblick die politischen Konsequenzen daraus nicht ziehe, dann sei dafür die Rücksicht auf die politische Lage und die Persönlichkeit des Reichskanzlers maßgebend, dem sie irgend vermeidbare Schwierigkeiten fernzuhalten wünsche. Der Thüringer Polizeikostenstreit habe zu einer nur mühsam verhüllten Niederlage des Ministers geführt. Gegen ein ähnliches Vorgehen in Braunschweig habe die Volkspartei rechtzeitig beim Reichskanzler intervenieren können. Anderseits habe der Minister bei der Aufklärung gewisser Vorommnisse in der preußischen Polizei außerordentliche Zurückhaltung beobachtet. Lebhaften Bedenken begegne die zunehmende Politisierung des Rundfunks.

Hierauf ergriff

Reichsinnenminister Dr. Wirth

das Wort und führt u. a. aus:

Ich habe mit meinen Ausführungen gewartet bis zur Rede meines verehrten Mitredners Schmid (Heiterkeit). Ich bin ihm dankbar, daß er anerkannt hat, wie loyal ich mich an die Richtlinien der Politik gehalten habe, die nach der Verfassung der Reichskanzler aufstellt. In diesem Rahmen liegt auch mein Verhalten in der Thüringer Polizeiaffäre. Der Abg. Schmid nimmt zu diesen Dingen eine andere Stellung ein als sein Parteifreund von Kardorff, von dem das Wort von der „thüringischen Zwangsehe" stammt und der auch gesagt hat, es tue ihm in der Seele weh, wenn er seine politischen Freunde in Thüringen in dieser Gesellschaft sehe. (Sehr gut!) Ich habe die Polizeigleichsperre gegen Thüringen aufgehoben und bin deswegen von links und auch von einem Teil der Mitte angegriffen worden. Ich habe es getan, nachdem in dem Vergleich mit Thüringen uns der thüringische Staatsminister Baum die nötigen Aufscherungen getan hat. Die Herren von der äußersten Rechten haben die Flucht aus der Politik vollzogen, ein Kollektivschritt, wie er nur im Volk der Dichter und Denker möglich ist. Das sinnlose Gerede von einem Bürgerkrieg ist geeignet, die schwere Wirtschaftskrise noch zu verschärfen, unter der unser Volk leidet.

Es ist nun der phantastische Plan erörtert worden, ein Parlament der nationalen Opposition in Weimar aufzumachen.

Wenn die Herren der nationalen Opposition zusammenkommen wollen, so haben wir nichts dagegen. Dazu stehen ihnen auch Säle im Reichstag zur Verfügung. Etwas anderes ist es aber, wenn Herr Dr. Frick als Minister eines Landes vor die Jugend hintritt und mit dem Gedanken dieses Gegenparlaments in Weimar spielt.

Wenn dieser Gedanke zu vorbereitenden Handlungen führen sollte, so wäre das eine revolutionäre Tat, und gegen diese revolutionäre Tat müßte das eingesetzt werden, was als Reichsexekution schon einmal gegen Thüringen eingesetzt worden ist.

Darum werden wir nachdrücklich gegen jede Vorbereitung revolutionärer Handlungen einschreiten. An die Braunschweiger Regierung haben wir wegen der bekannten Vorgänge geschrieben. Wir warten auf die Antwort und werden sie dem Hause mitteilen.

Wenn die Krise des Parlaments nicht zu einer Staatskrise werden soll, dann müssen wir mit einer Wahlreform vorgehen.

Wenn wir sie so machen sollen, daß keine der jetzt bestehenden Parteien davon Schaden zu erwarten hat, dann würden wir niemals die Wahlreform zustande bringen. Im Rundfunk lassen wir alle Richtungen zum Wort kommen, auch die Opposition. Es geht freilich nicht an, daß am Schluß einer durch den Rundfunk übertragenen Freidenkerveranstaltung angedeutet wird, die Konsequenz müßte der Austritt aus den Kirchen sein.

Der Minister wendet sich dann scharf gegen die kirchenfeindliche Agitation der Kommunisten und kündigt die Anwendung der staatlichen Machtmittel gegen solche Propaganda an. Von den Kommunisten werden diese Ausführungen mit lauten Protestkundgebungen begleitet. Minister Dr. Wirth antwortet: „Wenn Sie das nicht anhören können, dann gehen Sie doch an die frische Luft!" (Abg. Jadasch [Komm.] protestiert in lauten Zurufen gegen diese Bemerkung und wird nach wiederholten erfolglosen Ruhemahnungen vom Präsidenten Löbe aus der Sitzung verwiesen.)

Wohnungsbau und Kapitalmarkt

Einheitsgesetz über Arbeitslosen-Fürsorge.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde bei der Weiterberatung über den Etat des Reichsarbeitsministeriums eine sozialdemokratische Entschließung angenommen, wonach die Reichsregierung ersucht wird, alsbald einen Gesetzentwurf vorzulegen, der eine **Zusammenlegung der Krisenfürsorge und der Fürsorge für Wohlfahrtserwerbslose in einem Gesetz** vorsieht. Ferner wurde eine sozialdemokratische Entschließung angenommen, wonach die Reichsregierung einen Gesetzentwurf vorlegen soll, der die Benutzung der öffentlichen Arbeitsvermittlung und die Anmeldung offener Stellen zur zwingenden Vorschrift macht. Eine weitere Entschließung ersucht die Reichsregierung, alle Maßnahmen zu ergreifen, um die Kinderarbeit auszuschalten.

Bei der Beratung des Wohnungs- und Siedlungswesens sprach

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald.

Was den Wohnungsbau anlange, so habe er schon im September vorigen Jahres ausgeführt, daß man hinsichtlich der Verwendung öffentlicher Mittel nicht von einem Extrem in das andere fallen dürfe. **Die Kardinalfrage sei die, wie man auf dem Kapitalmarkt zweitstellige Hypotheken beschaffen könne.** Die Lösung dieser Frage hänge aber wiederum davon ab, in welchem Maße die Gesamtsanierung der Reichsfinanzen gelinge.

Nach längerer Aussprache wurde eine Entschließung des Abgeordneten Bernhard (Soz.) angenommen, worin die Reichsregierung ersucht wird, für den Wohnungsbau im Jahre 1931 öffentliche Mittel mindestens in demselben Umfange wie 1930 einzustellen.

Curtius zurückgekehrt

„Ein Volk in zwei Staaten"

Abschied des deutschen Außenministers von Wien.

Vor seiner Abreise übergab Reichsaußenminister Dr. Curtius einem Vertreter der Wiener Amtlichen Nachrichtenstelle folgende Erklärungen:

Nur zu schnell sind die schönen Tage verflossen, die mir und den mich begleitenden Herren hier in Wien vergönnt waren. Es drängt mich, Ihnen, dem Vertreter der Amtlichen Nachrichtenstelle, als Sprachrohr für Wien und ganz Österreich in kurzen Worten das zu sagen, was ich, was wir beim Scheiden empfinden. Es ist ein allumfassender, einziger, herzlicher Dank. Wir waren wohl auf eine freundliche Aufnahme vorbereitet; das aber, was uns hier begegnete, was uns von allen Seiten, dem hochverehrten Herrn Bundespräsidenten, der Regierung mit dem Herrn Bundeskanzler Dr. Ender und Vizekanzler Dr. Schober an der Spitze, der ganzen Wiener Bevölkerung in so hergemimmender Weise geboten wurde, war ein Erleben, das uns unvergeßlich bleiben wird. Wenn ich sagte, wir fahren jetzt wieder nach Hause, tun wir dies trotz Überschreitens der Grenze nicht in dem Gefühl, aus fremdem Lande heimzukehren.

Ich kann nichts anderes als das Wort Herrn Dr. Schobers wiederholen: Ja, wir sind „ein Volk in zwei Staaten". Wir sind ein Volk, das zusammengehört.

Ich bin überzeugt, daß der Herr Reichskanzler Dr. Brüning nach meinem Bericht über den Verlauf des Wiener Besuches über die unvergleichliche Herzlichkeit des Empfanges und über unsere Verhandlungen in gleicher Weise erfreut und dankbar sein wird. Auch glaube ich, daß dieses ihn in seiner Absicht, sobald wie möglich das Versäumte nachzuholen und selbst nach Wien zu kommen, bestärken wird. Jedenfalls möchte ich Sie bitten, mit meinem persönlichen wärmsten Dank für die Aufnahme der Vertretung der Reichsregierung hier auch den des Herrn Reichskanzlers Dr. Brüning wie des ganzen deutschen Volkes im Reich

an die Brüder in Österreich

weiterzugeben und ihnen unser aller herzliche Grüße zu übermitteln.

Reichsaußenminister Dr. Curtius und Staatssekretär Dr. Pünder hatten mit Vizekanzler Dr. Schober am Donnerstag nachmals eine Besprechung, die vor allem einer engeren Zusammenarbeit Deutschlands und Österreichs auf wirtschaftspolitischem Gebiete galt. Die Beratungen, an denen die Gesandten der beiden Länder und die beteiligten Sachverständigen teilnahmen, konnten sodann abgeschlossen werden.

„Deutschland ist ungerecht behandelt worden!"

Vandervelde übt Kritik an Versailles

Außenminister Hymans gegen zu enge Anlehnung an Frankreich

Bei der Beratung des Haushalts des belgischen Außenministeriums erklärte der Sozialistenführer Vandervelde zur Frage der **Revision der Friedensverträge,**

daß der Versailler Friedensvertrag Deutschland gegenüber ungerecht sei, insbesondere was die Kolonialfrage, das Saargebiet, die Ostgrenzen und das Südtiroler anlange.

Man habe Deutschland nicht nur als besiegtes Land, sondern als Kriegsschuldigen behandelt. Dieses sei ungerecht und falsch, da Deutschland nicht allein Schuld am Kriege habe, sondern auch andere Regierungen einen Teil der Verantwortlichkeit trügen.

Auf den Bänken der Liberalen und Katholiken erhoben sich daraufhin lebhafte Proteste. Vandervelde gab zu, daß Deutschland Belgien gegenüber direkt am Kriege verantwortlich sei. Der Versailler Friedensvertrag müsse jedoch revidiert werden, insbesondere was die Grenzziehung anlange. Zur Abrüstungsfrage erklärte Vandervelde, daß Belgien allein seine Rüstungen erhöht habe, während die Völker gleichmäßig abrüsten sollten.

Anschließend hielt der belgische Außenminister Hymans eine große Rede über Belgiens außenpolitische Lage und insbesondere über das belgisch-französische Militärabkommen. Dieses Abkommen, das im Jahre 1920 geschlossen worden sei, enthalte ausschließlich militärische Verteidigungsmaßnahmen zur gemeinsamen Abwehr eines nicht provozierten deutschen Angriffes gegen eine der beiden vertragschließenden Mächte. Minister Hymans wandte sich darauf der Abrüstungsfrage zu und erklärte, daß **Belgien mit der Abrüstung nicht vorangehen könne,** da die einseitige Abrüstung für kleine Staaten gefährlich sei.

Im Verlaufe der Aussprache erklärte Hymans, daß **das Militärabkommen mit Frankreich keinerlei geheime politische Klauseln** enthalte. Der flämische Nationalist Ward Hermans übte sodann heftige Kritik an der belgischen Außenpolitik. Er verlangte, daß Belgien sich für die Revision des Versailler Vertrages und des Youngplanes einsetzen müsse. **In Eupen und Malmedy muß eine Volksabstimmung veranstaltet und dieses Gebiet hierauf unter Umständen Deutschland zurückgegeben werden.**

Briand Präsidentschaftskandidat?

Paris, 6. März. (TU.) In politischen Kreisen von Paris behauptet man, daß die von Briand in seinen letzten Parlamentsreden angeschlagenen „nationalen Töne" darauf berechnet seien, die rechtsgerichteten Kreise der Kammer und des Senates für seine Präsidentschaftskandidatur zu gewinnen. Der Außenminister sei sich darüber klar, daß die Neuwahlen im Jahre 1932 eine parlamentarische Zusammensetzung ergeben können, die sein Verbleiben am Quai d'Orsay möglicherweise erschweren würde. Gerade die französische Linke besitze in Paul-Boncour und Herriot zwei ehrgeizige Kandidaten für den Außenministerposten, und bei der Rechten erfreue sich Briand persönlicher Unbeliebtheit. In seinem Alter sei es verständlich, wenn er sich einen guten Abgang in das höchste Amt der Republik schaffen wolle.

Bei der französischen Präsidentenwahl wird eine vorherige offizielle Kandidatur überhaupt nicht aufgestellt. Erst bei der Eröffnung der Nationalversammlung in Versailles gibt der Vorsitzende, d. h. der Präsident des Senates, bekannt, wer für das Präsidentenamt kandidiert.

Innerpolitische Spannung dauert an

Die innerpolitische Lage, die durch die Forderungen der SPD. einem gewissen Krisenzustand entgegenzugehen droht, hat auch gestern noch keine Entspannung erfahren. Die mehrfach aufgeschobene Unterredung des Kanzlers mit der SPD. hat zwar stattgefunden, über ihr Ergebnis aber werden nur recht dürftige Mitteilungen gemacht. In dem amtlichen Kommunique heißt es hierüber nur: Reichskanzler Dr. Brüning hatte am Donnerstagvormittag wiederum eine Besprechung mit den sozialdemokratischen Parteiführern in Gegenwart von Führern der Zentrumsfraktion des Reichstages. Die Verhandlungen werden nachmittags fortgesetzt und dürften noch einige Tage in Anspruch nehmen.

Der Schwerpunkt der Verhandlungen zwischen den Sozialdemokraten und dem Reichskanzler lag in einer Besprechung der Steuersachverständigen.

Es handelte sich dabei um die Frage, ob es möglich ist, in Form von Steuerzuschlägen auf die höheren Einkommen und Vermögen eine Verständigung über eine Art Wehrbeitrag zu finden, durch den das Panzerschiff B finanziert werden könnte. In sozialdemokratischen Kreisen verlautet, daß beim Zentrum eine gewisse Geneigtheit für diese Gedankengänge bestehe.

Dagegen finden sie in der Fraktion der Deutschen Volkspartei scharfe Ablehnung, die auch in der Fraktionssitzung gestern abend zum Ausdruck kam. Nach Informationen von sehr gut unterrichteter anderer Seite sind die Aussichten für eine Verständigung auf dieser Basis recht gering. Der Kanzler selbst dürfte Wert darauf legen, unter allen Umständen ein langes Feilschen um Zugeständnisse zu vermeiden. Es ist wahrscheinlich, daß er den Sozialdemokraten schon heute in diesem Sinne seinen Standpunkt bekanntgibt.

Die Zentrumsfraktion für den Panzerkreuzer B.

Berlin, 5. März. (TU.) Die Zentrumsfraktion des Reichstages beschloß nach kurzer Aussprache, für den Wehretat in seiner jetzigen Form, also einschließlich der ersten Baurate für den Panzerkreuzer B zu stimmen.

Neue Strafverfolgungen von Abgeordneten

Berlin, 6. März. (WDB.) Im Reichstag wird heute nachmittag die Aussprache zum Haushalt des Innenministeriums abgeschlossen. Es sind nur noch wenige Redner gemeldet. Nach Erledigung der Abstimmungen stehen dann erneut zahlreiche Anträge auf Genehmigung zur Strafverfolgung von Abgeordneten zur Entscheidung. In etwa 30 Fällen, die meist kommunistische und nationalsozialistische Abgeordnete betreffen, sollen Verfahren wegen Beleidigung, Vergehen gegen das Republikschutzgesetz durchgeführt werden. Gegen 3 kommunistische Abgeordnete sollen Hochverratsverfahren durchgeführt und Vorführungsbefehle genehmigt werden. Gegen die nationalsozialistischen Abgeordneten Göbbels, Feder, Brückner und Schmeer werden ebenfalls Vorführungs- bzw. Haftbefehle beantragt. Endlich wird erstmalig in einigen Fällen die Genehmigung zur Vollstreckung rechtskräftig ausgesprochener Freiheitsstrafen nachgesucht, und zwar gegen die kommunistische Frau Blum und den nationalsozialistischen Abgeordneten Münchmeyer. Bei letzterem handelt es sich um zwei Strafen in Höhe von ca. 3 Monaten und 3 Wochen Gefängnis.

Entlassungen und Kurzarbeit in Lauchhammer.

Lauchhammer, 6. März, 14 Uhr. (TU.) Wegen Abfaßmangels hat sich auch das Werk Lauchhammer der Mitteldeutschen Stahlwerke AG. zu starken Einschränkungen des Betriebes entschließen müssen. Nachdem schon zum Jahresende der gesamten Angestelltenschaft vorsorglich gekündigt worden war, ist ein erheblicher Teil der Angestellten entlassen worden. Des weiteren hatte die Werksleitung der Angestelltenschaft mitgeteilt, daß vom 15. April ab die Arbeitszeit und damit auch die Bezüge um 7 Prozent herabgesetzten Gehälter gekürzt werden müßten. Die Werksleitung beabsichtigt, die Kürzung in der Form durchzuführen, daß wöchentlich ein Tag arbeitsfrei bleibt. Die Angestelltenschaft hat sich mit dieser Maßnahme abgefunden, da die schwierige Lage des Unternehmens von ihr nicht verkannt wird.

Bandenkämpfe im Berliner Norden.

Berlin, 6. März, 13 Uhr. Im Norden Berlins, in der Kastanienallee, kam es in der vergangenen Nacht, wie in letzter Zeit üblich geworden, zu einem schweren Zusammenstoß zwischen zwei Banden Jugendlicher. Es entwickelte sich eine große Schlägerei, an der etwa 30 junge Burschen beteiligt waren. Hunderte von Menschen sahen dem Kampfe zu. Die Besitzer der umliegenden Lokale waren genötigt, ihre Betriebe zu schließen und die Läden herabzulassen. Die Polizei trieb die Kämpfenden schließlich auseinander. Ein 23jähriger Arbeiter wurde durch einen Messerstich in den Bauch lebensgefährlich verletzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310306-16/fragment/page=0001

Das deutsche Flottenbauprogramm

Insgesamt vier Panzerschiff-Ersatzbauten.

In Verbindung mit den Erörterungen über den Bau des Panzerschiffes „Ersatz Lothringen" ist das Bauprogramm der Reichsmarineleitung von Bedeutung, das dem Reichshaushaltsplan beigegeben ist. eine Entscheidung des Reichstages über dieses Bauprogramm wird indessen jetzt nicht gefällt werden, sondern die Mitteilungen der Reichsmarineleitung dienen dem Reichstag nur als Anhalt. Ein solcher Anhalt war in einer Entschließung des Reichstages gewünscht worden. Das Bauprogramm kann sich naturgemäß nur im Rahmen dessen halten, was der Marine im Versailler Vertrag zugestanden ist. Im allgemeinen sollen Kriegsschiffe (Panzerkreuzer, Kreuzer, Zerstörer und Torpedoboote) — außer im Falle ihres Verlustes — nach Ablauf ihrer Lebensdauer ersetzt werden. Die Lebensdauer beträgt: 20 Jahre für die Panzerschiffe und Kreuzer, 15 Jahre für die Zerstörer und Torpedoboote, vom Tage des Stapellaufs an gerechnet. Der Schiffsbauerlaßplan besteht mit Rücksicht auf die ungünstige Finanzlage aus zwei Teilen. Der jetzt vorgelegte Teil 1 sieht u. a. den unaufschiebbaren Ersatz zunächst der vier ältesten Panzerschiffe vor. Ein zweiter Teil wird später den Ersatz der übrigen uns belassenen vier Panzerschiffe sowie der letzten drei Kreuzer enthalten. Auch diese sieben Schiffe haben ihr im Versailler Vertrag festgelegtes Lebensalter bereits jetzt, und zwar zum Teil erheblich, überschritten. Das Panzerschiff A wird im Laufe des Jahres 1932 fertiggestellt werden, und der Panzer B, für den jetzt die erste Rate in Höhe von 10,8 Millionen angefordert wird, soll bis zum Jahre 1934 fertiggestellt werden. Der Kostenanschlag des auf der Marinewerft zu erbauenden Panzerschiffs „Ersatz Lothringen" kann gegenüber dem Panzerschiff „Ersatz Preußen" um zwei Millionen Mark niedriger gehalten werden. Für das Panzerschiff „Ersatz Breisgau" werden einschließlich der Armierungen in diesem Haushalt 18,8 Millionen angefordert. Von weiteren Panzerschiffen soll „Braunschweig" ersetzt werden. Die erste Rate dafür soll im nächsten Haushalt angefordert werden. Die Bauausführung erstreckt sich bis ins Rechnungsjahr 1936. Im Jahre 1934 soll dann das Panzerschiff „Elsaß" ersetzt werden. Panzerschiff „Braunschweig" ist 1902 und Panzerschiff „Elsaß" 1903 vom Stapel gelaufen. An weiteren Neubauten sind vier Reservezerstörer, zehn Torpedoboote, sechs Minenräuchboote und sieben Sperrübungsfahrzeuge einstweilen vorgesehen.

Im Haushalt 1931 werden insgesamt für die Neubauten 29,7 Millionen, für die artilleristischen Armierungen 18,1 Millionen und für die Torpedo-Armierungen 2,1 Millionen angefordert, das ist für Schiffsbauten und Armierungen ein Gesamtbetrag von 50 Millionen gegenüber 40,8 Millionen des Vorjahres.

Ein Jahr Neu-Thüringen

Landtagsabgeordneter Kallenbach in Altenburg.

In einer Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Altenburg der Deutschen Staatspartei sprach der thüringische Landtagsabgeordnete Kallenbach über „Ein Jahr Neu-Thüringen".

Thüringen sei „berühmt" und „berüchtigt" geworden, da es zum erstenmal einen Nationalsozialisten als Minister habe. Die Demokraten haben zu untersuchen, ob ihre Wahlparole, daß Thüringen einen Schritt auf dem Wege zum Einheitsstaat tun soll, richtig gewesen sei. Die Gemeinschaft der jetzigen Regierungsparteien sei von Höfer als eine „völkische Notgemeinschaft" bezeichnet worden. Von einem starken Gemeinschaftsgefühl sei keine Rede. Der Redner wies auf den Kampf zwischen den Mehreitsparteien hin, der eine Dauerkrise in Thüringen zur Folge habe. Agitation, Demonstration und Demagogie seien die politischen Motore des politischen Lebens in Thüringen. Die Politik sei auf die Straße getrieben. An den Handlungen und an der Persönlichkeit Dr. Frieks übte der Redner scharfe Kritik, wobei er es als „Futtertrippenpolitik" bezeichnete, was jetzt in Thüringen betrieben werde. Frick habe erklärt: „Personalfragen sind Machtfragen!" Die Republikaner würden in Thüringen rechtlos. Der Kampf gegen das Reich sei ein unwürdiges und trauriges Schauspiel gewesen.

Abgeordneter Kallenbach kam — besonders unter Hinweis auf die jüngste Tagung des Städte- und Landkreisverbandes im Landtag — zu der Überzeugung, daß Thüringen sich eigenstaatlich nicht erhalten könne. Thüringen habe nur Steuern in Höhe von 10,05 Millionen Mark gemacht. Der Etat sei ausgeglichen durch Verschlechterung des Finanzausgleichs mit den Gemeinden und Einschränkung der Staatsleistungen zu Lasten der Gemeinden. Die Staatspartei müsse kampfbereit sein, wenn auch die Möglichkeit einer Landtagsauflösung jetzt nicht zu erkennen sei.

Vorspiel zum Sklarek-Prozeß

Vergleiche zwischen Bürgermeister Scholtz und Sklarek.

Ein dramatisches Vorspiel zum großen Sklarek-Prozeß hat heute vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte stattgefunden. Es handelte sich um die vielerörterte Frage, ob Bürgermeister Scholtz auf dem Presseball des Jahres 1929 am Tisch der Brüder Sklarek „Sekt übelweise getrunken und Kaviar mit Löffeln gegessen hat". Diese Bekundung machte nämlich Leo Sklarek am 2. Juli v. J. in dem Beleidigungsprozeß des Direktors der Berliner Verkehrsgesellschaft Brolat gegen die „Rote Fahne".

Die heutige Verhandlung trägt ganz das Gepräge eines Sensationsprozesses und ist ausgefüllt von erregten Szenen, die durch das überschäumende Temperament Leo Sklareks immer wieder hervorgerufen werden.

Als erster schildert

Leo Sklarek

die Vorgänge und die Atmosphäre beim Presseball. Er sagt: „Herr Vorsitzender, wenn man das an jenem Abend photographiert hätte, dann würden Sie sehen, daß es sich um einen Saufe- und Freßabend gehandelt hat. Hundert Flaschen Sekt sind getrunken worden und Kaviar wurde mit Löffeln gegessen."

Vorsitzender ermahnt den Angeklagten, sich ausschließlich auf seine Behauptungen betreffend den Bürgermeister Scholtz zu beschränken, aber Leo Sklarek ist kaum zu beruhigen. Er erklärt, daß er von seinen ursprünglichen Behauptungen nichts zurücknehmen könne und ruft aus: „Alle Menschen haben sich früher darum gerissen, um mit uns Sklareks gesellschaftlich verehren zu dürfen. Und jetzt, nachdem das Unglück über uns hereingebrochen ist, wird von allen auf uns herumgehackt.

Derselbe Bürgermeister Scholtz hat damals bei uns, der später uns zu Betrügern gestempelt hat."

Vorsitzender: „Hat denn Bürgermeister Scholtz auch Kaviar gegessen?"

Sklarek: „Bekannte haben mir gesagt: Jetzt bekommt sogar der Bart etwas ab."

Als erster Zeuge wird dann Amtsgerichtsrat Dr. Bues, der den Vorsitz im Brolat-Prozeß geführt hat, vernommen. Dr. Bues bestätigt den Wortlaut der Bekundung, die Sklarek seinerzeit gemacht hat. Es erfolgt dann die Vernehmung all jener Personen, die an dem Tisch der Sklareks beim Presseball gesessen haben: der frühere Stadtverordnete Rosenthal, Stadtrat Wagner und schließlich Bürgermeister Scholtz und seine Frau.

Bei der Zeugenaussage Bürgermeister Scholtz kommt es zu einem

erregten Auftritt,

als Leo Sklarek den Bürgermeister etwas fragen will. Bürgermeister Scholtz wendet sich an den Vorsitzenden Sklarek (wild auffahrend): „Sie kennen mich ganz genau, tun Sie nur nicht so, als ob Sie mich nicht kennen würden." Sklarek (wild auffahrend): „Sie kennen mich ganz genau, tun Sie nur nicht so, als ob Sie mich nicht kennen würden." Sklarek schreit derart auf den Bürgermeister ein, daß der Vorsitzende ihn zurechtweisen muß.

Vorsitzender (zu Sklarek): „Wenn Sie sich als geistesstark erklären lassen wollen, so ist es Ihre Sache, jetzt aber machen Sie Schluß mit diesen Szenen."

Bürgermeister Scholtz: „Es mag vielleicht sein, daß ich bei den vielen Menschen, mit denen ich durch meine Stellung in Berührung komme, viele nicht wiedererkenne, daß ich von jenem aber erkannt werde. Von den Sklareks kenne ich nur Max Sklarek."

Frau Bürgermeister Scholtz bestätigt im wesentlichen die Aussagen ihres Mannes, die dahin gehen, daß Scholtz am Sklarek-Tisch neben Frau Rosenthal gesessen und nur ein Glas Rotwein getrunken habe.

Als nächster Zeuge wird Stadtkämmerer Lange vernommen. Er bekundet, daß an dem Sklarek-Tisch wohl ein üppiges Menu mit Hummer und Kaviar serviert wurde, aber Bürgermeister Scholtz sei erst viel später, so um Mitternacht herum, an den Tisch gekommen.

Vorsitzender: „Wurde an diesem Tisch gegen die guten Formen der Gesellschaft verstoßen?"

Zeuge: „Davon kann keine Rede sein."

Die Vernehmung der übrigen Zeugen ergibt für Bürgermeister Scholtz nichts Belastendes. Es habe an dem Tisch eine fröhliche Stimmung geherrscht, und es wurde viel getrunken.

Der Vorsitzende bringt die Rechnung jenes Abends zur Verlesung, derzufolge acht Flaschen Rotwein und 60 Flaschen Sekt getrunken wurden. Die Rechnung hat an diesem Abend 3500 Mark ausgemacht.

Der Vorsitzende regt einen gütlichen Vergleich an.

Bürgermeister Scholtz gibt hierauf eine Erklärung ab, daß er seinerseits den Strafantrag zurückziehen würde, falls Sklarek eine entsprechende Ehrenerklärung abgebe. Nach einer Pause, innerhalb deren die Vergleichsverhandlungen zwischen den Parteien geführt wurden, wird die Sitzung wiederaufgenommen.

Sklarek gibt folgende Vergleichserklärung ab:

„Ich erkläre, daß ich auf Grund der heutigen Beweisaufnahme die Überzeugung von der Unrichtigkeit meiner Äußerungen in bezug auf Herrn Bürgermeister Scholtz bekommen habe. Ich bedauere die in meiner Erregung abgegebene Erklärung."

Bürgermeister Scholtz nimmt hierauf den Strafantrag zurück, worauf die Verhandlung abgebrochen wird.

Aus der Gerichtsverhandlung Bürgermeister Scholtz gegen Leo Sklarek. Bürgermeister Scholtz (Mitte), der Antragsteller der Beleidigungsklage, als Zuhörer im Gerichtssaal; oben rechts: der Angeklagte Leo Sklarek sagt aus.

Zentrumsantrag gegen „Doppelverdiener"

Berlin, 6. März. (TU.) Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat einen Antrag eingebracht, der sich gegen die sogenannten Doppelverdiener richtet. Die Regierung soll danach für die Dauer einer übermäßigen Arbeitslosigkeit zur Entlastung des Arbeitsmarktes auf die Behörden und die öffentlich-rechtlichen Körperschaften und alle von Reich, Ländern, Gemeinden und Gemeindeverbänden betriebenen und beeinflußten Unternehmungen sowie auf alle mit öffentlichen Aufträgen versehenen Firmen dahin einwirken, daß Doppelverdiener, d. h. **solche Personen, die entweder für sich oder gemeinsam mit ihren Ehegatten zwei Arbeitseinkommen beziehen oder neben einem Arbeitseinkommen eine anderweitig gesicherte wirtschaftliche Versorgung haben, z. B. Ruhegeld, nur dann weiterbeschäftigt oder eingestellt werden, wenn ein solches Doppeleinkommen zum Unterhalt einer Familie als notwendig nachgewiesen wird.**

Kurze Meldungen vom Tage

Die Pariser Weingartner-Konzerte verboten? Auf Grund des offenen Briefes, den der nationalistische Abgeordnete Taittinger an den Ministerpräsidenten Laval gerichtet hat, um gegen das Gastspiel Weingartners in Paris zu protestieren, hat, wie die „Liberté" glaubt melden zu können, der Ministerpräsident gestern abend eine Unterredung mit Außenminister Briand gehabt. Nach Schluß der Besprechung erhielt, dem Blatt zufolge, der Polizeipräfekt von Paris die Anweisung, der Vereinigung der Pasteloup-Konzerte mitzuteilen, daß die beiden vorgesehenen Weingartner-Konzerte nicht stattfinden dürften.

Minister Frick verbietet den Tonfilm „Dreigroschen-Oper". Auf Anordnung des thüringischen Volksbildungsministers Dr. Frick wurde die Aufführung des Tonfilms „Die Dreigroschen-Oper", nach dem gleichnamigen Theaterstück, für das Land Thüringen vorläufig verboten. In der Begründung zu dieser Maßnahme wird gesagt, daß der Film das religiöse Empfinden verletze und im übrigen entsittlichend wirke. Bei der Oberpräsidialstelle wurde der Antrag gestellt, die Zulassung des Films zu widerrufen.

Gehaltskürzungen bei der Stadt Berlin. Die katastrophalen Finanzverhältnisse bei der Stadt Berlin haben den Oberpräsidenten veranlaßt, in eine umfassende Nachprüfung der Gehälter der Beamten und Angestellten einzutreten, als deren Ergebnis jetzt, dem „Berliner Tageblatt" zufolge, von der Aufsichtsbehörde eine Herabsetzung der Gehälter bei über 40 000 Beamten und Angestellten in monatlicher Höhe von über 2 Millionen Mark gefordert wird. Und zwar sollen die Beamten der Stadt zu hoch eingruppiert sein und jetzt auf die Gehaltsätze der Staatsbeamten zurückgeführt werden.

Dadurch werden einzelne Beamten- und Angestelltengruppen monatlich über 100 Mark in ihren Bezügen gekürzt werden. Wie das Blatt hört, soll die Anordnung des Oberpräsidenten bereits zum 1. April in Kraft treten.

Professor Einstein hat an Bord eines Hapagdampfers die Heimreise angetreten. Kurz vor der Abfahrt erhielt Professor Einstein ein Telegramm des Präsidenten Hoover, worin dieser seine Bewunderung für die wertvollen Dienste aussprach, die Einstein der Menschheit geleistet hat.

Starke Zunahme der Kollektivwirtschaften in Sowjetrußland. Im Februar d. J. sind, nach amtlicher Meldung, den Kollektivwirtschaften der Sowjetunion 1 516 400 Einzelwirtschaften beigetreten, d. h. zweimal soviel als im Januar und fast viermal soviel als im Dezember vorigen Jahres. Insgesamt sind in der Sowjetunion nach dem heutigen Stand über 8 830 000 Einzelwirtschaften in Kollektivwirtschaften zusammengeschlossen, was 35,3 p. H. aller kleinen und mittleren Bauernwirtschaften des Landes darstellt.

Dunlop's Kandierter Kaffee-Kaffee
weshalb billiger! 1 Pfund Paket nur noch 43 ₰

Hallisches Stadttheater

Weber: „Der Freischütz."

Romantik stand noch bis vor kurzem nicht sehr hoch im Kurs. Wenigstens machte man die angestrengtesten Versuche, sie zu „überwinden" und die Anschauung zu verbreiten, daß Romantik eine ganz ungeziemende Angelegenheit sei. Nun, inzwischen ist auch darin eine gewisse Reaktion eingetreten, man läßt sie wieder gelten, wenn man sich auch von ihren Übertreibungen mit Recht abkehrt.

Sind wir wieder bereit, Webers „Freischütz", dies Denkmal echtester deutscher Romantik, mit empfangbereiten Herzen aufzunehmen? Soll der wundervolle Nachruf, den einst Richard Wagner dem in der Fremde hingerafften und nach fast zwei Jahrzehnten endlich in deutscher Erde bestatteten Meister widmete, Geltung behalten? „Lieben kann dich nur der Deutsche; du bist sein, ein schöner Tag aus seinem Leben, ein warmer Tropfen seines Blutes, ein Stück von seinem Herzen", so klangen Wagners Worte aus. Und heute? Es scheint fast, als ob ein großer Teil der guten Deutschen mit der reinen Kunst Webers nichts anzufangen wüßte. Das bezieht sich nicht nur auf die vielen, die nicht da waren und durch ihre Abwesenheit bewiesen, daß ihr Interesse für diesen Gegenstand nur schwach ist, sondern auch auf die künstlerische Leitung, insbesondere die Regie, die durch allerlei absonderliche Einfälle erkennen ließ, wie fremd sie der Welt des „Freischütz" innerlich gegenüberstand. Am ehesten konnten noch die Volksszenen befriedigen, da wo es galt, die märchenhafte Geisterwelt lebendig zu machen, blieb es meist bei unzulänglichen Versuchen. Eine einmandfreie, überzeugende Darstellung der Gestalt des Samiel mag ja ein Problem sein. Aber daß man ihn im ersten Bild, das wie eine Miniaturausgabe der Bühne in der Sächsischen Schweiz aussah, einfach in einem Fessen unterbrachte und jedesmal wenn er in Aktion zu treten hatte, eine grünliche Innenbeleuchtung anknipste, ist schlechtes Kino. Schlimme Dinge ereigneten sich in der Wolfsschlucht. Schon die Dekoration war wenig geschickt. Alles wirkte hingestellt, die Felsenkulissen rechts und links ebenso wie die in der Mitte allzu ordentlich geradlinig herabführende Treppe. Von der Unheimlichkeit des Dries war wenig zu spüren. Aber was dann an „Erscheinungen" hervorgezaubert wurde, bildete den Höhepunkt der Geschmacksverirrung. Laterna-magica-Bilder in kitschigstem Ansichtspostkartenstil zeigten den Geist der Mutter, Agathens Gestalt und allerlei komische Untiere, die wirklich nicht geeignet waren, die damit beabsichtigte Stimmung zu erzeugen. Ein glücklicher Einfall war die Silhouette des wilden Heeres. Im übrigen aber müßte sich Heinrich Kreuz der zugleich als Spielleiter und Bühnenbildner zeichnete, ernstlich um andere Inszenierungsmöglichkeiten bemühen. Auch ohne Neuanschaffungen ließen sich da mit den vorhandenen Mitteln ganzbare Wege finden. Wie ja auch andere landschaftliche Schöpfungen sowie die Zimmerdekorationen weit gelungener waren. Auch Kleinigkeiten soll man nicht ganz unbeachtet lassen. Wenn z. B. Kilian und der Chor singt „Gleich zieh er den Hut, Mosje!" und Max hat seinen Hut gleich von Anfang an auf den Tisch gelegt, so empfindet das der harmlosete Zuschauer als sinnlos.

Kapellmeister Hanns Epstein brachte eine musikalisch im ganzen annehmbare Aufführung zustande. Über manches Tempo, wie gleich das sehr auffallend gedehnte Adagio der Ouverture, war man verwundert, unwichtige, nur füllende Begleitakkorde erfordern noch Abdämpfung zugunsten der wesentlichen melodischen Linien. Hier wird sich noch manches bei den weiteren Aufführungen abschleifen.

Eine sehr schöne Besitzung, in Spiel und Gesang harmonisch abgerundet, bot Elisabeth Grunewald als Agathe. Ein leicht zur Unruhe neigendes Vibrato hat uns zuweilen etwas gestört, wenn es sich auch nur in geringem Maße bemerkbar machte. Durch gemütliche Frische zeichnete sich Ruth Schöbel als schalkhaft-heiteres Ännchen aus. Mit guter Charakteristik — vielleicht eine Nuance zu bieder — und kraftvoller Tonentfaltung verkörperte Ferdinand Frantz den Bösewicht Kaspar. Willy Wilfried brachte seinen Tenor aufs günstigste zur Geltung und stattete seinen Max mit temperamentvollen Zügen, frei von weichlicher Sentimentalität, aus. Als Erbförster Kuno bemühte sich Erich Heimbach mit anerkennenswerter Tüchtigkeit. Den Samiel sprach Günter Holstein sicherlich und recht, ohne Effekt zu erzielen, die Rolle besonders eindrucksvoll zu gestalten. Recht frisch und natürlich sang Walter Kathammer den Kilian. Die zwar nur kleine Partie Ottokars fand in Carl Momberg einen vortrefflichen Vertreter. Auch Wilhelm Fabbinder als Eremit fand schöne und edle Töne. Zu harmonischem Klang vereinigten sich die Stimmen in der Schlußszene im Sextett.

Die nicht eben zahlreiche Zuhörerschaft ließ es an freundlichem Beifall nicht fehlen.

Dr. Hans Kleemann.

Bodelschwingh und sein Werk

Zu seinem 100. Geburtstag

Am 6. März d. J. sind 100 Jahre vergangen, daß Friedrich von Bodelschwingh der Welt geschenkt wurde. Er, der Vater der Armen und Elenden, hat aus der kleinen Anstalt für Epileptische, die 1867 von den Toren Bielefelds gegründet worden war, ein Werk geschaffen, das heute von größter sozialer Bedeutung ist.

Heute, 20 Jahre nach dem Tode des Gründers, beherbergt Bethel rund 2500 dieser Allerärmsten. Die Fürsorge für die Epileptischen (Fallsüchtigen) ist bis heute der Stamm des Baumes geblieben, dem aber längst Zweige und Äste entwachsen sind. Aber trotzdem liegt der Schwerpunkt der Arbeit Bethels in der Pflege der Epileptischen. So wurden im Jahre 1929 in Bethel und seinen Zweiganstalten 2497 Epileptische in 782 016 Pflegetagen verpflegt. Diesen armen Menschen, die um ihrer Krankheit willen aus der menschlichen Gesellschaft ausscheiden, sucht die Anstalt eine Heimat zu schaffen. Bethel beherbergt heute 6000 Einwohner; mit seinen Zweiganstalten zählt es rund 10 000 Menschen. Je nach ihrer körperlichen Kraft und geistigen Fähigkeiten werden die Kranken in den verschiedenen landwirtschaftlichen, handwerklichen und gärtnerischen Betrieben beschäftigt. Nach dem Gedanken der Arbeitstherapie soll ihnen die Arbeit über das Grübeln über ihre Krankheit hinweghelfen. Der Ertrag ihrer Mitarbeit ist naturgemäß sehr gering.

Das westfälische Diakonissenmutterhaus Sarepta und das Brüderhaus Nazareth stellt für diesen Dienst am Elend die geeigneten Pflegekräfte zur Verfügung. Im Jahre 1929 betrug die Zahl der Sarepta-Schwestern 1841. Zu ihnen kommen noch etwa 300 Helferinnen. Sie arbeiten aber nicht nur in Bethel, sondern auf den verschiedensten Arbeitsfeldern. So dienten im vergangenen Jahr Sarepta-Schwestern in 3 951 387 Pflegetagen 116 705 Pfleglingen. Das Brüderhaus Nazareth hat nach der letzten statistischen Aufstellung 554 Brüder zur Verfügung gestellt, die auf 180 verschiedenen Arbeitsplätzen tätig sind. Davon arbeiten 292 Diakone in Bethel und seinen Zweiganstalten.

Neben den Epileptikern wurden in Bethel noch etwa 800 Geistes- und Nervenkranke versorgt. Zu ihnen gesellen sich die „Fallsüchtigen des Lebens", wie man sie genannt hat, die heimatlosen und arbeitsuchenden Wanderer, die „Brüder von der Landstraße". 1882 gründete Vater Bodelschwingh nahe bei Bielefeld die erste deutsche Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf. Dieser Arbeitszweig seines großen sozialen Werkes hat gerade in unseren Tagen erhöhte Bedeutung gewonnen. Schon das Jahr 1929 stellte größte Anforderungen an die Betheler Arbeiterkolonien; neben Wilhelmsdorf mußten ihre Tore weit öffnen: der Schillingshof in der Senne, Freistatt und Heimstatt in Wietingsmoor zwischen Osnabrück und Bremen, der Quellenhof und das Wanderheim in Bethel, der Wagnerhof in der Haustenbecker Heide zwischen Paderborn und Detmold und die Hoffnungstaler Anstalten bei Berlin. Im Jahre 1929 wurden 3975 arbeitslose Wanderer in 249 345 Pflegetagen aufgenommen und verpflegt. In das Jahr 1930 fiel die Einweihung des Heimathofes bei der Haustenbecker Heide. Damach waren die Kolonien schon seit dem Herbst des Jahres in einer Weise belegt, wie es sonst nur in der Weihnachtszeit der Fall war, so daß viele Notquartiere eingerichtet werden mußten. Daher dürfte die Zahl der Pflegetage sicher die Zahl 300 000 überschritten haben.

Die wichtigste soziale Arbeit, die in Bethel geleistet wird, ist auf die Mühlen weiterer Kreise angewiesen. Nur bei Anspannung aller Kräfte ist es möglich, allen Anforderungen gerecht zu werden. Der 100. Geburtstag Friedrich von Bodelschwinghs, des Erbauers der Anstalt, gibt uns Anlaß, Bethels Leistungen auf dem Gebiet der Inneren Mission und der sozialen Fürsorge in die breite Öffentlichkeit zu tragen und um Mitarbeit für dieses wichtige Sozialwerk zu bitten.

Berlitz' Sprachlehrbücher in Rußland verboten.

Die Moskauer Presse führte eine eifrige Kampagne für die Schaffung echt proletarischer Sprachlehrbücher, da die bestehenden Lehrbücher „im besten Falle" politisch neutral und in vielen Fällen sogar gegen die Grundsätze der proletarischen Ethik verstießen. Das bekannte Lehrbuch von Berlitz enthält z. B., wie es in den Moskauer Zeitungen mit Indignation festgestellt wird, „herrschaftliche Bedienstetenverhältnisse". Der Ausspruch „Bürger Kellner, ich möchte ein Omelette haben!" steht darin „Mensch, zwei Portionen Beefsteak". Das Moskauer Komitee des Jungkommunistenverbandes veranstaltete sogar einen Gerichtsprozeß über das englische Lehrbuch von Berlitz. Als Angeklagte fungierten die Vertreter des Staatsverlages, der das ominöse Lehrbuch herausbrachte. Das verkündete Gerichtsurteil lautete auf sofortige Zurückziehung aller Berlitz-Bücher aus den Buchhandlungen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310306-16/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

6. März.

Schont die Weidenkätzchen!

Jahr für Jahr erschallt die gleiche Mahnung: Schont die Weidenkätzchen! Man darf feststellen, daß in den letzten Jahren der allgemeine Raubbau nachgelassen hat, dank der dauernden Aufklärung durch die heimatfreundliche Presse und dank der strengen Bestimmungen, die das Feilbieten und den Verkauf von Weidenkätzchen regeln. Weiden der freien Natur zu beschädigen, ist unter allen Umständen strafbar; die Weidenkätzchen sind geschützt. Den alten Naturschänden ist das Handwerk gelegt. Aber es gibt leider auch noch genug Leute, die da meinen, ohne einen Strauß Weidenkätzchen im Hause komme der Frühling nicht. Sie plündern, wo sie können, halten vielleicht gar noch ihre Kinder dazu an und ahnen nicht, daß sie dazu beitragen, die junge Bienenbrut dem Hungertode auszuliefern. Die Blütenpollen der Kätzchen sind die erste Nahrung der Jungbienen.

*

Personalien.

Das silberne Meisterjubiläum feiert am Sonnabend der Fleischermeister Johannes Reichhardt, Obere Breite Straße 11 wohnhaft. Auch unseren Glückwunsch!

*

*** **Ein Kinderfahrrad** stand am Donnerstagabend, gegen 18¼ Uhr, einsam an der Bordkante vor einem Geschäft am Entenplan. Jedoch war seines Bleibens nicht lange, denn ein Wagen einer hiesigen Brauerei fuhr dagegen und richtete das Vehikel so zu, daß es zur Weiterfahrt nicht mehr dienen konnte. Der Kutscher gab an, das kleine Rad nicht gesehen zu haben.

*** **Eile mit Weile.** An der Ecke Eisenbahn- und Friedrichstraße stießen am Donnerstagabend zwei in eiligem Tempo kommende Radfahrer zusammen, wobei sich der eine blutige Verletzungen zuzog. Die üblichen Auseinandersetzungen über die Schuldfrage arteten bald in Tätlichkeiten aus, doch besannen sich die Gegner dann doch und zogen, ihre schwer verunstalteten Fahrräder auf dem Rücken, nach verschiedenen Richtungen weiter.

*** **Gegen ein Motorrad gefahren** ist am Donnerstagabend an der Ecke Innen- und Leuschfädter Straße ein Radfahrer. Er zog sich dabei blutende Verletzungen am Hinterkopf und am Knie zu. Der Motorradfahrer war glimpflicher davongekommen und konnte nach einiger Zeit seinen Weg fortsetzen, während der andere samt seinem beschädigten Fahrrad nach seiner Wohnung geleitet werden mußte.

*** **Festgenommen** wurde der Arbeiter M. F., weil er unsittliche Handlungen an Kindern unter 14 Jahren begangen hat, ferner der Arbeiter F. P. wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses.

*** **Das Eiserne Kreuz in der Tomate.** Eine merkwürdige Tomate brachte uns ein Leser unserer Zeitung, der beim Durchschneiden einer Tomate in der Mitte eine sonderbare Bildung fand, die fast die Form des Eisernen Kreuzes hat. Im Mittelalter würde man der Kuriosität geheimnisvolle Bedeutung zugeschrieben und auf Krieg oder ähnliches Unglück geraten haben.

*** **Jahrmarkt in Sicht.** Auf dem Nulandtplatz beginnt man mit dem Aufbau der Budenreihen für den Frühjahrsmarkt, der am Montag beginnt und bis Mittwoch mittag währt.

*** **Die Arbeitsgemeinschaft „Goethes Faust"** im Rahmen der kulturellen Vorträge und Arbeitsgemeinschaften — Mittwoch abends im Zeichensaale der Mittelschule — fängt ihre Arbeit nicht um 20.20 Uhr, sondern schon pünktlich um 20 Uhr an, um auswärtigen Teilnehmern zeitigeres Heimkommen zu ermöglichen.

*** **Die Jahreshauptversammlung des Verkehrsvereins** findet am Freitag nächster Woche im „Alten Dessauer" statt. (Siehe Anzeige.)

*

Aufgeklärter Leichenfund.

Vor zwei Jahren in die Saale gegangen.

Bei der vor acht Tagen in der Nähe von Skopau aus der Saale geländeten nackten Leiche einer Frau handelt es sich um eine Weißenfelserin, die vor zwei Jahren den Tod in der Saale gesucht hat und nun erst nach zweijährigem Liegen im Wasser ohne Kleider und mit teilweise fehlenden Gliedmaßen an die Oberfläche gespült worden ist.

Leuna-Züge werden vermindert

Sieben Züge fallen aus. — Verschiebungen in der Zuglage.

Die starke Verminderung der Gesamtbelegschaft des Ammoniakwerkes Merseburg, die von einst über 20000 Köpfen nach und nach auf jetzt 13200 zurückgeführt wurde, hat naturgemäß auch einen **starken Rückgang des Arbeiterverkehrs** zur Folge gehabt. Da die Reichsbahn auch bei vollbesetzten Schichtzügen infolge der starken Benutzung von Zeitkarten nur geringen Verdienst hat und demzufolge bei schlechtbesetzten Zügen eine erhebliche Zubuße leisten muß, hat sie ab 16. März den Ausfall einer Reihe von Schichtzügen in Aussicht genommen.

Es kommen in Fortfall:

Zug 812 W Halle-Leuna: Halle ab 6.26, Merseburg an 6.45, ab 6.47, Leuna an 6.55.

Zug 855 W Weißenfels-Leuna: Weißenfels ab 6.59, Corbetha an 7.16.

Zug 900 W Corbetha-Weißenfels: Corbetha ab 5.42, an Weißenfels 5.53.

Zug 860 Sbd Leuna-Naumburg: Leuna ab 12.29, Corbetha ab 12.40, Weißenfels an 12.51, an Naumburg 13.15.

Zug 597 W Eisleben-Halle: Eisleben ab 5.09, Oberröblingen ab 5.29, Teutschenthal ab 5.44, Halle an 6.16.

Zug 584 W Halle-Eisleben: Halle ab 17.41, Teutschenthal ab 18.13, Oberröblingen ab 18.27, Eisleben an 18.53.

Zug 919 W Halle-Bitterfeld: Halle ab 17.57, Bitterfeld an 18.36.

Vom gleichen Tage ab wird der Fahrplan für einige andere Züge geändert. So verliert der **Zug 820 W Halle-Corbetha** seinen Aufenthalt in Merseburg und hält dafür in Ammendorf. Er hat somit folgende Lage: ab Halle 6.53, ab Ammendorf 7.02, an Leuna 7.17, an Corbetha 7.30.

Durch den Fortfall des Haltes dieses Zuges in Merseburg hat es nach dem Aushang-Fahrplan den Anschein, als ob nun die aus Merseburg bzw. von der Strecke Mücheln—Merseburg kommenden Arbeiter um diese Zeit keine Zugverbindung ins Werk mehr haben werden. Das ist indessen irrig. Der im offiziellen Fahrplan nicht verzeichnete **Schichtzug 818 Halle-Leuna-Corbetha**, der jetzt ohne Halt unsere Station passiert, wird ab 16. März in Merseburg halten, und zwar an 7.01 Uhr, ab Merseburg 7.03 Uhr.

Man wird zweckmäßig die Aufnahme des Zuges 818 in den offiziellen Fahrplan beantragen müssen, denn er hat in Corbetha Anschluß an den Personenzug 871 nach Leipzig.

Eine weitere bemerkenswerte Änderung bringt der Fahrplan in der Zuglage des **813 W Corbetha-Halle.** Er fährt 6 Minuten früher, also nach folgendem Plane: Corbetha ab 16.46, Leuna ab 17.00, Merseburg an 17.06, ab 17.08, Ammendorf ab 17.19, Halle an 17.28.

Personenzug 586 W, bisher Halle ab 17.14, Eisleben an 18.22, verkehrt durchweg 3 Minuten später, also Halle ab 17.17, Eisleben an 18.25 Uhr. Der Anschlußzug **8767 W Teutschenthal-Salzmünde** wird gleichfalls 3 Minuten später gelegt, also Teutschenthal ab 17.51, Salzmünde an 18.20 Uhr.

Diese Änderungen während der Fahrplandauer sind deshalb wenig angenehm, weil ja nun alle in den Händen des Publikums befindlichen Fahrpläne Fehlerquellen aufweisen, die beim Verlaß auf den Fahrplan sich unangenehm für die Reisenden auswirken müssen. Es sei daher auf die Notwendigkeit der Änderung der Fahrplanbücher an Hand der vorstehenden Angaben besonders aufmerksam gemacht.

Tagung der Kaufmannschaft.

Der Kaufmännische Verein beschäftigte sich in seiner letzten Monatsversammlung, die im Hotel „Goldene Sonne" stattfand und sehr gut besucht war, wieder mit den Fragen, die die Kündigung des Angestellten-Gehalts- und Manteltarifs für die Merseburger Kaufmannschaft hervorgerufen hat. Nach eingehender Aussprache wurden der gewählten Tarifkommission die erforderlichen Vollmachten erteilt. — In der Angelegenheit der geschäftsfreien Sonntage wurde über den bisherigen Verlauf Bericht erstattet, und es soll abgewartet werden, was der Einzelhandelsverband in seiner Gesamtheit für den Regierungsbezirk Merseburg erreichen wird. Der Vorsitzende teilte mit, daß sämtliche Städte, einschließlich von Halle, für die Freigabe von drei geschäftsfreien Sonntagen vor Weihnachten eintreten. Von allen Seiten der Merseburger Kaufmannschaft wurde nochmals mit allem Nachdruck betont, daß im es Lebensinteresse der Geschäftswelt unserer Heimatstadt liege, die drei geschäftsfreien Sonntage vor Weihnachten unbedingt zu erhalten. Man verstehe nicht in der heutigen schweren Zeit, daß man sich in den maßgebenden Regierungsstellen der bitteren Notwendigkeiten und Forderungen der Kaufmannschaft verschließe, nur um den Angestelltenwünschen entgegenzukommen, die Lage der Arbeitgeber aber vollständig außer Berücksichtigung lasse. — Mitte April soll ein Vortragsabend mit Lichtbildern stattfinden, zu dem das Lloyd-Reise- und Verkehrsbüro die Vorbereitungen übernehmen wird. Eventuell wird der in vielen Großstädten gezeigte Reisefilm „Kreuz und quer durchs Mittelmeer" zur Vorführung kommen, der überall zahlreiche Zuschauer und lebhafte Anerkennung gefunden hat. — Weitere Vereinsveranstaltungen werden noch bekanntgegeben.

*

Deutschland im Weltbild der Gegenwart.

Vortragsabend im DHV.

Im Rahmen des Winterarbeitsplanes der Ortsgruppe Merseburg des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes sprach in der letzten Monatsversammlung Gaubildungsobmann Lommatzsch über das aktuelle Thema „Deutschland im Weltbild der Gegenwart". Redner gab einleitend in kurzen Zügen einen Überblick über die geschichtliche Entwicklung der Großmächte. Man nennt Deutschland nicht mit Unrecht heute eine gehemmte Großmacht. Nach der Ursache brauchen wir nicht lange fragen. Versailles und seine unheilvollen Auswirkungen sind schuld daran. Die Pflicht der deutschnationalen Kaufmannsgehilfen ist es, dafür zu sorgen, daß alle Deutschen mit dem Inhalt dieses Vertrages vertraut werden. Fast wären die Träume der französischen Könige, „der Rhein die Grenze Deutschlands", verwirklicht worden. Das Rheinland ist heute zwar frei; aber ein bis an die Zähne bewaffneter Gegner wartet an den Grenzen. Alles das nennt man Abrüstung. Dahinter steckt die namenlose Angst, das deutsche Volk möchte eine Stunde abwarten, um sich gegen diese Lasten zu wehren, unter denen es zusammenbrechen muß. Die schweren wirtschaftlichen Schäden, die in Auswirkung des Friedensvertrages erwachsen sind, werden nie wieder einzuholen sein. Trotzdem bei den Abstimmungen in Oberschlesien sich über ¾ der Bevölkerung für das Verbleiben beim deutschen Mutterlande aussprach, wurden die wirtschaftlich stärkenden Teile Polen zugewiesen. Alles war darauf abgestellt, **Deutschland auf dem Weltmarkt auszuschalten.** Das Hauptziel unserer Politik muß sein: Revision der Ostgrenze, Beseitigung des Korridors, Danzig zurück ins Deutsche Reich. Das soll die Aufgabe des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes sein, und dabei soll die Jugend tatfrohig mitarbeiten. Der lebhafte Beifall und eine anschließende Aussprache zeigte, mit welchem Interesse die Versammlung den Ausführungen gefolgt war. — Unter Verschiedenes wurden die sachlichen Fragen einer eingehenden Besprechung unterzogen. Die Forderung der hiesigen Einzelhandelsfirmen, aus dem hallischen Ortsarif auszuscheiden, wird mit allem Nachdruck bekämpft werden.

*

Das 51. Stiftungsfest des Bauernvereins für Merseburg und Umgebung

hatte am Donnerstagabend den großen „Tivoli"-Saal dicht mit Teilnehmern gefüllt. Aus allen Richtungen der Windrose waren sie herbeigekommen, um einige angenehme Stunden im Kreise von Berufsgenossen zu verleben, und wohl keiner sah sich in seinen Erwartungen hinsichtlich des Arrangements der Feier getäuscht. Schon von 18 Uhr ab sorgte das Granzau-Orchester mit einer Reihe gut gewählter und tadellos ausgeführter Musikstücke für Unterhaltung. In einer Pause ergriff sodann ein Vorstandsmitglied das Wort zu einer Ansprache, die mit der Begrüßung der Erschienenen begann und sich dann auf die verflossenen Jahre verbreitete, in denen der Verein von einer Anzahl tüchtiger Männer geleitet und in seinen Bestrebungen zur Hebung und Förderung der Landwirtschaft tatkräftig unterstützt wurde. Ihnen allen sprach der Redner an der Schwelle des zweiten halben Jahrhunderts, die der Verein jetzt beireten hat, nochmals Dank und Anerkennung aus. Daß die Verhältnisse heute viel zu wünschen übriglassen, betonte der Redner ganz besonders; wies aber auch darauf hin, daß die Landwirtschaft nicht allein unter den ungünstigen Zuständen leidet, sondern alle anderen Gewerbe gleichfalls schwer belastet sind. Trotzdem dürfte man die Hoffnung auf Besserung nicht verlieren; treue Arbeit und Pflichterfüllung wird auch den Landwirt nach und nach über alle Schwierigkeiten hinwegbringen. Sein Schlußwunsch galt dem baldigen Wiederaufblühen unserer Landwirtschaft. — Das Festprogramm brachte weiterhin noch ein Theaterstück, betitelt „Börsenfieber" oder „Er träumt von Alle", das von Mitgliedern der hiesigen Privattheatergesellschaft unter Leitung ihres bewährten Regisseurs Hermann Seelle in ausgezeichneter Weise vorgeführt wurde. Der dreiaktige Schwank löste wiederholt wahre Lachstürme aus und trug so zur Hebung der Feststimmung wesentlich bei. Auch seitens des Wirtes war durch eine reichhaltige Speisekarte und gute Getränke für alles gesorgt, was zum Gelingen eines solchen Festes gehört. Der übliche Ball gab der harmonisch verlaufenen Feier in den Morgenstunden ihren Abschluß.

*

Der Männerchor der Schutzpolizei Merseburg

feierte im „Neuen Schützenhaus" sein 2. Stiftungsfest. Sänger und Gäste hatten sich zahlreich eingefunden. Die Feier wurde durch zwei Musikstücke eingeleitet. Ein Prolog, ausdrucksvoll von Fräulein Meisel vorgetragen, wurde mit Beifall aufgenommen. Nach Verklingen des Sängergrußes begrüßte Sangesbruder Kubitz die Erschienenen, unter denen sich der Gauvorsitzende Vertreter der Merseburger Gesangvereine und des MGB. Neu-Rössen sowie von der Polizeiinspektion Pol.-Major Plewa und Pol.-Major Freiherr von Steinäcker befanden. Der Vorsitzende gab einen kurzen Rückblick in die Vereinsgeschichte des Männerchors und wies darauf hin, daß trotz der vielseitigen Dienstes der Sangesbrüder der Männerchor doch schon gute Fortschritte gemacht hat. Die unter der Leitung des Chormeisters Geilert zum Vortrag gebrachten Männerchöre ließen erkennen, daß in den Reihen des Vereins ein gutes Stimmaterial vorhanden ist. Volkslieder, die von einem Quartett vorgetragen wurden, fanden eine dankbare Zuhörerschaft. — Besonders erwähnt sei der Prolog aus „Bajazzo", für den Sangesbruder Schinkel starken Beifall fand. Ein anschließender Ball beschloß das Fest.

*

Berufsschulpflichtstunden

für erwerbslose Jugendliche.

Auf Grund des Magistratsbeschlusses vom 26. Februar 1931 sind die Berufsschul-Wochenpflichtstunden für die erwerbslosen Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren bis auf weiteres von 6 auf 24 Wochenstunden auszudehnen. Sämtliche in Merseburg ansässigen erwerbslosen Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren einschließlich derer, welche sich zwar in einem Lehrverhältnis befinden, deren Arbeit jedoch ruht, werden aufgefordert, sich am Sonnabend in der städtischen Berufsschule zur Aufnahme einzufinden.

*

Die Gartenanlagen im Merseburger Kreishaus.

Von den Baumschulen des Rittergutes Zöschen (Dr. G. Pisek) werden wir um Aufnahme folgender Zeilen gebeten:

„Entgegen den entstellenden Darstellungen über die Gartenanlagen am Merseburger Kreishaus bitten wir im Dienste der Wahrheit folgendes zur Kenntnis zu nehmen:

Die Baumschulen Zöschen lieferten für 1298,15 M. Obst- und Parkbäume, Ziersträucher, Rosen, Rhododendron, Stauden und Heckenpflanzen. Ferner wurden berechnet für Schlacke als Wegebelag 175 M., für Torfmull 18 M., für Dünger 43,75 M., für Deckreisig 8 M., für Grassamen und dessen Auslaat 297,50 M. Insbesondere sind die Anlagen im Café Schmieds. Die Gesamtsumme beträgt also 1840,80 M. und keineswegs 7000 M., wie im letzten Kreistag irrtümlich behauptet wurde."

Gemeinde Leuna.

Günther Ramin in Leuna.

× **Leuna.** Am kommenden Sonntag gibt der Organist an St. Thomä, Leipzig, Günther Ramin, ein Orgelkonzert in der Friedenskirche zu Leuna. (Näheres siehe Anzeige.)

Tageskalender.

Freitag, 6. März.

Sonne: „Er oder ich." — Unionstheater: „Das Mädel aus USA." „Schreien aus Oklahoma." — Kammerlichtspiele: „Klitzenkonzert von Sanssouci" (verlängert). — Kurlichtspiele, Bad Dürrenberg: „Ein Tag für dich."

Sonnabend, 7. März.

„Tivoli": Lautensängerin Erni Wiener. — „Im Reich der Märchensee." — Ehem. Artilleristen: 50jährige Gründungsfeier. — Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener: Theaterabend. — „Gute Hoffnung": Tänzchen. — „Rysshäuser": Koppenfest.

Die KOSMOS-KAIRO ist eine der wenigen Zigaretten, die Herren und Damen gleich gut schmeckt

Ihr würzig-süßes Aroma ist von eigenartigem Reiz. — Bezaubernd im Duft, anregend und bekömmlich, ist Kosmos-Kairo, die ideale Zigarette der modernen Frau.

Die feine, zarte Blume verrät die seltene Kunst des Fachmannes, den köstlichen Orient-Tabak zu pflegen, zu mischen und aus ihm eine edle Zigarette zu bereiten.

KOSMOS MARKE KAIRO

MIT WERTVOLLEN GUTSCHEINEN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310306-16/fragment/page=0003

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Dicht am Tode vorbei.

‡ **Dürrenberg.** Am Mittwochnachmittag wollte im Ortsteil Baldig eine Frau auf dem Fahrrad, aus der Kurhausstraße kommend, in die Merseburger Straße in Richtung Keuschberg einbiegen. Sie übersah dabei ein dicht an sie herankommendes großes Handelsauto, das sie so heftig anfuhr, daß das Fahrrad zurückgeschleudert wurde. Die Frau hatte sich natürlich überschlagen, konnte aber glücklicherweise schnell wieder aufstehen, denn von rechts kamen auch zwei Kraftwagen, so daß sie in Gefahr des Überfahrenwerdens geriet. Auch das beschädigte Fahrrad konnte „gerettet" werden. — An dieser gefährlichen Ecke ebenso wie an der Schumann- und Leipziger Straße-Ecke am Gasthof „Zum Gradierwerk" ist größte Vorsicht geboten, weil die Kreuzungen unübersichtlich sind.

Kurlichtspiele.

‡ **Bad Dürrenberg.** Das Deutsche Lichtspielsyndikat hatte mit dem Film „Ein Tag für dich", der gegenwärtig in den Kurlichtspielen läuft, einen starken Premierenerfolg. Der glänzend aufgemachte, an wirksamer Melodieinfülle reiche, liebenswürdig inszenierte und mit bester Laune gespielte und gesungene Tonfilm kann es mit jeder Bühnenoperette aufnehmen.

Aus dem Landkreise Merseburg.

Arbeitsjubiläum beim Brunnenversand.

§ **Bad Lauchstädt.** Am 6. März kann Prokurist Paul Schuster auf eine 25jährige Tätigkeit als Betriebsleiter des Brunnenversandes zu Lauchstädt zurückblicken.

Tagung des Grundwasserbeobachtungsverbandes.

§ **Bad Lauchstädt.** Im „Goldenen Stern" tagte der Grundwasserbeobachtungsschutzverband Nesschkau und Umgegend. An der Versammlung nahmen Vertreter aller dem Schutzverband angeschlossenen Städte und Gemeinden teil. Nach Eröffnung und Begrüßung durch den Vorsitzenden, Amtsvorsteher Paul Busch, Burgstaden, erstattete Herr Klein von der Landwirtschaftskammer Halle eingehend Bericht über die erfolgreiche Tätigkeit des Verbandes, der durch sein Eingreifen zu rechten Zeit mehrere Gemeinden vor Schaden bewahren konnte. Der Bericht fand den vollen Beifall der Versammlung. Eine Aussprache schloß sich an.

Stromabschaltung.

§ **Lauchstädt.** Wegen dringender Hochspannungsarbeiten wird am kommenden Sonntag die Hochspannungsleitung von Oberclobicau bis Knapendorf und von Lauchstädt bis Groß-Gräfendorf von 8 bis 13 Uhr, von Klein-Lauchstädt bis Beuchlitz von 8 bis 16 Uhr abgeschaltet werden.

Münzenfund.

§ **Holleben.** Bei dem Ausschachten von Sand auf dem Platze an der Lutherschule wurde eine Urne gefunden, die eine Anzahl alter Silber- und Kupfermünzen enthielt.

Neuer Pächter.

§ **Zöschen.** Der Gasthof „Zur Eisenbahn" erhielt mit dem 1. März einen neuen Pächter. Das Grundstück ist Eigentum des Gastwirts Fritz Bothin, Altranstädt, von dem Willy Hamann, Halle, das Lokal pachtweise übernahm. Am Sonnabend ist Eröffnungsball.

Für die erwerbslose Jugend.

§ **Schkeuditz.** Zur Betreuung der erwerbslosen Jugend plant die Berufschule folgende Veranstaltungen: Unterweisung im Buntnähen für Mädchen durch eine gelernte Schneiderin, wozu Nähmaschinen zur Verfügung gestellt werden; Unterricht im Schachspiel in der Berufsschule sowie Lichtbildervorträge jeden Dienstag von 20 bis 22 Uhr in der Berufsschule. Während für die beiden ersten Veranstaltungen Anmeldungen bei Direktor Höfer erforderlich sind, ist dies bei den Vorträgen nicht nötig.

Vor dem Absturz.

§ **Schkeuditz.** Nachts gegen 2 Uhr begegnete einem mit vier Personen besetzter Kraftwagen einem anderen, der die Scheinwerfer nicht abgeblendet hatte und dadurch den Chauffeur des anderen so unsicher machte, daß dieser die Gewalt über den Wagen verlor und in den Graben fuhr. Hier konnte er glücklicherweise zum Halten gebracht werden, denn auf der anderen Seite war ein tiefer Abhang, der für die Insassen sicherlich verhängnisvoll geworden wäre. Die Vorderräder ragten bereits über die Böschung hinaus. Der Führer eines vorbeifahrenden Kraftwagens schleppte den Verunglückten mit seinem starken Motor wieder auf die Straße, so daß der Unfall mit einem tüchtigen Schrecken für die Beteiligten ablief. Der schuldige Führer des fremden Wagens, der aus Berlin stammen soll, war, ohne sich um die Verunglückten zu kümmern, in schnellstem Tempo weitergerast.

Halbe Pacht.

§ **Starsiedel.** Die Verpachtung der hiesigen Gemeindejagd hatte ein sehr mageres Ergebnis. Die Flur umfaßt ca. 1300 Morgen und als Taxe waren 600 RM. festgesetzt worden. Es hatten sich verhältnismäßig wenig Interessenten eingefunden, auswärtige fast gar nicht. Es wurde nur ein Gebot mit 620 M. von dem bisherigen Pächter, Rittergutsbesitzer Schumann, hier, abgegeben und wird ihm jedenfalls auch der Zuschlag erteilt werden. Die bisherige Pacht betrug 1160 M., so daß diesmal kaum die Hälfte erzielt wurde.

Schwere Schlägerei.

§ **Tollwitz.** In der hiesigen Siedlung entstand aus geringfügiger Ursache ein heftiger Streit zwischen Mieter und Vermieter, der in einer Schlägerei seinen Ausgang nahm. Dabei wurde der Mieter Bl. von der Ehefrau des Vermieters B. mit einem Wiegemesser so heftig auf den Hinterkopf geschlagen, daß er blutüberströmt zusammenbrach. Hilfsbereite Samariter waren bald zur Stelle, um einen Notverband anzulegen. Auch der Arzt wurde hinzugezogen. Jedenfalls dürfte die Angelegenheit noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Goldene Hochzeit.

§ **Altranstädt.** Das Ehepaar Hermann Lieder feierte unter lebhafter Anteilnahme des ganzen Ortes das Fest der goldenen Hochzeit. Am Vorabend wurde der Jubilar vom Krieger- und Turnverein durch einen Fackelzug mit Ständchen geehrt. Am Hochzeitstage selbst liefen überaus viele Glückwünsche und Geschenke ein, so vom Reichspräsidenten, vom Vorsitzenden des Kriegerbundes, von der Gemeinde, von Schummel & Co., der langjährigen Arbeitsstätte des Brautpaares. In der Kirche, die voll besetzt war, umrahmten die Fahnen, nachdem der Hochzeitszug durch die spalierbildenden Vereine hindurchgeschritten war, den Altarraum und senkten sich feierlichst bei der Einsegnung. Möge das ob seiner Beschedenheit überall beliebte Brautpaar noch recht viele Jahre den Lebensabend in treuer Gemeinschaft verbringen.

Um den Etat 1931

Der Kampf um die Gemeindefinanzen.

Die Aufstellung der kommunalen Haushaltsvoranschläge für 1931/32 stößt, wie von vornherein zu erwarten war, in allen Städten auf außerordentliche Schwierigkeiten. Trotzdem wird bei der diesjährigen Etatsaufstellung in allen Städten nachdrücklich versucht werden müssen, die Haushaltspläne zum Ausgleich zu bringen. Sicher ist, daß die Überweisungssteuern des Reiches, die schon im Reichsetat mit starken Mindererträgen angesetzt sind, auch bei den Gemeinden fühlbare Ausfälle bringen werden, ferner, daß bei den Realsteuern die aus dem Gewerbeertrag stammenden Einnahmen im Jahre 1931 im Vergleich zu den Vorjahren im allgemeinen rückläufig sein werden; dasselbe gilt für die Erträge der wirtschaftlichen Unternehmungen der Gemeinden, zumal auch bei ihnen eine Tarifserhöhung nicht in Betracht kommen kann. Nachdem die Realsteuern als beweglicher Faktor infolge der letzten Notverordnung des Reichspräsidenten ausgeschaltet sind, verbleiben auf der Einnahmeseite der Städte nur noch die Biersteuer, die Getränkesteuer und die Bürgersteuer. Der Deutsche Städtetag hat, wie wir hören, seine Mitglieder eindringlich darauf hingewiesen, daß

die Biersteuer und die Gemeinde-Getränkesteuer unter allen Umständen ausgeschöpft werden müßten,

weil jedes Versagen auf diesem Gebiete die gesamte Gemeindefinanzpolitik schwer gefährden würde. Auch die starke Anspannung der Bürgersteuer werde sich trotz allem verständlichen Bedenken dagegen vielerorts nicht umgehen lassen. Selbstverständlich müßten alle irgendwie vermeidbaren Ausgaben zurückgestellt werden. Tatsächlich weisen zahlreiche kommunale Etats starke Absätze auf, die bei einzelnen Ausgabeteilen bis zu 40 Prozent gehen. Alle diese Einsparungen werden indessen in der Regel mehr als aufgewogen durch das

Anwachsen der Wohlfahrtserwerbslosenlasten,

die sich in vielen Städten gegenüber dem laufenden Jahre verdoppeln werden. Der Städtetag hat, wie man weiß, gegenüber der Reichsregierung vorgeschlagen, die Erwerbslosenfürsorge neu zu gliedern, die Krisenfürsorge mit der kommunalen Fürsorge zusammenzulegen und die Kosten dieser vereinheitlichten Fürsorge zur Hälfte dem Reiche und zu je einem Viertel den Ländern und den Gemeinden aufzuerlegen. Die Verhandlungen über diesen Vorschlag werden mit der Regierung und den Parlamenten mit größtem Nachdruck geführt, ob und in welcher Form sich Entlastungen hieraus für die Haushaltsgebarung der Gemeinden ergeben werden, läßt sich noch nicht übersehen.

Die ersten Haushaltspläne von Gemeinden werden nun bekannt.

Unsere Nachbarstadt Halle

hat infolge ihrer durch ortsansässige große Industrien vorhandenen Steuerkraft es fertiggebracht, einen wenigstens auf dem Papier ausbalancierten Etat vorzulegen. Das ist anerkennenswert, denn etwa ein Drittel des gesamten durch Steuern und Überschüsse der Betriebe zu deckenden Finanzbedarfs der Stadt wird durch die Wohlfahrtspflege beansprucht.

Die Realsteuern bleiben unverändert,

sie betragen 337½ Prozent Zuschlag zur staatlichen Grundvermögensteuer, 1100 Prozent Lohnsummensteuer und 525 Prozent Zuschlag zur Gewerbeertragsteuer. Die Filialsteuer beträgt wiederum 20 Prozent mehr. Für Halle hat die in der Notverordnung vorgesehene Senkung der Grundsteuer und Gewerbesteuer keine praktische Bedeutung, da nach der von Preußen in Durchführung der Notverordnung beabsichtigten Regelung eine Steuersenkung nur dort vorgenommen werden soll, wo die Zuschlagssätze über dem Landesdurchschnitt liegen, wie das z. B. in Merseburg der Fall ist. Ferner werden

Bürgersteuer und Biersteuer verdoppelt

und die Gemeindegetränkesteuer eingeführt. Unter den Abstrichen hat besonders der Etat des Bauamts zu leiden. Beim Schuletat hat man, um verstärkte Mehrkosten zu vermeiden, eine vorübergehende Erhöhung der Klassenfrequenzen in Aussicht genommen. Durch Beseitigung des Alterserlasses für die Lehrer ist weiter eine nicht unwesentliche Senkung der persönlichen Kosten erreicht worden. Im Etat des Stadttheaters wird durch Einführung der neunmonatigen Spielzeit eine weitere erhebliche Einsparung erzielt. Auch der Zuschuß zum Zoologischen Garten ist wiederum beträchtlich gekürzt worden.

Aus dem Geiseltal.

Unterhaltungsabend im VDA.

= **Mücheln.** Zur Ehre der Mücheln er Ortsgruppe im VDA. muß gesagt werden, daß diese bisher außerordentliche Erfolge erzielen konnte. Das bewesen die befriedigenden Zahlen der Mitgliederbewegung in den Schul- und Erwachsenengruppen, das kommt zum Ausdruck in den gutbesuchten Mitgliederversammlungen, das merkt man, wie jeder einzelne im VDA. für die gute Sache wirbt, hervorragen die Vortrags- und Unterhaltungsabende im stets vollbesetzten Hause Feugnis ab, das bewies endlich auch der letzte Unterhaltungsabend im „Schützenhaus". Weit über 300 Personen besuchten den Abend. Auf die einzelnen Darbietungen, welche durchaus befriedigten, einzugehen, erübrigt sich. Zusammenfassend muß gesagt werden, die gute Sache setzt sich durch.

Neuer Tierarzt.

= **Mücheln.** Im Hause des verstorbenen Tierarztes Dr. med. vet. R. Steinmetz hat sich hier ein neuer Tierarzt niedergelassen, prakt. Tierarzt Gerhard Heider, so daß in Mücheln wieder drei Tierärzte ansässig sind.

Von den Standesämtern.

= **Mücheln.** Bei dem Mücheln er Standesamt wurden im vergangenen Monat folgende Beurkundungen vorgenommen: 10 Geburten (davon 6 männliche und 4 weibliche); 6 Eheschließungen und 5 Sterbefälle (davon 3 männliche und 2 weibliche, hierunter auch eine Totgeburt). — Das Standesamt im benachbarten St. Michelns-St. Ulrich, zu dessen Bezirk auch die Orte Schmirma, Schkip und Stößnitz gehören, nahm im Monat Februar folgende Beurkundungen entgegen: 3 Geburten (2 männliche und 1 weibliche), 1 Eheschließung und 3 Sterbefälle, außerdem 2 Totgeburten.

Mütterberatungsstunden.

= **Mücheln.** Die Mütterberatungs- und Säuglingswiegestunden im Monat März finden hier wie folgt statt: Mücheln am 13. März, 14 Uhr, in der Schule; Mücheln-Reubiendorf am selben Tage, 16 Uhr, im Gasthof Ratz. Allen Müttern und Pflegemüttern mit Säuglingen und kleinen Kindern wird der Besuch der Beratungsstunden empfohlen.

Bürgersteuer im Dorfe.

= **St. Michelns-St. Ulrich.** Die Gemeindevertretung hat die Einführung der Hälfte Bürgersteuer für 1930 (Fälligkeitstag 10. März 1931) beschlossen, und zwar haben zu zahlen: Haushaltungsvorstände 4,50 RM., Ledige 3 M. Es sind steuerpflichtig alle über 20 Jahre alten Personen, soweit sie keine Wohlfahrts-, Krisen- oder Arbeitslosenversicherung beziehen oder Rentenempfänger sind. Die oben angegebene Bürgersteuer ist am 10. d. M. an den Steuererheber zu zahlen. — Die Bürgersteuersätze liegt im Gemeindebüro aus. — Die hiesigen Mitglieder der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen mit Berechnung der Beitragsvorschüsse für 1931 liegt diese Woche zur Einsicht der Beteiligten im Gemeindeamt aus.

Wohlfahrtsunterstützungen.

= **Kämmerich.** Am 28. Februar 1931 hatte die hiesige Gemeinde 12 Wohlfahrtserwerbslose aus Mitteln der öffentlichen Fürsorge zu unterstützen.

= **Neumark.** Ende Februar hatte die hiesige Gemeinde 67 Wohlfahrtserwerbslose (43 ledige und 24 verheiratete) zu unterstützen. Außerdem hat die Gemeinde Neumark zur Zeit 149 Arbeitslose, davon 133 Arbeitslosen- und 16 Krisenunterstützungsempfänger.

= **Zützschdorf.** Ende Februar d. J. wurden bei der hiesigen Gemeinde 8 Wohlfahrtsempfänger laufend unterstützt.

Rund um Querfurt.

Eine gefährliche Kurve.

⊙ **Schönewerda-Esmannsdorf.** Nachdem kürzlich schon ein Personenkraftwagen in der Kurve am Eingang des Dorfes mit Telegraphenstamm anfuhr und dann knapp an der Böschung des Sulzengrabens halten konnte, fuhr kurz darauf in der Nacht ein anderer Kraftwagen gänzlich hinein. Es gelang allerdings dem Führer, am Rande des Wagens wenigstens noch so lange zu halten, daß die Insassen aussteigen konnten, der Wagen rutschte dann jedoch beim Versuch, vom Graben rande wegzukommen, die steile Böschung, die wenigstens 2½ Meter tief ist, hinab und mußte mit zwei Gespannen herausgezogen werden. Der Wagen wurde nur leicht beschädigt, so daß der Führer weiterfahren konnte.

Das neunte Kind.

⊙ **Nemsdorf.** Die Familie des landwirtschaftlichen Arbeiters Otto Schaaf ist mit neun Kindern, sieben Knaben und zwei Mädchen, gesegnet. Bei dem zuletzt geborenen Kinde hat der Reichspräsident von Hindenburg die Patenstelle übernommen und ein namhaftes Geldgeschenk überreichen lassen.

Aus dem Unstruttal.

Ausfall der öffentlichen Stadtverordnetensitzung.

⊙ **Freyburg a. d. U.** Die für Mittwoch abend angesetzte öffentliche Stadtverordnetensitzung wurde am Mittwochnachmittag plötzlich abgesagt, weil der Vorsteher erkrankt und der stellvertretende Vorsteher entschuldigt war.

Aus unserer Vorzeit.

⊙ **Laucha.** Auf einem Plane zwischen Golzener Straße und Sandrubenweg öffneten junge Leute ein 1,50 Meter tiefes Steinsiegrab, das nach der Beschreibung außerordentlich sorgfältig gebaut und gut erhalten war. Auf dem Boden des Grabes standen zwei Urnen. Die erste ist rund, 30 Zentimeter breit und hoch und enthielt Knochenspitter, die kleinere ist 11 Zentimeter breit und hoch. Nach dem Muster der Verzierung stammt der Fund aus der frühen Eisenzeit. Die Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle wurde benachrichtigt. Die Urnen können während der Schulzeit im Rektorzimmer besichtigt werden.

Aus dem Mansfeldischen.

Unfall beim Spiel.

□ **Schraplau.** Beim fröhlichen Spiel auf dem Schulhofe kam das 6jährige Söhnchen des Bahnbeamten E. unglücklich zu Fall und erlitt einen Armbruch.

Fortbildung der jugendlichen Erwerbslosen.

□ **Schraplau.** Eine Reihe von Vorträgen wird hier für die erwerbslose Jugend veranstaltet. Der erste Abend war von etwa 50 Jugendlichen besucht, die mit Interesse und Spannung einen Vortrag von Apotheker Dr. Görgel über Gesundheitsfragen hörten. Am Mittwoch, dem 11. März, spricht Elektromeister Robert Busch im Ratskeller über ein Gebiet aus der Elektrizitätslehre.

Hygiene-Ausstellung.

□ **Schraplau.** Eine Hygienewoche wird für Anfang Mai vorbereitet. Im Gasthaus Betold soll eine Ausstellung Krankheitserscheinungen und ihre Bekämpfung zeigen. Eine Anzahl volkstümlicher Vorträge ist außerdem geplant.

Feuerwehrübung.

□ **Steuden.** Im Amtsbezirk Steuden fand am Donnerstagnachmittag eine große Feuerwehrübung statt. Als Brandstätte war das Holzlager von Zimmer- und Maurermeister Otto Strich, Steuden, angenommen. Als erste von den Mehren war die Freiwillige Feuerwehr Dornstedt mit ihrer Spritze und Mannschaften zur Stelle, und in ganz wenigen Minuten gab das Strahlrohr das Wasser an die angegebene Stätte.

Vom Wasserleitungsbau.

□ **Teutschenthal.** Der Bau der hiesigen Wasserleitung geht dem Ende entgegen. Zur Zeit ist man damit beschäftigt, die Hausanschlüsse fertigzustellen. Bei Eintritt günstiger Witterung ist auch mit einer schnellen Beseitigung der Verkehrshindernisse zu rechnen, die durch das Legen der Rohrleitungen entstanden sind. Besonders schwierig hat sich zeitweise der Verkehr in Unterteutschenthal vor dem Geschäft Schwenke gestaltet, wo die schon an sich schmale und unübersichtliche Straße durch die Ausschachtungen erheblich beengt worden ist.

Weißenfels und Umgebung.

40 201 Einwohner.

Die Einwohnerbewegung stagniert.

△ **Weißenfels.** Die Einwohnerzahl betrug am 1. Februar 1931 40 205. Von außerhalb zogen 234 zu, es wurden hier geboren 37, zusammen 271. Es zogen nach außerhalb 233, hier sind verstorben 42, zusammen 275. Mithin beträgt der Abgang 4. Die Einwohnerzahl ist daher am 1. März 1931 40 201.

Neuordnung von Standesamtsbezirken.

△ **Weißenfels.** Die aus den Gemeinden Streckau, Meißau, Luckenau und Gaumnitz gebildete neue Gemeinde Luckenau ist ab 1. März d. J. dem Standesamtsbezirk Theißen zugeteilt worden. — Die bisherige Gemeinde Gaumnitz scheidet mit dem 28. Februar d. J. aus dem Standesamtsbezirk Gladitz aus.

Freitod.

△ **Weißenfels.** Am Mittwochnachmittag fand man die Plätterin M. G. in ihrem Zimmer in der Schützenstraße erhängt auf. Die Beweggründe zur Tat sind unbekannt.

Tarifkündigungen.

△ **Weißenfels.** Der Industrie- und Arbeitgeberverband Weißenfels hat zum 31. März die Gehaltstaffel des Angestelltentarifs für kaufmännische und technische Angestellte, Lehrlinge und Werkmeister gekündigt. Es wird gefordert ein

Gehaltsabbau von 10 Prozent

ab 1. April 1931. Die Verhandlungen zwischen den beteiligten Verbänden sollen schon in den nächsten Tagen einsetzen. Über die Gehaltskürzungen im hiesigen Einzelhandel ist noch zu berichten, daß über den gefällten Schiedsspruch vom 21. Februar 1931, welcher Abzüge von 4, 5 und 6 Prozent vorsieht, von seiten der Parteien keine Erklärung abgegeben wurde. Infolgedessen muß derselbe als angenommen gelten.

Die Arbeit des GdA.

△ **Weißenfels.** Der Gewerkschaftsbund der Angestellten, Ortsgruppe Weißenfels, hielt im „Goldenen Hirsch" eine Monatsversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand ein reichhaltiges Programm über gewerkschaftliche Aufgaben und Arbeit. Einen großen Teil des Abends nahm der Delegiertenbericht von der Bezirkstagung des GdA. in Hersfeld ein. Als dringend wurden die Anträge unseres Bundesvorstandes im Reichstag anerkannt, welche zur Bekämpfung der Stellenlosigkeit, Verkürzung der Arbeitszeit, Verbot des Doppelverdienertum wesens und Verbot der Beschäftigung von Pensionären fordert. — Mit Rücksicht auf bevorstehende schwere Zeiten für die Verbände und zur besseren Unterstützung der zahlreichen Stellenlosen wird ein Notbeitrag erhoben, nach der Höhe des Einkommens gestaffelt, von rund 25 und 50 Pfennig. Unterstützungsempfänger zahlen diesen Notbeitrag nicht. Der Jugendgruppe wurde für den Ankauf einer Schreibmaschine eine erste Rate von 25 M. bewilligt. Die von der Stadt und den Verbänden aufgezogenen Erwerbslosenkurse wurden beifällig aufgenommen.

Voraussichtliche Witterung

bis Sonnabend abend.

Deutschland lag am Donnerstag im Bereiche von Kaltluft, die die Temperaturen auch zur Mittagszeit ziemlich niedrig hielt. In der Provinz Sachsen stieg das Thermometer nur etwas über den Gefrierpunkt. In Oberbayern dagegen blieb es selbst zur Zeit der stärksten Sonnenstrahlung noch 4 Grad unter Null. Das Wetter war fast überall heiter und trocken, nur in Hinterpommern und an der südlichen Ostsee kam es wieder zu Schneefällen. Die Warmluft über Frankreich ist nach Südwesten zurückgedrängt worden. Biarritz meldet selbst am Abend noch 16 Grad Wärme, während Paris 6 Grad Wärme hat. Das Wetter bleibt bei uns weiterhin heiter und sehr kühl, es treten stärkere Nachtfröste auf.

Aussichten: **Heiteres und sehr kühles Wetter mit stärkeren Nachtfrösten, Temperatur mittags nur etwas über Null.** Wetterdienststelle Magdeburg.

Arbeitszeit in Putzmachereien

an den Vorabenden der Sonn- und Festtage.

Der Regierungspräsident in Merseburg hat unterm 16. Februar 1931 die Verordnung über die Arbeitszeit in den Werkstätten des Putzmachereigewerbes auf Widerruf wie folgt geändert: Arbeiterinnen über 16 Jahre dürfen an den Vorabenden der Sonn- und Festtage, ausgenommen den 24. und 31. Dezember, bis 19 Uhr unter gewissen Bedingungen beschäftigt werden u. a.:

Die Arbeitszeit, ausschließlich der Pausen, darf an diesen Tagen die Dauer von 8 Stunden nicht überschreiten. In der Zeit vom 1. März bis einschließlich Pfingstsonnabend sowie vom 16. August bis zum 15. November dürfen alle beschäftigten Arbeiterinnen über 16 Jahre zu dieser Abendarbeit herangezogen werden. Während der übrigen Zeit müssen die an den Vorabenden der Sonn- und Festtage nach 17 Uhr, in Betrieben mit in der Regel weniger als 10 Arbeiterinnen 17.30 Uhr, beschäftigten Arbeiterinnen wöchentlich wechseln. Für Werkstätten mit höchstens 2 Arbeiterinnen über 16 Jahre findet diese Bestimmung keine Anwendung.

Jede Arbeiterin, die während dieser Zeit an dem Vorabend eines Sonn- oder Feiertages mit Abendarbeit beschäftigt wird, ist daher am Mittwoch der nächstfolgenden Woche spätestens um 17 Uhr, in Betrieben mit in der Regel weniger als 10 Arbeitern spätestens um 17.30 Uhr von jeder Arbeit freizulassen. In den Kleinbetrieben kann diese Freizeit am Donnerstag oder Mittwoch der nächstfolgenden Woche gewährt werden. Es ist ein Verzeichnis zu führen, in die Namen der mit dieser Abendarbeit Beschäftigten sowie das Datum der Abendarbeit und der dafür gewährten freien Nachmittage vor Beginn der Abendarbeit einzutragen sind.

Der zuständige Gewerberat ist berechtigt, für solche Betriebe, welche die Grenzen oder Bedingungen dieser Genehmigung nicht einhalten oder in denen durch Anwendung der Genehmigung Unzuträglichkeiten entstehen, diese Ausnahmegenehmigung zeitweise oder dauernd zurückzuziehen.

*

Der Krankenschein.

Wer ist befreit?

Bekanntlich hat die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember vergangenen Jahres gewisse Befreiungen von der Behandlungsgebühr und dem Arzneikostenbeitrag der Krankenversicherung gebracht. Befreit sind — jedoch nur für ihre Person, nicht für ihre Familienangehörigen — alle versicherten unterstützten Arbeitslosen, die Invaliden- und Angestelltenrentner, Schwerunfallverletzte und Schwerkriegsbeschädigte, sowie Tuberkulose und Geschlechtskranke, die von ihrer Fürsorge oder Beratungsstelle eine Bescheinigung über ihre Bedürftigkeit beibringen. Außerdem braucht der Beitrag für Arzneien und Heilmittel nicht mehr bezahlt zu werden, wenn die mit der Krankheit verbundene Arbeitsunfähigkeit länger als zehn Tage dauert. Der Krankenschein kann in dringenden Fällen, insbesondere bei Unfällen oder „wenn wegen der mit der Abholung des Scheins verbundenen Umstände der Arzt nicht mehr rechtzeitig helfen konnte", nachträglich geholt werden. In besonderen Notfällen — vor allen Dingen wird dies für Familienangehörige zutreffen — ist eine Stundung der Krankenscheingebühr und evtl. eine spätere Niederschlagung möglich. Von den Arznei- und Heilmitteln für Familienangehörige kann jedoch die Kasse in jedem Fall nur die Hälfte oder, falls es in der Satzung vorgesehen ist, 70 v. H. erstatten. Der vom Versicherten selbst aufzubringende Anteil kann hier, da es sich nicht um eine Leistung an die Krankenkasse handelt, auch nicht von dieser, sondern höchstens vom Apotheker auf dessen eigenes Risiko gestundet werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310306-16/fragment/page=0004

Bestrafte „Unschuld"

Die Saalschlacht im Freyburger „Schützenhaus" vor der Großen Strafkammer Naumburg.

Mit einem Aufgebot von 18 Zeugen wurden die Vorgänge in der von den Sozialdemokraten einberufenen Versammlung im Freyburger „Schützenhause" am 10. April v. J. wiederaufgerollt. Das Schöffengericht hatte den Studenten der Theologie Wilhelm Giefsler aus Kiel von der Anklage des Aufruhrs freigesprochen und die Sache des Gauleiters der Nationalsozialisten, Lehrer Hinkler in Freyburg a. d. U., aus Anlaß seiner Immunität als Landtagsabgeordneter abgetrennt. Die Staatsanwaltschaft hatte zwar anerkannt, daß eine Zusammenrottung, um die Versammlung zu sprengen, an der G. teilgenommen hatte, nicht stattgefunden hatte, hatte aber Berufung eingelegt, weil G. nicht wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt verurteilt worden war. In jener Versammlung, in der mit Stuhlbeinen und Bierseideln geschlagen und geworfen wurde, sprach ein auswärtiger Redner über: „Das wahre Gesicht der Nationalsozialisten." Vom Bürgermeister waren drei Polizeibeamte und zwei Landjäger geschickt worden. Außerdem waren 80 bis 90 Reichsbannerleute aus Naumburg und an 100 Nationalsozialisten anwesend. Obwohl die Ausführungen des Redners oft durch Zwischenrufe unterbrochen wurden, war doch zuerst alles ruhig verlaufen. Da betrat Hinkler den Saal und rief den Hakenkreuzlern zu: „Das laßt ihr euch gefallen, daß hier ein Redner spricht, dem man auf 50 Meter gegen den Wind den Juden anriecht?" Nachdem noch 2 Diskussionsredner gesprochen hatten, verlangte auch Hinkler das Wort. Das wurde vom Versammlungsleiter abgeschlagen, weil H. nicht von Anfang an anwesend war. Als H. darauf bestand, wurde er aufgefordert, den Saal zu verlassen, und als er nicht ging, die Polizei geholt. Es entstand ein großer Tumult, wobei die Nationalsozialisten zu einer Gruppe zusammentraten, um H. zu schützen. Auch Giefsler sprang von seinem Sitze auf und stand hinter Oberlandjäger Reinhardt, als dieser sich anschickte, H. hinauszuführen. Da erhielt der Beamte mit einem harten Gegenstand einen Schlag über die Schulter. Als er sich umdrehte, führten ihm mit den Worten: „Das ist der Lump, der hat mit einem Bierglas geschlagen!" zwei Sozialisten den Angeklagten zu. Den brachte nun der Beamte aus dem Saal, wobei jener, sich sträubend, ihn an der Jacke packte und nach dem Knopfe seines Rockes griff, so daß Reinhardt ihn damit über die Hand schlug.

Der Angeklagte bestritt, mit einem Bierglas geschlagen oder geworfen zu haben. Es hätten Leute Biergläser zum Schlage hochgehoben, da hätte er eins davon durch einen Schlag von unten gegen den Arm heruntergeschlagen, das dem Beamten auf die Schulter „gesalzen" sein könnte. Das wollten auch verschiedene seiner Parteigenossen gesehen haben. Der Angeklagte ist Linkshänder, und der eine Zeuge wollte gesehen haben, daß das Glas mit der linken Hand geworfen worden sei. Der Staatsanwalt sah diesen Schlag oder Wurf als das Signal zur allgemeinen Schlägerei an und beantragte wegen Widerstandes 6 Monate Gefängnis. Bei den vielen Widersprüchen in den Zeugenaussagen und da der Zeuge vom linkshändigen Wurf dem Landjäger nichts gesagt und in der Schöffengerichtsverhandlung auch davon nichts vorgebracht hat, ist das Gericht für nicht einig geworden, daß der Angeklagte es war, der mit dem Bierglas geschlagen hat. Es ist vielmehr der Ansicht geworden, daß die Schlägerei schon im Gange war, als der Landjäger den Saal betrat und die beiden Zeugen vorgegangen sind, um mit einzugreifen. Es ist ihnen deshalb nicht geglaubt worden. Der gesteigerte Widerstand beim Hinausgehen ist deshalb milder angesehen worden. G. wurde deshalb nur zu 200 Mark Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis verurteilt. Es sind ihm Ratenzahlungen von monatlich 20 Mark gestattet worden.

Wenn man sich selbst den Lohn erhöht

Schöffengericht Halle.

Ein eigenartiges Arbeitsverhältnis bestand zwischen dem Viehhändler K. aus Merseburg und dem 28-jährigen Pferdepfleger Kurt W., früher in Merseburg, jetzt in Lützen wohnhaft. K. beschäftigte den W. voll, meldete ihn aber erst gar nicht zur Krankenkasse an und sparte auf diese Weise auch die Beiträge für Erwerbslosen- und Invalidenversicherung und die Lohnsteuer. W. erhielt nur 5 M. Stundgeld und später noch eine Zulage von 10 M. für jede verkaufte Kuh, als er seinem Arbeitgeber mit einer Unterschrift unter einen Wechsel aus der Verlegenheit half. W. war das anscheinend zuwenig, deswegen kassierte er ohne Auftrag des Chefs für diesen Gelder, ca. 260 M., von einem Landwirt aus einem Viehkauf ein und behielt sie für sich. Der Chef erstattete Strafanzeige.

Nun kam der findige Pferdepfleger mit der Behauptung, er hätte noch Lohnrückstände zu beanspruchen. Ihm seien 50 M. Wochenlohn versprochen worden, und um diesen Anspruch zu beweisen, fragte er gelegentlich einen anderen Pferdepfleger in der „Linde" in Merseburg, ob er nicht auch wisse, daß W. 50 M. Wochenlohn von K. erhalten sollte. „Davon wisse er nichts, war die Antwort. „Dann weißt du es eben jetzt, und kannst damit etwas verdienen", ermunterte W. den Kollegen.

So schilderte dieser den Vorfall vor der Polizei, und deswegen kam nun W. vor Gericht unter der Anklage des Betruges und der Verleitung zum Meineid. Er scheint sich mit dem Viehhändler ausgesöhnt zu haben, wenn er ihm einen Schadenersatz auch noch nicht geleistet hat. Der Geschädigte wollte wenigstens seinen Strafantrag zurückziehen, aber das geht nun einmal in Deutschland nicht. Der Angeklagte beteuert seine Unschuld. Er wollte nicht das Arbeitsgericht belästigen wegen dieser Forderung von 50 M., und die Unterredung in der „Linde" streitet er in der Form vollkommen ab. Da auch der Kollege sich nicht mehr ganz besinnen kann — es scheint inzwischen allgemeine Versöhnung erfolgt zu sein —, so fehlte dem Gericht der voll ausreichende Beweis für diese versuchte Anstiftung zum Meineid, auf die zumindest 1 Jahr Zuchthaus steht. Da der Angeklagte kein unbescholtenes Blatt mehr ist, erhielt er für den Betrug 3 Monate Gefängnis.

Großes Schöffengericht Weißenfels.

Ein übler Schädling der Gesellschaft.

Der unzählige Male wegen Betrugs, Unterschlagung und anderen Eigentumsvergehen vorbestrafte Kellner W. F. aus Gera ließ sich im Sommer 1930 in Weißenfels als Büchersteuer- und Steuerberater nieder. Er fand auch Kundschaft, so daß er zwecks Erweiterung seines Geschäftsbetriebes einen Bürovorsteher suchte, dem er 800 Mark Kaution abknöpfte. Davon bekam der junge Mann keinen Pfennig wieder zu sehen, denn 200 Mark wurden für laufende Geschäftsausgaben verwendet, und den Rest verjubelte der Herr Chef in holder Gesellschaft. Ein Mädchen, das als Lehrfräulein angestellt war, wurde von einem Landwirt beauftragt, 500 Mark bei der Stadtsparkasse einzuzahlen, und der galante Prinzipal nahm ihr den Weg und auch das Geld ab. Er spiegelte ihr vor, daß er selbst etwas bei der Sparkasse zu tun hätte und da könnte er die Sache gleich mit erledigen. Vergeblich wartete man aber auf seine Rückkehr und die Aushändigung der Quittung, vielmehr setzte sich F. andertnags auf die Bahn und verduftete nach Breslau, wo er in kurzer Zeit das Geld verpraßte. Außerdem hatte der brave Büchrrevisor und Rechtsberater noch zwei Frauen um 172 bzw. 550 Mark betragen, so daß er sich jetzt wegen Betrugs in zwei Fällen und wegen Unterschlagung zu verantworten hatte. Mit dreister Stirn versuchte sich der alte Betrüger herauszureden, indem er erklärte, keinerlei Betrugsabsichten gehabt zu haben. Er wurde zwar in einem Falle freigesprochen, da betreffs der Kaution eine Betrugsabsicht nicht nachzuweisen war, im übrigen aber zu 1 Jahr 9 Monaten Zuchthaus, 50 Mark Geldstrafe und 5 Jahren Ehrenrust verurteilt. Das Gericht bezeichnete den Angeklagten als einen übelen Schädling der Gesellschaft, der keinerlei Mitleid verdient habe.

Vorsicht bei Kinderaussagen.

Auf die Anschuldigungen eines 13jährigen Schulmädchens hin war der bisher unbescholtene Schuhmacher H. J. aus Hohenmölsen des Sittlichkeitsverbrechens angeklagt worden. Er sollte in seiner Werkstatt dem Mädchen unsittliche Anträge gemacht und sich auch sonst sehr anstößig benommen haben. J. bestritt dies und führte die Beschuldigung auf einen Racheakt zurück, da er gegen die Eltern des Mädchens eine Beleidigungsklage angestrengt habe. Das als Hauptbelastungszeugin auftretende Mädchen machte auf Gericht und Zuhörer einen derart unglaublichen Eindruck und verwickelte sich in Widersprüche, daß man ihr unmöglich Glauben schenken konnte. Da auch andere Belastungszeugen widersprechende Angaben machten, so erkannte das Gericht auf kostenlose Freisprechung. In der Urteilsbegründung wurde gesagt, daß es nicht ausgeschlossen sei, daß sich das etwas frühreife Mädchen die ganze Geschichte aus den Fingern gesogen habe.

Kleine Strafkammer Naumburg.

Verworfene Berufung.

Der Gärtnergehilfe Otto W. aus Großtöbersdorf war vom Amtsgericht Querfurt zu drei Wochen Gefängnis verurteilt worden, weil er aus einem im Hausflur aufgehängten Rock die Brieftasche mit 60 Reichsmark Inhalt und einen Pfeifschein gestohlen haben sollte. Er hatte dies zuerst auch zugegeben, widerrief aber dann sein Geständnis. Trotzdem wurde seine Berufung jetzt verworfen.

Wegen Jagdvergehens

und Widerstandes, sowie Besitzes einer Schußwaffe hatte sich der Dachdecker Fritz S. aus Naumburg eine Strafe von zwei Monaten drei Wochen, der Dachdecker Erich B. wegen Jagdvergehens eine solche von vier Wochen Gefängnis zugezogen. Sie waren bei Blankrich von einem Jagdaufseher gestellt worden, der bei S. eine Pistole fand. Dabei soll er einen Stoß vor die Brust erhalten haben. S. behauptet nun, er habe keinen Widerstand geleistet, sondern nur im Abwehr eines Angriffs gehandelt. Das Urteil wegen Widerstandes wurde gegen ihn aufgehoben, so daß es nur bei einer Strafe von vier Wochen Gefängnis verbleibt.

Die Eripernisse aus dem Schrank gestohlen

wurden am Totensonntag dem Arbeiter G. aus Freyburg, und der Verdacht fiel auf den Mitbewohner des Doppelhauses, den Arbeiter Willi S., der um den Aufbewahrungsort des Geldes wußte. Da auch der scharfe Hund des Bestohlenen seinen Freunden in die Wohnung gelassen haben mußte, war das Gericht von der Schuld des Angeklagten überzeugt und bestätigte das Urteil des Amtsgerichts Freyburg, das S. zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt hatte.

Als befangen abgelehnt

wurde der Gerichtsvorsitzende Lohmeyer von dem Drogisten Otto M. aus Weißenfels, der vom Amtsgericht wegen Sachbeschädigung zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden war. Die Beschlußkammer des Landgerichts lehnte zwar seinen Antrag ab, doch erklärte M., mit diesem Gericht nicht verhandeln zu können und verließ den Saal. Seine Berufung wurde daher verworfen.

Amtsgericht Merseburg.

Sitzung am 5. März 1931.

Einspruch gegen zugestellten amtsrichterlichen Strafbefehl hatte der Arbeiter Paul R. aus Merseburg erhoben, dem zur Last gelegt war, am 23. Dezember 1930 es unternommen zu haben, durch Drohung die Polizeivollzugsbeamten Behrens und Müller zur Unterlassung einer Amtshandlung (Zwangsräumung) zu nötigen. Es verblieb bei der im Strafbefehl festgesetzten Gefängnisstrafe von 2 Monaten. Die erbetene Bewährungsfrist wurde vom Gericht abgelehnt.

Antrag auf gerichtliche Entscheidung gegen zugestellte polizeiliche Strafverfügungen hatten gestellt:

Der Landwirt Franz H. aus Wüsteneutzsch, der am 18. Dezember 1930 unterlassen haben sollte, den Vorbildungsschüler Karl Bienert, der als landwirtschaftlicher Arbeiter bei ihm beschäftigt ist, in den Unterricht der Fortbildungsschule zu schicken. Er wurde aber freigesprochen, da er nachweisen konnte, daß er sich bemüht hatte, daß Bienert die Schule aufsuchen sollte.

Der Schmied Otto L. aus Merseburg, dem zur Last gelegt war, mit noch mehreren Personen am 31. Januar 1931, gegen 1.50 Uhr, auf dem hiesigen Entenplan gemeinschaftlich durch lautes Gröhlen ruhestörenden Lärm erregt zu haben, der geeignet war, die Nachtruhe der Umwohner erheblich zu stören. Es erfolgte Freisprechung, da nicht nachgewiesen werden konnte, daß er sich an dem ruhestörenden Lärm beteiligt hatte.

Der Bäckermeister Friedrich Sch. in Merseburg, der beschuldigt war, es trotz mehrmaliger Aufforderung unterlassen zu haben, den Bürgersteig vor seinem Grundstück von Schnee und Eis zu befreien und zu säubern. Es verblieb bei der vom Polizeiamt festgesetzten Strafe von 3 RM. evtl. 1 Tag Haft.

Der Arbeiter Karl B., der Tischler Paul W. und der Arbeiter Johannes St., sämtlich aus Merseburg, standen unter der Anklage, am 20. Dezember 1930 gemeinschaftlich aus Jagen 44 der Försterei Burgliebenau 1 Fichte von 4,5 Meter Höhe, eine Fichte von 2 Meter Höhe sowie 1 Bund Fichtenzweige entwendet zu haben. Sie wurden bestraft mit je zehn Reichsmark evtl. je 4 Tagen Gefängnis. Auch wurde auf Einziehung des zur Tat benutzten Beiles erkannt.

Der Fleischer Karl L. aus Seeben hat wegen Beschuldigt, innerhalb der letzten 3 Monate als Landstreicher im Inlande umhergezogen zu sein und gemeinschaftlich mit einer bereits abgeurteilten zweiten Person, am 22. Januar 1927 vorsätzlich und rechtswidrig eine Fensterscheibe, dem Hermann Knauth in Merseburg gehörig, zerstört zu haben. Wegen des Landstreichens erfolgt Einstellung des Verfahrens infolge eingetretener Verjährung, wegen der Sachbeschädigung aber Freisprechung wegen mangelnden Beweise.

Der Glaser Karl H. und der Melker Josef W. aus Merseburg waren angeklagt, am 26. Januar 1931 in Merseburg gemeinschaftlich den Kellner Heinrich Schnalke und den Hausbesitzer Karl Albrecht körperlich mißhandelt, sowie vorsätzlich und rechtswidrig eine fremde Sache beschädigt zu haben, indem sie den Kellner Schnalke, der sich morgens gegen 3 Uhr auf dem Heimweg von seiner Arbeitsstelle befand, grundlos überfielen, auf ihn einschmissen und derartig mißhandelten, daß er Blutergüsse im Gesicht und im Genick davontrug, und weiter auf den zu Hilfe eilenden Hausbesitzer Albrecht einschlugen, so daß dieser am linken Auge stark verletzt wurde, schließlich noch die von Albrecht verschlossene Haustür durch starkes Schlagen und Treten zu sprengen suchten und dadurch beschädigten. Die beiden Angeklagten wurden aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Es wurde bestraft H. mit 5 Wochen Gefängnis, W. mit 2 Monaten und drei Tagen Gefängnis. Beiden wurden auf die Strafe 4 Wochen Untersuchungshaft angerechnet.

Amtsgericht Freyburg.

Wegen Beamtenbeleidigung

stand der Maurer Alfred R. aus Laucha a. d. U. zum zweiten Male vor Gericht, da die erste Sitzung wegen Ungehörigkeit des Angeklagten vertagt werden mußte. Die Beleidigung war in einem „Eingesandt" in der „Lauchaer Unstrut-Zeitung" zu erblicken, das der Angeklagte als Autorität auf einen Artikel in der gleichen Zeitung geschrieben hatte, für den er fälschlicherweise den Oberlandjäger Reichert als Verfasser annahm. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen öffentlicher Beleidigung zu 50 RM. Geldstrafe bzw. 10 Tagen Gefängnis und erkannte dem beleidigten Beamten die Veröffentlichung des Urteils in der Zeitung zu. Außerdem hat R. die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Wegen Übertretung der Kraftfahrzeugverordnung

war der Handelsvertreter Fritz K. aus Gera angeklagt, der in Freyburg am „Edelacker" eine Karambolage mit dem Postomnibus verursachte. Die Beweisaufnahme ergab jedoch, daß die Ursache nur in einem unglücklichen Zusall zu suchen sei und das Gericht sprach den Angeklagten auf Kosten der Staatskasse frei.

In der Nähe öffentlicher Wege geschossen

hatte der Landwirt Moritz H. aus Freyburg, der im „Burgholz" drei Männer traf, die einen frei umherlaufenden Schäferhund bei sich führten, den H. auf Aufforderung an die Leine legten. Um seinen Anordnungen als Jagdpächter Respekt zu verschaffen, will H. einen Schreckschuß abgegeben haben, während die drei Männer behaupten, es sei ein scharfer Schrotschuß gewesen. Da er an Orten, wo Menschen verkehren, auch keinen Schreckschuß abgeben durfte, der nur in Notwehr erlaubt ist, wurde der Angeklagte kostenpflichtig zu 40 RM. Geldstrafe bzw. 4 Tagen Haft verurteilt.

11) (Nachdruck verboten.)

Von Stufe zu Stufe.

„Dieses Bild ist genau vier Jahre alt", sagte das Mädchen, „damals war ich 20 Jahre. Wir ließen es aufnehmen, als ich mit meinen Eltern zu unserem Abelstag im Hamburger Hotel Atlantic war hier", sie zeigte einen Ausschnitt aus den „Hamburger Nachrichten". Es war der übliche Zeitungsdruck, aber das Kitschee mit der Unterschrift „Vom Abelstage der Mecklenburgischen Adelsgenossenschaft" ließ auch hier eine junge Dame in der Vorderreihe als mein Gegenüber erkennen.

Sie zeigte mir ihren Reisepaß. Klar stand da über dem amtlichen Spiegel: „Für Hertha, Gräfin M. . ."

„Welch ein Schicksal lernte ich hier kennen! Unwillkürlich fragte ich:

„Ja, aber warum —?"

„Warum ich hier sitze als Zimmermädchen des City-Hotels in Omaha, das von einem Gast im Kokainrausch in seinem Bett erschossen wurde?" rief sie ihr Ihnen sagen. Ich ging mit Erlaubnis meiner Eltern nach Cheyenne im Staate Wyoming, wo mein Onkel eine Ranch hatte, von der er uns die verlockendsten Bilder nach unserem Gut in Mecklenburg sandte. Er holte mich in Cheyenne ab. Statt eines Mannes, der mich als der Bruder meiner Mutter empfangen sollte, auch wenn er wegen eines Griffs in die Kompagniekasse als Oberleutnant nach Amerika mußte, empfing mich ein von allen Lastern gezeichneter Mann, der mir bereits auf der Fahrt zu seiner „Ranch" häßliche Anträge machte. Seine „Ranch" war nichts weiter als ein Prärielbordell, das von den Cowboys zu sehr eindeutigen Zwecken aufgesucht wurde. Ich floh, ehe mir etwas geschah, aber mein Geld reichte nur bis Omaha. Ich kabelte nach Hause um Geld nach dem Star-Hotel in Omaha. Hier traf ich eine deutsche Musiklehrerin, die mir das weiße Gift empfahl, das jede Enttäuschung beheben sollte. Aus dies Geld erwarb, hatte ich Ihnen nicht mehr die Kraft, mich loszureißen. Die 2000 Mark gingen drauf. Und als sie alle waren, kabelte ich meinen eigenen Tod nach Hause. Vom Star-Hotel ging ich in die billigen Logierhäuser am Güterbahnhof. Ich verkaufte alles, mich selbst, um das Gift zu erhalten. Jetzt bin ich hier. Zimmermädchen. Aber der Verdienst reicht gerade aus, um mich in Kokain zu halten. Ich bin für meine Eltern tot und sie für mich. Die letzte Hoffnung hat der Krieg zerstört."

Im reinsten Deutsch erzählte mir die junge Gräfin ihre Geschichte. Sie plauderte, als ob sie ein fremdes Schicksal beschrieb, nicht ihr eigenes.

„Kann ich irgend etwas für Sie tun?" fragte ich erschüttert.

„Sie würden mir einen großen Gefallen erweisen, wenn Sie mir 10 Dollar borgten."

Ich reichte ihr den gewünschten Schein.

Das Mädchen erhob sich, nahm ihren Kasten an sich und schritt zur Tür.

An der Tür wandte sie sich nochmals um und fragte:

„Wünschen Sie, daß ich bei Ihnen schlafe?"

Mord in der Lincoln-Avenue.

Am Tage scheint sich der beklemmende Alp, den jeder Fremde, der abends in Omaha ankommt, empfindet, etwas zu heben. Die gebräunten Gesichter der Farmer aus der Umgebung, die hier ihren Geschäften nachgehen, bringen einen Zug weltlicher Frische in das Straßenbild. Man sieht, auch in dieser Stadt wird gearbeitet. An Neubauten bellen die Dampfhammer, aus den Eingängen der Saloons fließt in dünnen Rinnsalen das Schweinwasser, Fensterputzer sind in der Manifest an der Arbeit — nicht alle Bewohner Omahas sind dem weißen Gift verfallen.

Erst abends, wenn die Lichter aufzühen, kommen die Sklaven des Kokains, deren Zahl die „Zee" auf 17 000 schätzte, aus ihren schmutzigen Winkeln und eleganten Wohnungen hervorgekrochen. Manche der Gezeichneten haben aber auch noch Kraft genug, zu arbeiten. Jener Straßenbahnkondukteur, dieser Kellner im Lunchroom, die Verkäuferin im Blumengeschäft, der kleine 12jährige Zeitungsjunge, der Kassierer in der State-Bank, das Mädchen, das an der Kinokasse sitzt — sie alle arbeiten und tragen in ihren Augen den slackernden Blick des „Dope fiends". Sie alle arbeiten nur für das kleine weiße Pülverchen, das sie schnupfen oder, mit Wasser verdünnt, sich mit der Spritze unter die Haut jagen . .

(Fortsetzung folgt.)

Ausgabe A

5. Klasse 36. Preußisch-Süddeutsche (262. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den Abteilungen I und II

22. Ziehungstag 5. März 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 98532
10 Gewinne zu 5000 M. 26515 78406 206025 262750 382224
74 Gewinne zu 2000 M. 16415 94253 130764 256721 307431 330173 378095
60 Gewinne zu 1000 M. 14792 65957 69047 73141 73583 108140 110291 111666 122322 134592 141213 145137 152827 154979 155509 180388 182619 234257 242149 245454 279925 298354 299445 300111 304395 305873 308800 316900 329615 368740

106 Gewinne zu 1000 M. 27955 31129 35036 35850 44266 50221 52730 54356 59064 62738 69106 81357 91244 95834 106845 123694 123832 134828 143599 145127 151114 153900 159581 169004 186613 223033 227055 231745 258089 258565 268121 272614 277089 279319 282214 283794 288400 307181 307276 312157 313042 320518 324057 325513 333275 334175 335996 344734 350257 354963 366927 385736 398402

238 Gewinne zu 500 M. 2834 4469 5407 11613 11768 16694 20553 21176 27312 28964 34828 35853 37926 46428 50261 54389 55461 67062 67999 74440 85349 87176 92466 92897 93594 75014 75221 78321 88211 89599 90480 92221 96934 100102 100306 102234 115620 122766 139182 142767 144312 145678 147174 148392 148477 151278 152300 154870 156945 158724 160091 162088 164200 165026 172541 176976 183427 188626 195167 211749 211764 213227 219331 235063 239424 239822 240792 242455 247359 247854 250424 251108 261200 264685 267755 270476 272477 272486 277195 283167 293991 296713 300331 306381 306500 310097 314440 314555 319649 321231 322487 322555 325274 336141 336224 337183 338658 340008 343993 345685 345743 347282 349371 349482 351453 352848 360916 364040 364892 368559 374857 375154 380377 392118 393064 393740 394091 397060 398544

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 124431 242240
4 Gewinne zu 5000 M. 148263 218069
16 Gewinne zu 3000 M. 2484 12653 19435 20630 24871 46128 193638 367451
64 Gewinne zu 2000 M. 3288 16289 17954 25238 38399 40707 48356 54803 63815 104266 108758 112808 117652 127846 135774 158424 180370 250435 259656 265749 277272 288937 289540 300972 311663 350162 352217 369261 376388 383630 388748 394616

98 Gewinne zu 1000 M. 8848 11839 29425 30362 40008 42380 47436 49887 52089 61618 63147 66674 69988 74867 77367 87484 90892 94500 96413 112514 119837 121835 122030 151439 152531 157702 161007 181536 187112 191149 205615 223135 240750 243152 247108 253527 277223 288379 295551 310829 320809 328662 334409 340455 356548 358021 362006 368206 391095

134 Gewinne zu 500 M. 2028 3661 6794 16202 23645 29559 30614 37629 43792 46751 47064 51369 75758 89111 93710 102694 106139 114726 127974 131647 138305 149639 153930 159947 168308 168838 170712 171006 179040 182238 190949 197392 198122 201341 217797 218728 228399 231152 231963 232216 243315 251935 252216 260520 262732 270160 277136 281175 288302 292215 296343 296086 300339 307909 308013 309432 328942 335227 338533 339716 347605 349953 366866 376720 376863 394294 394669

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500 000, 8 Gewinne zu je 25 000, 32 zu je 10 000, 104 zu je 5000, 256 zu je 3000, 750 zu je 2000, 1862 zu je 1000, 2206 zu je 500, 6948 zu je 400 M.

Schöne weiße Zähne: Chlorodont
Tube 54 Pf.
Große Tube 90 Pf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310306-16/fragment/page=0005

Landwirtschaftlicher Steuerkalender

10. März: 2. Rate der Bürgersteuer für 1930. Zahlstellen sind: a) für die vom Arbeitgeber einzubehaltenden Steuerbeträge die Gemeindekasse; b) für Steuerpflichtige, welche keine Lohnsteuerkarte haben und zur Einkommensteuer veranlagt werden, die Finanzkasse.

15. März: Grundvermögensteuer nebst Gemeindezuschlag für bebaute und unbebaute Grundstücke, welche nicht land-, forstwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzt werden (Monatsbetrag).

20. März: Abführung des Lohnabzuges für die in der Zeit vom 1. bis 15. März gezahlten Löhne und Gehälter. Betragen die einbehaltenen Lohnzüge nicht mehr als 200 RM., so braucht die Abführung erst am 5. April zusammen mit den Lohnabzügen für die Zeit vom 16. bis 31. März zu erfolgen. Keine Schonpflicht.

Nach der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930 sind von den Lohnzahlungen an ledige Lohnsteuerpflichtige in der Zeit vom 1. September 1930 bis 31. März 1931 Zuschläge einzubehalten, welche zusammen mit den Lohnsteuerabzugsbeträgen an dem maßgebenden Termin an die Finanzkasse abzuführen sind. (Sebtigenzuschlag.)

Grundvermögensteuer und Notverordnung.

Es besteht vielfach noch Unklarheit über die Frage, inwieweit durch die Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 1. Dezember 1930 eine Ermäßigung des Steuersatzes eingetreten ist. Die Grundvermögensteuer beträgt gemäß § 17 grundsätzlich 3 Prozent. Hiervon können die Länder und Gemeinden Zuschläge erheben, die aber zusammen nicht mehr als 2 Prozent, und wenn eine Wertzuwachssteuer nicht erhoben wird, nicht mehr als 4 Prozent des steuerpflichtigen Wertes betragen dürfen (§ 38 Finanzausgleichsgesetz). Der Reichssteuersatz von 3 Prozent ist durch die oben erwähnte Verordnung des Reichspräsidenten mit Wirkung vom 1. Oktober 1930 auf 2 Prozent herabgesetzt. Diese Ermäßigung gilt aber nicht allgemein, sondern nur in folgenden Fällen:

1. wenn Grundstücke in eine Kapitalgesellschaft (§ 3 Kapitalverkehrssteuergesetz) gegen Gewährung von Gesellschaftsrechten eingebracht werden. Dies gilt nicht für Gesellschaften, die den Erwerb, die Verwertung oder die Verwaltung von Grundstücken betreiben (Grundstücksgesellschaften);
2. wenn bei der Verschmelzung von Genossenschaften Grundstücke einer an der Verschmelzung beteiligten Genossenschaft auf die annehmende Genossenschaft übergehen;
3. wenn bei der Umwandlung einer Kapitalgesellschaft in eine Genossenschaft Grundstücke der umzuwandelnden Gesellschaft auf die Genossenschaft übertragen werden.

Die Zukunft des deutschen Hafers.

Wenn es auch bei der Wiedereinführung von Haferausfuhrscheinen gelingen mag, für dieses Jahr die überaus schlechten Verhältnisse am Hafermarkt etwas zu bessern, so dürfte doch in den nächsten Jahren kaum mit einer günstigen Entwicklung zu rechnen sein. Bei einem Bedarf von 6 Millionen Tonnen gegenüber einer Ernte von 7—7½ Millionen Tonnen wird auf die Dauer eine Besserung der Haferpreise nur dann erreicht werden können, wenn wir nicht mehr auf den Absatz von etwaigen Überschüssen ins Ausland angewiesen sein werden. Aus dieser Lage ergibt sich, daß nur eine Einschränkung der Haferanbaufläche unter Anpassung an den deutschen Haferbedarf die deutschen Haferpreise unabhängig vom Weltmarktpreis auf einer angemessenen Höhe erhalten kann.

Märzarbeiten im Stall

Wer Geflügel hält und seinen Stamm alljährlich durch eigene Brüten ergänzt, muß im Brutraum und im Legestall häufig nach dem Rechten sehen. Im Legestall haben wir schon für genügend Legenester gesorgt. Der März ist gewöhnlich einer der eierreichsten Monate. Wer Fallennester benutzt, sorge dafür, daß kein Tier unnötig lange gefangengehalten und anderen dadurch der Zutritt zum Neste verwehrt wird. Das Nestmaterial ist des Ungeziefers wegen öfter zu erneuern. Man bestreiche die Nester ab und zu innen und außen mit frischer Kalkmilch. Da jetzt die Brutlust mehr und mehr rege wird, achte man auch darauf, daß keine brütige Henne während der Nacht auf den Eiern sitzenbleibt. Gleich vom ersten Tage ab, wo sich Brutlust zeigt, sollten die Tiere abgesondert werden. Alle Eier versehe man mit dem Legedatum, möglichst auch mit der Kontrollnummer der Henne. Beides ist besonders wichtig, wenn man Eier ausbrüten lassen will.

Je frischer die Bruteier sind und je gleichmäßiger in Größe und Form, um so besser sind die Aussichten für das Schlüpfergebnis.

Für mittelschwere Rassen sind Märzbruten die wertvollsten. Da aber die Witterung noch oft recht unbeständig ist, sind die ersten Küken besonders gut zu pflegen, vor Nässe und Kälte zu schützen und kräftig zu füttern. Grünfutter sollte bei der Fütterung nie fehlen. Da solches draußen aber vielfach noch mangelt, muß jeder Züchter für die Übergangszeit einige Kästen mit Salat, Kresse und dergleichen ansetzen.

Auch unser Wassergeflügel schreitet zur Brut. Solange die jungen Gänse- und Entenküken nicht voll befiedert sind, verlangen sie Schutz gegen Kälte und Nässe. Zum guten Gedeihen der Tierchen ist viel Grünes — Salat, Grasspitzen, Brennnessel, Löwenzahn und dergleichen — unerläßlich. Das Grünfutter wird klein gehackt und mit dem Weichfutter vermischt. Die Tauben stehen ebenfalls in voller Bruttätigkeit.

Märztauben geben die beste Nachzucht.

Täglich muß man den Taubenboden auffuchen, um Störungen sofort beseitigen zu können. Die Jungen bekommen im Alter von 8 Tagen geschlossene Fußringe, damit man sie nach ihrer Abstammung später auseinanderkennt.

In der Ziegenzucht pflegt der März der Hauptmonat der Lämmer

zu sein. Das Melken beschränke man vor der Geburt auf das allergeringste Maß. Für die Entwicklung des Lammes und auch für die Milchergiebigkeit nach dem Werfen ist es nur vorteilhaft, wenn die Ziege einige Wochen völlig trocken steht. Sorgfältige Pflege ist aber auch dann unerläßlich, obwohl die Ziege in dieser Zeit scheinbar nichts einbringt. Alle Tiere, auch die tragenden, sollen bei mildem, windstillem Wetter einige Stunden um die Mittagszeit ins Freie geführt werden.

Die erste Milch gehört unbedingt den Jungen. Will man sie nicht von der Mutter säugen lassen, gewöhne man sie vom ersten Tage an aus dem Napf zu saufen. Gegen Ende des Monats spritzen an sonnig gelegenen, windgeschützten Hecken schon die ersten Knospen und Gräser. Diese sind für unsere Ziegen Leckerbissen. Im übrigen ist natürlich im Stall vollwertiges, ausreichendes Futter zu reichen, da solch gelegentliches Naschen nicht sättigt. Mit den vorhandenen Futtervorräten gehe man sparsam um.

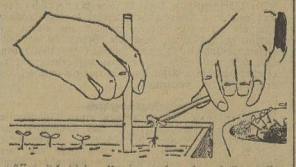
Mit dem März beginnt

in der Kaninchenzucht die Hochsaison.

Die Ende März oder Anfang April geborenen Jungen fangen gerade dann an, sich selbständig zu ernähren, wenn es wieder junges Grünfutter gibt. Dies ist bei der Kaninchenzucht aber die Hauptsache. Tiere, die in den ersten Lebensmonaten irgendwie Mangel leiden, verkümmern für immer. Hasinnen, die zu starke Würfe bringen, lasse man diese nicht selbst aufziehen. Sechs Junge sind das Höchste, was man einer Häsin zumuten sollte. Der erfahrene Züchter läßt mehrere Tiere gleichzeitig belegen, um später die Zahl der Jungen ausgleichen zu können. Im Zuchtstall darf es nicht zu kalt sein. Bei Wetterrückschlägen muß man deshalb die Außenwände und Türfenster schützen.

Das Verschulen der Gemüsesämlinge

Nicht alle Gemüse können bekanntlich gleich an Ort und Stelle gesät werden wie zum Beispiel Karotten oder Erbsen und Bohnen. Sie würden viel zu spät erntereif, wenn mit mit der Saat das warme Wetter abwarten wollten, bei dem die Samen schnell keimen. Deshalb säen wir in Warmbeete und in flache Kästen, die wir in geheizte Räume stellen. Diese kleinen Flächen müssen natürlich gut ausgenützt werden, und die Keimlinge werden daher nach kurzer Zeit schon keinen Raum zur Weiterentwicklung mehr. Sie müssen verpflanzt werden, damit sie nicht ungesund in die Höhe schießen. Diesen Platzwechsel nennt man das Verstopfen oder, falls man Fremdwörter bevorzugt, das „Piktieren". Um die zarten Pflänzchen unbeschädigt, d. h. vor allem ohne Verlust von Wurzeln, dem Saatbeet entnehmen zu können, lockert man die Erde etwas und faßt mit einer kleinen Holzgabel unter die Keimblättler. Manche Pflanzenarten müssen sich diesen Umzug mehrmals gefallen lassen, solche nämlich, die sich sehr langsam in der Jugend entwickeln und infolgedessen lange vor ihrer Verwendung auf dem Freilandbeet ausgesetzt werden müssen. Das mehrfache Umpflanzen hat zur Folge, daß die Setzlinge sich kräftig bewurzeln und durch Ballenbildung selber gegen Wachstumsstörungen in gewissem Grade schützen. Dem Pflanzer kann das nur recht sein, denn die Bollkultur hat so den Zweck, die Wachstumszeit der Kulturgewächse abzukürzen.



Neue Edelpelargonien

Pelargonien oder „Geranien", wie sie vielfach noch genannt werden, sind sehr leicht zu ziehen. Sie werden im Hochsommer durch Stecklinge vermehrt. Man schneidet die Mutterpflanze nach der Blütezeit etwas zurück und hält sie einige Wochen lang trocken. Sie beginnt dann langsam neu zu treiben. Durch vorsichtiges Gießen bringt man sie dazu, bald genügend Stecklinge zu entwickeln. Diese werden in kleine Töpfchen gesetzt und wurzeln im kalten Kasten oder im Zimmer bald an. Übrigens geben feinstwegs die üppigsten Triebe die besten Jungpflanzen. Bei guter Entwicklung brauchen die ersten Sätze im Frühherbst einen größeren Topf. Es ist gut, wenn man sie solange als möglich im Freien lassen kann. Vor den Frösten müssen sie natürlich in Sicherheit gebracht werden. Im Herbst und Vorwinter wachsen sie wenig, aber im Januar und Februar fangen sie an, sich stärker zu regen. Sie müssen demgemäß

Das Schneiden des Pelargonienstecklings.

fleißiger gegossen werden. Bald wird es dann auch Zeit, sie zu verpflanzen, und zwar in mittelschwere, recht nährhafte Erde. Jauchegüsse und Düngesalzlösungen tragen weiterhin zu üppigem Wachstum bei. Läßt man sie hungern leiden, dann wird man nicht viel Freude mit ihnen erleben. Wichtig ist für ihre gesunde Entwicklung auch viel frische Luft und nicht zuwenig Luftfeuchtigkeit.

Leider werden die neuesten Pelargonienzüchtungen, die in der Färbung der Blüten schon sehr hohe Leistungen darstellen und auch an Blütenmasse kaum noch etwas zu wünschen übrigtlassen, noch lange nicht gebührend beachtet. Als Mangel wird vielleicht die einmalige Blütezeit empfunden, obwohl sich diese schon durch viele Wochen hinzieht. Wie man hört, sind die Züchter oder schon bemüht, auch „remontierende" Pelargonien, d. h. mehrmals blühende, hervorzubringen. Auch größere Wetterfestigkeit wird erstrebt. Inzwischen sollte man sich aber an dem Vorhandenen uneingeschränkt erfreuen.

Einige der besten Sorten seien hier genannt: die zarte weiße Unschuld, ebenso Glückauf, Tintenberg, Andenken an Kaiserin Auguste Viktoria mit roten Blüten auf schwach rosigweißem Grunde, die Vollendete mit zwei dunklen Flecken auf rosigweiß, und ihr ähnlich Martigärtners Freude. In feinem Lachsrosa leuchtet Graf Fritz v. Schwerin, pfirsichrosafarbig ist die wundervolle Sorte Feriätöfing, Hiecher gehören ferner Else Kampe, zartrosa, dunkelgefleckt, und die helle, dunkelgefleckte riesenblumige Käthe Bürger. Feuriggrot zeigt sich Geheimrat Felber, glühendrot mit dunklen Flecken Marie Vogel, leuchtendhellrot Oberhofgärtner Kunert, purpurkarmin Faiß' Triumph. In Lila steht voran Andenken an C. Faiß.

Landwirtschaftlicher Briefkasten

An dieser Stelle werden alle Anfragen landwirtschaftlicher Art gegen Erstattung der Portokosten in Höhe von 30 Pf. beantwortet. Anfragen ohne volle Namensunterschrift bleiben unberücksichtigt. Sprechtage der Redaktion der Beilage „Saat und Ernte" zur mündlichen Auskunft nur Mittwochs und Sonnabends von 8—10 Uhr.

N. N., Steuden.

Wenn ich richtig unterrichtet bin, werden die Berufsgenossenschaftsbeiträge nach einer anderen Grundlage als bisher berechnet. Ich bitte, mir hier folgende Fragen zu beantworten: 1. Auf Grund welcher Bestimmungen ist diese Änderung erfolgt? 2. Wird diese Änderung eine Erhöhung oder eine Ermäßigung der Beiträge zur Folge haben? 3. Ist die Berufsgenossenschaft verpflichtet, Sterbegelder bei tödlich verlaufenen Unglücksfällen zu bezahlen und in welcher Höhe besteht ein Anrecht darauf?

*

1. Die Beiträge zur Berufsgenossenschaft werden nach den neuen Satzungen, die ab 1. Januar 1931 Wirkung haben, berechnet. Die Veranlagung nach dem Grundsteuerertragswert fällt fort, dagegen wird der Beitrag nach dem landwirtschaftlichen Einheitswert veranlagt. Die Einspruchsfrist gegen die neue Veranlagung beträgt 2 Wochen, während der eine Liste in der Gemeinde zur Einsicht der Beteiligten ausliegt. Zur Erhebung gelangt als Vorschußumlage für 1931 für 1000 Mark Einheitswert = 1,50 RM. Beitrag. Für Kleinbetriebe unter 5 Hektar ist ein Mindestbeitrag festgesetzt. Die Gemeinden erheben außer den Beiträgen noch eine Hebegebühr von 2 Prozent.

2. Für Kleinbetriebe und die bäuerlichen Mittelbetriebe bedeutet diese Satzungsänderung der Berufsgenossenschaft eine Ermäßigung der Beiträge. In einzelnen Fällen ist die Ermäßigung ganz erheblich.

3. Die Höhe des Sterbegeldes bemißt sich nach § 586 der Reichsversicherungsordnung auf den fünfzehnten Teil des Jahresarbeitsverdienstes, mindestens aber auf 50 RM. Der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst beträgt für männliche landwirtschaftliche Arbeiter über 21 Jahre 810, von 16 bis 21 Jahre 645, unter 16 Jahre 405, unter 14 Jahre 195 Mark. Für weibliche landwirtschaftliche Arbeiter über 21 Jahre 585, von 16 bis 21 Jahre 480, unter 16 Jahre 300, unter 14 Jahre 195 Mark.

O. P., Merseburg.

In letzter Zeit wird in Fachkreisen viel davon gesprochen, daß die Legeleistungen der Hühner zu einem wesentlichen Teil von der Körperform der Tiere abhängen. Was ist an dieser Ansicht richtig?

Die tierzüchterischen Ansichten haben sich in den letzten Jahren in dieser Hinsicht grundlegend gewandelt. Während man früher das Hauptgewicht in der Tierzucht auf die Form legte, und in der Geflügelzucht in erster Linie Schönheitszucht ohne Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit der gezüchteten Tiere trieb, hat sich jetzt die Leistungszucht durchgesetzt. Die Beurteilung der Leistung der Legehennen erfolgt im erhöhten Ausmaß nach den äußeren Körpermerkmalen. Gute Legehennen sollen einen geräumigen Körperbau mit großen und gut ausgebildeten Organen haben. Neben einer breiten Brust wird ein tiefer und breiter Bau der hinteren Körperhälfte verlangt. Von ausschlaggebender Wichtigkeit ist der Abstand zwischen den Enden des Brustbeines und den Beckenknochen. Bei einer schlechten Henne ist der Abstand kurz, bei einer guten Henne länger. Bei einer schlechten Legehenne kann man zwischen Brustbeinende und Beckenknochen knapp 3 Finger unterbringen. Bei allen gelbbeinigen Rassen bietet auch die Farbe der Beine gute Anhaltspunkte. Bei guten Legehennen verschwindet die gelbe Farbe sehr bald nach Beginn des Legens. Es läßt sich bei guten Legehennen beobachten, daß die gelbe Farbe der Augenringe, der Ohrscheiben, des Schnabels der Füße und der Beine mit fortschreitender Legetätigkeit mehr und mehr ausbleicht. Hennen, die mehrere Wochen nach Legebeginn noch stark gelb gefärbte Merkmale besitzen, kann man ziemlich sicher als schlechte Leger ansehen. Das gilt natürlich nur für die gelbbeinigen Rassen.

A. Z., Mertendorf.

Bei der schwierigen Lage der Landwirtschaft ist es für jeden Besitzer notwendig, alle Möglichkeiten zur Herabsetzung der einzelnen Steuerarten auszuschöpfen. Am schwierigsten ist das bei der Vermögenssteuer gewesen. Besteht bei starker Verschuldung oder anderen Belastungen, die das Vermögen vermindern, die Möglichkeit, den Einheitswert einer Nachprüfung zu unterziehen. Wie hat sich der Finanzgebietsrat gegenüber in solchen Fällen zu verhalten?

*

Steuererlaß oder Steuerherabsetzung ist bei der Vermögenssteuer in verschiedenen Fällen denkbar: 1. Wenn der Einheitswert 1928 120 v. H. des Einheitswertes 1925 ausmacht und wenn entweder das Einkommen in den beiden Vorjahren oder das Vermögen sich um mehr als 10 v. H. verringert hat (Schuldenzunahme). 2. Es kann Neufestsetzung des Vermögens beantragt werden für die Zeit vom 1. Januar 1928 bis 31. Dezember 1930 für jeden beliebigen Zeitpunkt, an dem sich das Vermögen um mehr als 20 v. H. vermindert hat. 3. Es kann schließlich eine Neufestsetzung zum 1. Januar 1931 beantragt werden, wenn sich das Vermögen um mehr als 10 v. H. oder um 50 000 Mark verringert hat. Für eine genaue schriftliche Beratung sind die Einheitswertbescheide für 1925 bis 1928, die Einkommensteuerbescheide 1927 bis 1928, 1928 bis 1929, 1929 bis 1930 und eine Aufstellung über die Verschuldung notwendig.

O. K., Quedfurt.

Bei der Bestellung größerer Flächen mit Sämereien besteht immer die Gefahr, mangelnder Keimfähigkeit des Saatgutes. Die hierdurch entstehenden Verluste belaufen sich nicht nur auf den Kaufpreis der Sämereien, sondern vor allem aus dem erheblichen Ernteverlust, der oft unvermeidbar ist. Ich möchte deswegen anfragen, ob Ihnen ein billiger Keimapparat bekannt ist, der ohne große Anschaffungskosten brauchbare Ergebnisse ermöglicht.

*

Für den praktischen Landwirt stellen 2 Teller und ein Stück Löschpapier einen brauchbaren Keimapparat dar. Von der Durchschnittsprobe werden 100 Körner auf das angefeuchtete Löschpapier aufgelegt, wobei man es vermeidet, die besten Körner auszuwählen. Auf den Samen legt man ein weiteres Löschpapier und bedeckt das Ganze entweder mit einer Glasscheibe oder mit einem umgekehrten Teller. Die Samen dürfen nicht im Wasser schwimmen, müssen aber dauernd feucht gehalten werden. Beim Hafer muß die Keimprobe 10 Tage durchgeführt werden. Die Anzahl der Samen, die in dieser Zeit gekeimt haben, geben die Keimfähigkeit in Prozenten an. Es kommt dabei nicht nur auf die Keimfähigkeit, sondern auch auf die Keimschnelligkeit an. Infolgedessen notiert man die Zahl der Körner, die nach 5 Tagen gekeimt haben. Haben in 5 Tagen 80 Körner gekeimt, so beträgt die Keimfähigkeit 80 Prozent. Keimen innerhalb 3 Tagen 60 Körner, so beträgt die Keimschnelligkeit 60 Prozent. Ze höher beide Zahlen, um so eher kann der vorjährige Hafer Verwendung finden. Die durchschnittliche Keimfähigkeit beim Hafer beträgt 90 Prozent.

A. Sch., Wernsdorf.

Unter meinen Hühnern herrscht eine Krankheit, die sich durch Lahmgehen der Tiere bemerkbar macht. Besonders stark erkrankte Tiere liegen auf dem Boden breit da und fressen auch nicht mehr gut. Die Eierschale ist sehr dünn, so daß die meisten Eier entzweiegehen. Der Hühnerstall ist warm. Auch bei Tage können die Tiere im trockenen sitzen. Um welche Krankheit mag es sich wohl handeln und was ist dagegen zu tun?

*

Ihre Frage läßt sich nicht ohne weiteres einwandfrei beantworten. Die Beschreibung der Krankheit paßt auf die neuerdings vielfach zu beobachtende Geflügellähme. Gegen diese Geflügellähme, die besonders stark in Schlesien verbreitet ist, ist ein Mittel noch nicht bekannt. Das preußische Landwirtschaftsministerium hat erst vor kurzer Zeit der Landwirtschaftskammer in Niederschlesien den Auftrag gegeben, gemeinsame Bekämpfungsmaßnahmen auszuarbeiten. Ob auch in der Provinz Sachsen Krankheitserscheinungen aufgetreten sind, ist uns nicht bekanntgeworden. Das Merkwürdige an der Geflügellähme ist, daß die Erscheinungen nur bei jungen Legehühnern auftreten. Die Lähmung beginnt meist mit einem Bein. Das Tier kann die Zehen nicht mehr spreizen und beiseitet daher den Fußrücken. Sind beide Beine verkrampft, so ist es mit dem Stehen vorbei, und das Tier nimmt eine eigentümliche Hockstellung ein, dabei bleibt der Appetit noch lange rege. Oft sind auch die Flügel gelähmt. Sie hängen dann schlaff herunter. Bei vielem Auftreten der Krankheit sind ganz empfindliche Verluste die Folge. Die Ursache ist leider noch nicht erforscht, so daß auch, wie schon erwähnt, Bekämpfungsmaßnahmen nicht angegeben werden können. — Wir empfehlen aber, die Beschreibung der Geflügellähme an den erkrankten Tieren nachzuprüfen. Bei neu angekauften Tieren könnte der Verdacht bestehen, daß diese die Hühnerpest in Ihren Hühnerbestand eingeschleppt haben. Die Krankheitsmerkmale an den lebenden Tieren sind bei der Hühnerpest, soweit die Lähmung in Frage kommt, beinah die gleichen. Es kommen aber noch folgende besonderen Merkmale hinzu: Kamm und Kehllappen nehmen im Verlauf der Krankheit eine blaurote Farbe an. Der Kot ist mitunter dünnflüssig und von grüner Farbe. Die Tiere vermögen sich nicht mehr zu erheben. Bleiben mit halbgeschlossenen Augen auf einer Stelle sitzen, lassen zuweilen schlafende Töne hören und gehen unter den Erscheinungen der Lähmung zugrunde. Bei einem Teile der Tiere treten vor dem Tode noch Zwangsbewegungen (sogenannte Reitbewegungen, Rollbewegungen) auf. Der Tod erfolgt gewöhnlich binnen 2 bis 4, seltener 6 bis 9 Tagen nach der Ansteckung.

Verantwortlich: Hermann Jerx Merseburg.

Büdo Beize
gibt dem Boden schönen Farbglanz und tritt sich nicht ab

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310306-16/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Unterschlagungen im Burger Arbeitsamt.

Eine unverständliche Geheimniskrämerei.

† **Burg.** Seit Tagen pfeifen es die Spatzen in Burg von den Dächern: Auf dem Arbeitsamt sind Unterschlagungen vorgekommen. Eigenartigerweise unterließ man einen amtlichen Bericht. Auf Befragen erklärte die Kriminalpolizei, daß sie von der Sache zwar gehört, aber darin nicht tätig gewesen sei, dabei steht aber fest, daß polizeiliche Beamte den in Frage kommenden Kassenbeamten des Arbeitsamts zur Vernehmung geholt haben. Weshalb diese Geheimniskrämerei, durch die nur den tollsten Gerüchten Vorschub geleistet wird. Man hört, daß Verfehlungen durch den Arbeitsamtsdirektor Weber in der Kassenführung aufgedeckt wurden. Weber fand durch Zufall sog. „Kinderzahlkarten" in einem Regal liegend, die mit Summen ausgefüllt waren, bei der Nachprüfung stellte es sich heraus, daß die in Frage kommenden Summen auch schon einmal durch Scheck, also zweimal, aus der Kasse entnommen waren. Nur flossen sie einmal in die Tasche des Kassenführers K., der sofort aus seiner Stellung entlassen wurde. Jetzt sind Beamte des Landesarbeitsamts dabei, Bücher und Kasse einer genauen Revision zu unterziehen.

Vier Monate Gefängnis für eine Betrügerin.

† **Schönebeck.** Das Amtsgericht hatte sich mit einer alten Bekannten zu beschäftigen, die das Gericht bereits ein halbes Dutzendmal mit ihrer Gegenwart beehrt hatte. In der Zeit vor Weihnachten erschien bei einer Reihe von Geschäftsleuten Schönebecks eine Frau und brachte Aufträge. Sie wäre, wie sie sagte, eine Hausfreundin oder Bekannte der Ehefrau der Auftraggeber und habe es übernommen, den Einkauf der Ehefrauen zu machen, zumal es sich um Weihnachtsgeschenke handele. Die Auftraggeber waren meist ausbürtige Gutsbesitzer, die den Geschäftsleuten dem Namen nach sehr gut bekannt waren. Die „Vertraute" der Ehefrau bat dann um eine kleine Provision, die ihr auch meist anstandslos gezahlt wurde, denn der Vermittler ist seines Lohnes wert. Nach Weihnachten kam die Geschichte aber heraus, denn die Aufträge waren fingiert und die Provision zu Unrecht gezahlt.

Auf diese Weise hatte es die Angeklagte, Frau Ziem, geborene Röh, verstanden, sich über hundert Mark zu erschwindeln. Acht Fälle konnten ihr nachgewiesen werden. Nach einem Fluchtversuch aus dem Krankenhause, der ihr gelungen war, hatte sich die Angeklagte selbst wieder gestellt, und diese Bereitschaft zur Strafe bewahrte sie noch einmal vor dem Zuchthaus, denn die Betrügereien gerieten nahe an Rückfall. Der Vertreter der Anklage beantragte 2 Monate Gefängnis. Das Gericht ging über den Antrag hinaus und verhängte vier Monate Gefängnis über die Angeklagte. — Leider haben die Geschäftsleute Schaden davongetragen, der ihnen nie ersetzt werden wird.

160 Bürgermeister-Kandidaten in Thale.

† **Thale.** Bis jetzt haben sich um den Posten des Bürgermeisters 160 Personen beworben. Es handelt sich hauptsächlich um Volljuristen und Wirtschaftsführer; auch der Direktor eines Landeserziehungsheims befindet sich unter den Bewerbern. Durch das Eingreifen des Regierungspräsidenten in Magdeburg, der sich den Standpunkt der bürgerlichen Stadtverordneten zu eigen gemacht hatte, nämlich die Einstimmung des neuen Bürgermeisters in Ortsklasse 1 d der preußischen Beamtenbesoldung, ist eine neuerliche Ausschreibung der Stelle erfolgt. Die Frist für die Bewerbung ist einhöllig bis 15. März festgesetzt; die Neuwahl soll am 1. April erfolgen.

Dem Spieteufel erlegen.

† **Leipzig.** Der Kaufmann Walther Büchner aus Dessau stand vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Leipzig unter der Anklage des Rückfallbetrugs. Büchner, in Leipziger Spielerkreisen seit 1929 eine bekannte Persönlichkeit, hatte sich vor allem dem Roulettspiel ergeben. Er spielte nach einem System, daß er sich selbst ausgedacht hatte und für das er große Propagandas machte, um es durch Verkauf an andere geldlich auszunutzen. Unter Hinweis auf große Gewinnchancen wurden durch Inserate Geldgeber gesucht, die sich auch fanden. Auf diese Weise erhielt Büchner Beträge von 400 bis zu 2000 RM. geliehen. Das ganze „System" war nichts als Schwindel, und die Geldgeber hatten das Nachsehen. Im ganzen hat Büchner 10 000 Reichsmark durch Darlehen erlangt. Das Geld wurde in Joppot restlos verspielt. Als Strafe für die Betrügereien erkannte das Gericht auf 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrenrechtsverlust.

Tödlicher Unglücksfall in einem Braunkohlenwerk.

† **Borna.** Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich auf den Braunkohlenwerken Borna AG., als der 56 Jahre alte Aufseher Friedrich Hautsch zusammen mit einem anderen Angestellten damit beschäftigt war, einen entgleisten Hund wieder auf die Gleise zu bringen. Während der Arbeiten kam, von Hautsch nicht bemerkt, ein anderer beladener Wagen heran und fuhr dem Aufseher in den Rücken und drückte ihn gegen den entgleisten Wagen. Der Verunglückte trug schwere innere Verletzungen davon und verstarb in den frühen Nachmittagsstunden im Krankenhaus nach der Operation.

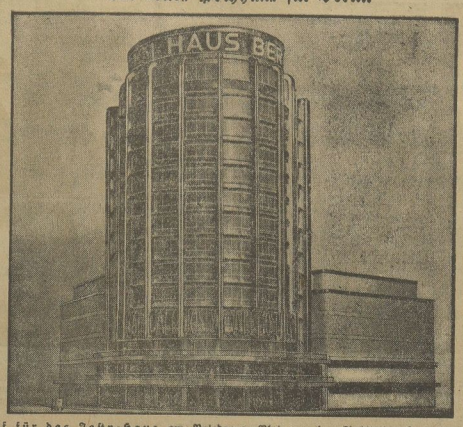
Mit dem Geliebten in den Tod gegangen.

† **Döbeln.** Eine 34jährige Arbeiterin hat sich in ihrer Wohnung auf der Leipziger Straße gemeinsam mit ihrem Geliebten, einem 28jährigen Kaufmann aus Siebenlehn, durch Leuchtgas vergiftet. Als man die Wohnung polizeiliicherseits öffnete, war der Tod schon seit längerer Zeit eingetreten. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß beide im gegenseitigen Einverständnis wegen Lebensüberdrusses in den Tod gegangen sind.

Tragödie eines Greisenpaares.

† **Plauen.** Der 80jährige Bodenmeister i. R. Claus und seine 79jährige Ehefrau Auguste Emilie wurden in ihrer Wohnung in der Carolastraße tot aufgefunden. Nachdem einer in Plauen verheirateten Tochter, die die alten Eltern halte besuchen wollen, von der geistig zurückgebliebenen, 44 Jahre alten Schwester, die mit den Eltern zusammenwohnte, geöffnet worden war, fand die Besucherin den Vater tot im Bett und die Mutter tot auf dem Sofa. Ein hinzugezogener Arzt stellte fest, daß der Tod schon mindestens einen Tag vorher eingetreten war. Die Todesursache konnte noch nicht einwandfrei ermittelt werden; es wird jedoch angenommen, daß die beiden alten Leute an Herzschlag verstorben sind. Die Beschlagnahmten Leichen wurden heute zur Beerdigung freigegeben, nachdem feststeht, daß ein Verbrechen nicht in Frage kommt.

Ein neues Hochhaus für Berlin



Entwurf für das Josty-Haus am Potsdamer Platz von den Architekten Luckardt und Anker. Der vierzehnstöckige Turmbau mit seiner monumentalen Rundfront wird, wenn er zur Ausführung gelangt, die Stadt Berlin um ein neues Glanzstück moderner Architektur bereichern.

Verdoppelte Biersteuer in Plauen.

† **Plauen.** Wie der Rat der Stadt mitteilt, werden mit Wirkung vom 1. März 1931 durch die Kreishauptmannschaft in Anbetracht des dringenden Finanzbedarfes der Stadt die doppelten Biersteuersätze erhoben.

Der Weiterbetrieb der Krietsch-Mühle gesichert?

† **Wurzen.** Wie es heißt, soll die Weiterführung der Wurzener Kunstmühlenwerke und Biskuitfabriken durch Übernahme von 300 000 RM. Vorzugsaktien durch die städtischen Körperschaften gesichert sein.

Lockerung der Wohnungsvergebung in Dresden.

† **Dresden.** Das Dresdener Wohnungsamt hat bekanntgegeben, daß es bei Wohnungen mit einer Friedensmiete von mindestens 800 M. die Vermietung an alle diejenigen Ehepaare genehmigen werde, die die allgemeinen Voraussetzungen erfüllen. Diese Voraussetzungen fordern u. a., daß die Wohnungsuchenden mindestens ein Jahr in Dresden wohnen, vor dem Kriege in Deutschland gewohnt und nicht durch Aufgabe ihrer Wohnung sich selbst wohnungslos gemacht haben. Diesen Wohnungsuchenden wird also in Zukunft ohne weiteres die Genehmigung zum Beziehen einer Wohnung mit mindestens 800 M. Friedensmiete erteilt werden, sofern die Wohnungsuchenden sich mit dem Vermieter über den Bezug der neuen Wohnung geeinigt haben.

Radio-Ecke

Sonnabend, 7. März.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 298 Meter.

12.00 Uhr: Berichte Siebes (Sportpalasten).
12.30 Uhr: Schulfunk. Erlebnisstunde am Wochenende. Besuch im Eisenbahn-Museum zu Dresden.
13.00 Uhr aufw: Wunschprogramm (Sportpalasten).
14.15 Uhr: Alte Büttner-Ohrenfeser, Berlin: Erinnerungen an Busoni.
14.45 Uhr: Bastelstunde für die Jugend.
15.15 Uhr: Erich Siebermann-Moßwiese: Blick in Zeitschriften. Kulturzeitschriften.
16.00 Uhr: Stunde der Jugendlichen. Jungen entdecken eine Insel. Erlebnisse mit Seehunden und isländischen Bauern von A. Arthur Kuhnert.
16.30 Uhr: Konzert. Kapelle stellungsloser Musiker in Dresden.
17.30 Uhr aufw: Funkspiele.
18.00 Uhr: Funkbastelstunde.
18.30 Uhr: Deutsch. Oberstudiendirektor Dr. Walter Hoffätter: Mehr Heimatliteratur.
18.40 Uhr: I. Burg i. Ferrerier: Der Vorbereiswig; aus den Katalanischen Übertragen von R. Kalbeck.
19.00 Uhr: Prof. Dr. Georg Wegener: Energieverwertung (zur Vortragsgruppe: Energieinstitut).
19.30 Uhr: Dr. Alfred Heiß: Sie oder andere?
19.45 Uhr: Konzert. Funkorchester. Dirigent: Hilmar Weber.
21.00 Uhr: Rom Tage.
21.10 Uhr: Bacchus und Gambrinus. Hörfolge feucht-fröhlicher Texte und Lieder von Peter Pepperminit. Leitung: Hans Peter Schmiedel.
22.40 Uhr: Nachrichten und Sonntagsprogramm.
Anschließend, bis 24 Uhr: Tanzmusik.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

06.30 und 06.55 Uhr: Übertragung aus Hamburg: Zeitanlage, Wetterbericht für Landwirte.
07.00 Uhr: Übertragung aus Berlin: Funkgymnastik, geleitet von A. Holz.
10.55 bis 11.30 Uhr: „Wir bauen eine Stadt." Von Paul Hindemith.
10.35 Uhr: Neueste Nachrichten.
12.00 bis 13.50 Uhr: Schulfunk.
12.25 Uhr: Wetterbericht.
13.30 Uhr: Übertragung aus Berlin: Neueste Nachrichten.
14.00 Uhr: Übertragung aus Berlin: Schallplattenkonzert.
15.00 Uhr: Kinderbastelstunde: Wir fangen ein kleines Nachbarn. Ursula Schertz.
15.30 Uhr: Wetter- und Börsenbericht.
15.45 Uhr: Elektrotechnik für Nichttechniker. Dipl.-Ing. Hans Rosenberger.
16.00 Uhr: Der Sprechchor in der Grundschule (mit praktischen Beispielen). Käte Stadde.
16.30 Uhr: Übertragung aus Hamburg: Moderne Serenaden. Das städtische Orchester (Kenabuca. Dirigent: Kurth Barth.
17.50 Uhr: für die Gesundheit: Der Arzt im Kochtopf. Dr. Ernst Kaufer.
18.00 Uhr: Französisch für Fortgeschrittene. Lektor Claude Grandee, Gertrud von Ostern.
18.30 Uhr: Hochschulfunk: Einführung in die Ästhetik (I). Prof. Dr. Emil Utitz.
19.00 Uhr: Die Dichtung der Gegenwart und die Schule. Prof. Dr. Karl Wieton.
19.55 Uhr: Wetterbericht.
19.30 Uhr: Ludwig Finckh liest eigene Dichtungen.
20.00 Uhr: Unterhaltungsmusik (Sylvia Gutmann und sein Orchester). 1. Ouvertüre „Eros" (Calubi), 2. Rast im Walde, Intermezzo (Clemus), 3. Aus „Rose von Stambul" (Fall), 4. Walzer „Madrin, Walzer (Kempff), 5. Bybis Traum, Fantasie (Karf), 6. Potpourri aus „Der Zauber der Herzogin" (Kinnerle).
21.00 Uhr: Tages- und Sportnachrichten (I).
21.10 Uhr: „Was bringt die Abendzeitung?" Ein lustiger Abend von Kurt Alexander und Egon Jacobsohn. Musik: Erich Ginger.
22.15 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten (II).
Anschließend, bis 0.30 Uhr: Tanzmusik (Kapelle Dajos Bela).

*

Lebendiges Wissen durch die tönende Welle — unter dieser Überschrift bringt das neueste Wiraghefl einen außerordentlich interessanten und grundlegenden Leitartikel. Das gleiche Heft enthält erläuternde Aufsätze zur „Friedrich-Schiller-Stunde", zur Vorlesung Matthias Claudius", zur Übertragung des Hockey-Länderspiels Deutschland—Holland, zum Hörspiel Kalenzes „Das Haus unterm Schnee", zum Übersee-Gespräch durch „Die lustigen Weiber von Windsor" und zu vielen anderen Darbietungen der laufenden Funkwoche. Weiterhin werden die ersten Resultate zur Wirag-Verschärfung „Das Schönste der Woche" veröffentlicht. Das reich illustrierte Heft kostet nur 0,35 RM. und ist durch jeden Buch- und Zeitschriftenhändler, das Ortspostamt bzw. den Wirag-verlag, Leipzig C. 1, Liebigstraße 6, zu beziehen.

Gegen spröde Haut
NIVEA CREME
bei Regen, Wind u. Schnee

Leitung: Franz Röhner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hermann Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Röhner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Geo Dorsch für den allgemeinen lokalen Teil sowie Kriminalrubrik; Paul Kunzt für Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport. Aus aller Welt und Mitteldeutschland; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen; Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Röhner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Warum Sorge um Herz und Nerven?
Trinken Sie den coffeinfreien und völlig unschädlichen KAFFEE HAG
Das große Paket Kaffee Hag jetzt nur noch RM 1.62, das kleine 81 Pfg.

Der Klub der 40

VON EDGAR MAY

FREI NACH EINEM ROMAN VON R. W. CHAMBERS

17] (Nachdruck verboten.)

„Schön! Dann graben Sie flott darauflos! Wenn Renton mit Welper kommt, werde ich Streit mit den beiden beginnen, um sie hinauszuhelfen. Wie lange brauchen Sie noch, um durchzukommen?"

„Das weiß ich nicht."

„Können Sie von der Insel fort, wenn Sie herauskämen?"

„Jawohl. Ich würde zum Roten Kap hinüberschwimmen."

„Schön, dann machen Sie sich an die Arbeit! Ich sehe Männer vom Dorf herüberschwimmen und eine Frau, die mich vom Schlafhaus aus beobachtet. Darum vorwärts, mein junger Freund. Ich werde Renton inzwischen auf mich nehmen."

Renton ließ auf sich warten. Endlich trat er aus der Kantine, begleitet von Harry Senix. Renton schritt rasch aus, in seiner arroganten, nachlässigen Art, aber Senix wandte bedenklich, in das Gespräch vertieft, öfter auf ihn warten mußte. Als Renton bei Mayne anlangte, verzog sich sein Gesicht zu einem höhnischen Grinsen.

„Welper hat die Sache dem Klub zur Entscheidung vorgelegt", sagte er, „und wir haben beschlossen, den Jungen kaltzumachen. Daß du vielleicht dagegen etwas einzuwenden, Mayne?"

„Eine Menge", erwiderte Mayne lächelnd. „Erstens, daß ich bei der Abstimmung nicht anwesend war."

„War auch nicht nötig."

„Das behaupte ich auch nicht. Ich sagte nur, daß ich nicht anwesend war. Dabei weiß ich nicht, über was und wie abgestimmt wurde. Dein Wort genügt mir nicht. Ich will offizielle Bestätigung haben. Wer hat übrigens abgestimmt?"

„Welper, Sam Potter, Senix, Dan Supple und ich. Unser Beschluß war einstimmig."

„Helene Wynern hat also gefehlt, und wenn wir beide dagegen gestimmt hätten —"

„Helene würde zu mir gehalten haben", warf Renton barsch ein.

„Bist du sicher? Frage sie doch."

„Das ist unnötig."

„Keineswegs. Ich bestehe darauf. Sie steht drüben an der Tür des Schlafhauses und sieht uns zu."

„Wenn du durchaus willst —", entgegnete Renton achselzuckend. Dann schickte er sich an, zum Schlafhaus hinüberzugehen, aber Mayne hielt ihn zurück.

„Nein", sagte Mayne, „bleibe nur hier, ich werde Helene rufen. Ich will selbst hören, was sie antwortet." Dann wandte er sich dem Schlafhaus zu. „Helene", rief er, „würden Sie freundlichst herüberkommen? Wir möchten Sie etwas fragen."

Die Gestalt an der Tür verschwand, erschien jedoch gleich wieder mit einer Lampe in der Hand und kam auf die beiden Männer zu. Sie trug einen roten, reich mit Gold bestickten Kimono über ihrem hauchdünnen Nachthemd. Ihre nackten Füße steckten in chinesischen Pantoffeln.

Mayne ergriff lächelnd das Wort. „Eugen und die anderen wollten den Lodeln-Jungen unschädlich machen. Ich möchte vorerst seiner Schwester noch etwas Geld abknöpfen. Ich brauche es, Eugen aber nicht. Was ist Ihre Meinung?"

„Der Klub hat seine Entscheidung bereits getroffen", wandte Renton ein. „Nur Mayne ist dagegen. Du hältst doch zu uns?"

Helene Wynern sah zuerst Mayne forschend an, dann ließ sie ihre Blicke auf Renton ruhen.

„Warum wollt Ihr nicht zuerst den Draht nehmen, bevor Ihr den Burschen um die Ecke bringt?"

Renton war überrascht, dann stieg Zornesröte in sein Gesicht.

„Du bist wohl nicht recht bei Trost?", rief er. „Weißt du, was uns blüht, wenn der Junge gegen die Ortzawa-Gesellschaft als Zeuge auftritt?"

„Davor habe ich keine Angst", erwiderte Helene Wynern achselzuckend. „Der Junge wird sich hüten, gegen uns auszusagen. Es ist mir völlig gleichgültig, was aus ihm wird, aber wenn Donald glaubt, vorerst noch Geld an ihm verdienen zu können, laßt ihn gewähren. Er hat es nötig."

Rentons Gesicht wurde aschfahl. „Du kennst meine Meinung", stieß er wütend hervor. „Hältst du zu mir oder nicht? Antworte."

„Ich halte zu wem ich will", erwiderte sie schnippisch. „Daß dir das ein für allemal gesagt sein."

Senix, der bisher geschwiegen hatte, brach in ein Gelächter aus und wackelte mit dem Kopf.

„Das kommt davon, wenn man sich mit Schürzen einläßt", sagte er höhnisch. „Ich habe noch keine gekannt, für die ich auch nur einen Pfifferling —"

„Würde dir auch nichts genützt haben, du blöder Kokskunpfer!", zischte Helene Wynern ihn an. Dann fuhr sie, zu Renton gewandt, fort: „Du bist überhaupt geworden, seit du deine Erfolge in Südamerika zu Kopf gestiegen sind. Das würde ich noch hinnehmen können, aber du bist auch ein Geizkragen, Freund Eugen, und diese Kombination wirkt, wie du wissen sollstest, bei Frauen verheerend."

Sie sah ihn herausfordernd an, während sie ihren Kimono zusammenraffte, und begegnete Rentons wütenden Blicken mit offener Verachtung.

Renton schien nach Worten zu ringen. Endlich brachte er mit heiserer Stimme hervor: „Du hast dich stark verändert, seit du in Maynes Gesellschaft die Reise hierher machtest. Was soll ich davon denken?"

„Sei doch nicht so begriffsstutzig", entgegnete sie müde. „Glaubst du, ich würde mich auf die Dauer an einen widerwärtigen Menschen wie dich ketten? Entweder du wirst ein anderer, oder du packt deine Siebensachen und verschwindest. Ich brauche kein Einverständnis nicht, wenn ich ein Geschäft machen will."

„Das werden wir ja sehen. Immerhin, diese öden Redereien führen zu nichts. Wenn Helene gegen den Beschluß des Klubs Widerspruch erhebt, ist nichts zu machen, wenigstens nicht heute nacht. Jedenfalls werde ich mir aber den Jungen noch besehen, bevor ich zu Bett gehe."

Mayne richtete sich auf und stellte sich vor die Tür des Schuppens. „Zu welchem Zweck?", fragte er.

„Das geht dich nichts an. Gib mir den Schlüssel!"

„Sehr gern, wenn du mir vorher deine Pistole gibst."

„Zur Hölle mit dir!"

„Danke, gleichfalls. Gib deine Pistole her, dann sollst du den Schlüssel haben. Sonst nicht."

Rentons Gesicht zuckte, als er seine Pistole frei machte. Gleichzeitig steckte Mayne die Hände in seine Taschen. Renton wußte, daß darin zwei Pistolen auf ihn gerichtet waren, und überreichte Helene, Mayne scharf im Auge behaltend, zögernd seine eigene Waffe. Sie ergriff die Pistole und wirbelte sie um ihren Finger, während sie in ein gezwungenes Lachen ausbrach.

„Du benimmst dich wie ein verwöhntes Kind", sagte sie. „Donald hat recht, daß er dich angesichts deiner unberechenbaren Launen nicht bewaffnet in den Schuppen treten läßt."

Renton gab keine Antwort, griff mit einem wütenden Knurren nach dem Schlüssel, drehte ihn im Schloß um und riß die Tür auf. Mit einer Fackel in der Hand trat er ein.

Der Schuppen war gefüllt mit Schaufeln, Picken, Hauen, Spaten sowie Maschinen, wie Mischer, Krane, Bohrer und einigen noch nicht montierten Paternosterschaufeln. Renton gewegte sich darin herum, um die dunklen Winkel abzuleuchten. Einige Male stieß er ungeduldige Rufe aus, dann ergriff er ein Schaufel und stieß sie zwischen die Werkzeuge und Maschinenteile. Als er schließlich ein Loch unter einer der Wände entdeckte, kehrte er langsam

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310306-16/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Dr. Eckener verhandelt.

Dr. Eckener ist mit dem Lloyddampfer „Europa" in Neuyork eingetroffen. Zu seiner Begrüßung hatten sich zahlreiche Pressevertreter eingefunden, denen Dr. Eckener die Einzelheiten der diesjährigen Flugpläne des Luftschiffes „Graf Zeppelin" darlegte. In die Flugpläne sind auch drei Südamerikafahrten einbezogen worden. Ferner erklärte Dr. Eckener, daß er nach den Vereinigten Staaten gekommen sei, um mit der Goodyear-Zeppelin-Company in Akron (Ohio) über die Weiterentwicklung des Luftschiffbaues und über gemeinsam zu verfolgende Pläne zu sprechen. Dr. Eckener wird voraussichtlich drei Wochen in den Vereinigten Staaten bleiben.

Hohe Geldstrafen im Berliner Ekarté-Prozeß.

In dem Prozeß gegen die Vorstände von zwei größeren Spielklubs im Westen Berlins wurden die Angeklagten Borchardt zu 5000, Dattner zu 2000, Bernstein und Frhr. von Schenck zu je 3000 M. Geldstrafe verurteilt. Das Gericht hatte zu prüfen, ob Ekarté mit Chouette, das in den beiden Klubs gespielt wurde, als Glücksspiel anzusehen sei. In der Begründung wurde festgestellt, daß auch dann, wenn man Ekarté mit Chouette für ein Geschicklichkeitsspiel halte, Zufallsmomente vorhanden sind, die die Geschicklichkeit ganz begrenzen. Eine generelle Feststellung, ob Geschicklichkeits- oder Glücksspiel vorliege, sei nicht zu treffen, sondern werde immer eine Tatfrage bleiben.

Der Oberrhein um 2 Meter gestiegen.

Die starken Niederschläge und die Schneeschmelze der letzten Tage haben dem Oberrhein durch die Schwarzwaldflüsse sehr viel Wasser zugeführt. Am Donnerstag, um 8 Uhr, war z. B. der Pegel in Waldshut am Oberrhein 1,88 Meter höher als Mittwoch früh. In Basel beträgt die Steigerung 2,11 Meter, an anderen Stellen des Oberrheins sogar 2,20 Meter. Die Hochwasserwelle von etwa 2 Meter dürfte bereits Kehl erreicht haben. Da das Wetter sich inzwischen aufgeklärt und wieder Strahlungsfröste gebracht hat, hat sich der Wasserzufluß zum Oberrhein etwas verlangsamt, so daß mit einem glatten Abfluß der Wassermassen gerechnet werden kann.

Großfunkstelle zu verkaufen.

Die Grundstücke, Gebäude, Funktürme, Maschinen und Ausstattungsgegenstände der früheren Großfunkstelle Eilvese, sowie der früheren Funkempfangsanlage in Hagen, Kreis Neustadt, werden von der Oberpostdirektion Hannover zum Verkauf gegen Barzahlung ausgeboten. Eilvese gehörte ursprünglich der Hochfrequenz-A.-G. und wurde später in eine G. m. b. H. eingebracht, an der die Hochfrequenz-A.-G. mit 40 v. H. und Transradio mit 60 v. H. beteiligt waren. Nach dem Übergang der Anlage an die Reichspost erfolgt der Verkauf der stillgelegten Werksanlagen anscheinend, um Unterhaltungskosten zu sparen.

Ein Spezialist im Löffelschlucken.

Der Mörder des Chauffeurs Ponik, der Kaufmann Kabelitz, hat im Potsdamer Gefängnis wieder einmal in Selbstmordabsicht einen Löffel verschluckt. Kabelitz hat schon einmal, um die polizeilichen Nachforschungen aufzuschieben und um das Geständnis zu vermeiden, einen Löffel verschluckt und mußte deswegen operiert werden.

Diesmal kündigt er sein Vorhaben dem Untersuchungsrichter in einem Brief an, in dem er erklärt, daß er das Unglück, das er über die Chauffeursfamilie Ponik gebracht habe, nicht überleben wolle, und daß er daher seinem Leben ein Ende machen müsse. In der Zelle des Potsdamer Gefängnisses wurde Kabelitz tatsächlich in einem jämmerlichen Zustand angetroffen. Er mußte sofort in das Staatskrankenhaus nach Berlin übergeführt werden und wurde nach einer Röntgenaufnahme sofort operiert.

Romar-Flugboot für Frankreich.

Die ersten Probeflüge in Travemünde.

Das kürzlich von den Rohrbach-Werken in Berlin nach dem Seeflughafen Travemünde geschaffte Großflugboot Rohrbach-Romar ist dort aufmontiert und zu Wasser gebracht worden, die ersten Probeflüge sind zur Zufriedenheit verlaufen. Das Großflugboot wird im Anschluß an die Jungfernflüge von Travemünde aus nach seinem französischen Bestimmungshafen, voraussichtlich Saint Raffael am Mittelmeer, fliegen. Dieser Überführungsflug wird in zwei oder drei großen Etappen an der Nordeschüste entlang durch den Kanal und die Biskaya durchgeführt werden.

Seit Oktober keine Nachricht von der deutschen Grönlandexpedition

Die vermißten Mitglieder der Expedition.

Von links nach rechts: Dr. Sorge, Prof. Wegener, Dr. Georgi und Dr. Löwe. Unten rechts: Ozeansieger von Gronau, der einen Erkundungsflug nach den Verschollenen unternehmen will. Seit Oktober vorigen Jahres ist keine Nachricht von der Grönlandexpedition Prof. Wegeners eingetroffen. Um das Schicksal der Expedition herrscht größte Sorge. Ozeansieger v. Gronau will sich jetzt mit seinem Flugzeug an der Suche nach den Verschollenen beteiligen.

Schütze Dich, nimm täglich Grippe „Krügerol"-Katarrh-Bonbons mit antiseptisch wirk Zusatz

Verkehrsstockung auf der Unterelbe.

Der anhaltende dichte Nebel auf der Unterelbe hat den Seeschiffsverkehr völlig lahmgelegt. Seit Mittwoch abend ist kein Schiff mehr elbaufwärts in den Hafen gekommen. Nach einem Drahtbericht aus den Nordseestationen lagen bis Mittwoch schon 35 Seeschiffe aller Größen und Flaggen von der Ostebank bis zu den Feuerschiffen Elbe III und IV vor Anker; ebenfalls liegen auf der Elbe vor Glückstadt-Brunshausen, auf den Reeden von Cuxhaven und von Brunsbüttel-Koog viele Seeschiffe vor Anker.

Dampfrohrbruch in einem Eisenbahn-Ausbesserungswerk.

1 Toter, 1 Schwerverletzter.

Bei einem Dampfrohrbruch im Heizwerk der Wagenwerkstatt des Eisenbahn-Ausbesserungswerkes Grunewald in der Nähe des Bahnhofs Eichkamp wurden am Donnerstag früh zwei Arbeiter durch die Ausströmungen heißer Dämpfe verletzt. Der eine Arbeiter ist seinen Verletzungen erlegen, der andere mußte mit schweren Brandwunden dem Krankenhaus zugeführt werden.

Sturmfluten drohen eine Insel zu verschlingen.

Die gesamte Nordküste des amerikanischen Festlandes wird von außergewöhnlich schweren Stürmen heimgesucht. Sturmfluten von furchtbarer Gewalt haben in der Schiffahrt und in zahlreichen amerikanischen und kanadischen Städten empfindlichen Schaden angerichtet. Durch die Sturmflut ist die kleine „Teufelsinsel", fünf Meilen von Halifax entfernt, schwer gefährdet. Die aus hundert Köpfen bestehende Bevölkerung der Insel befindet sich in höchster Lebensgefahr. Der Seegang ist so schwer, daß man fürchtet, die Insel werde samt den darauf befindlichen Menschen von den Fluten verschlungen. In dem furchtbaren Sturm ist auch der amerikanische Rote-Kreuz-Dampfer „Kosciusko" durch Schraubenbruch in Seenot geraten, die Besatzung und 35 Passagiere befinden sich in Lebensgefahr, das Schiff wird hilflos wie ein Spielball von den Wellen hin und her geworfen und sendet verzweifelte Hilferufe aus. Das Schiff befand sich auf der Fahrt von St. Johns (Neufundland) nach Neuyork.

Überschwemmungen in der Schweiz.

Heftige Regenfälle und starke Schneeschmelze haben in einigen Gegenden der Schweiz größere Überschwemmungen verursacht. Im Kanton Schaffhausen sind ganze Landflächen in Seen verwandelt. Das gleiche Bild bietet der Kanton Aargau. Viele Straßen sind durch Überfluten unbefahrbar geworden, und der Kraftwagenverkehr der Post mußte bis auf wenige Linien eingestellt werden. Der an den Kulturen angerichtete Schaden ist groß. In der Zentralschweiz und im Berner Oberland hat sich die Lawinengefahr erhöht. Bei Grindelwald wurde die Strecke der Berner Oberlandbahn verschüttet. Im Kanton Glarus ist ein Zug durch niedergegangene Lawinen an der Weiterfahrt behindert.

Wirbelsturm über der Insel Mauritius.

Eine furchtbare Wetterkatastrophe ist über die Insel Mauritius hereingebrochen. Seit gestern abend wütet dort ein rasender Wirbelsturm, der geradezu unübersehbaren Schaden verursacht und so gut wie sämtliche Pflanzungen zerstört. Die beiden im Hafen liegenden englischen Dampfer „Glan Graham" und „St. Gale Castle" sind auf den Strand geworfen worden. Es steht zu befürchten, daß der Orkan eine größere Anzahl von Todesopfern gefordert hat. Nähere Feststellungen sind zur Zeit unmöglich, da das Unwetter andauert.

Bombenanschlag auf Expreßzug Philadelphia-Neuyork.

Die Fahrgäste des Expreßzuges Philadelphia-Neuyork entgingen wie durch ein Wunder einer furchtbaren Katastrophe. Zwei Bomben waren ausgelegt worden, vermutlich, um den Zug zur Entgleisung zu bringen. Nur eine explodierte und beschädigte die Lokomotive und den Packwagen. Verletzte sind nicht zu verzeichnen.

Eine Bürgermeister-Familie.

In der Gemeinde Frücht, der Betreuerin der historischen Grabstätte des Freiherrn vom Stein, konnte der Bürgermeister Ernst Elberstirch sein 25jähriges Amtsjubiläum begehen. In einer Feier, der zahlreiche Behördenvertreter beiwohnten, wurden die Verdienste des Jubilars hervorgehoben und zum Ausdruck gebracht, daß sich der seltene Fall ereignete, daß Großvater, Vater und Sohn der Familie hintereinander jeder 25 Jahre als Bürgermeister an der Spitze der Gemeinde standen.

Der enttäuschte Handgranatenfinder.

Der englische Waffenfabrikant William Mills wanderte aus seiner Heimat aus. Er kaufte sich eine schöne Villa an der französischen Riviera, wo er den Rest seines Lebens verbringen will. Er beschuldigt sein Vaterland, daß es sich ihm gegenüber undankbar benommen habe. William Mills, von Beruf Marineingenieur, erfand 1915 die Handgranate und reichte deren Modell dem englischen Kriegsministerium ein. Nachdem sich die englischen Kriegsbehörden von der großen Bedeutung der neuen Waffe überzeugt hatten, wurde in der Nähe Londons im fieberhaften Tempo eine Fabrik errichtet, in welcher Handgranaten nach dem System des Erfinders in großen Mengen hergestellt wurden. Zirka 75 Millionen Stück dieser Handgranaten fanden ihre Verwendung im Weltkriege und trugen zweifellos zu dessen Schrecken bedeutend bei. Nach einiger Zeit wurde die Millsche Handgranatenfabrik vom englischen Staat übernommen, und der Besitzer erhielt von der Regierung eine Abfindung im Betrage von 30 000 Pfund. Zu seiner großen Überraschung bekam Mr. Mills vor kurzem, also fast zwölf Jahre nach dem Ausgange des Krieges, von der Steuerbehörde einen Zahlungsbefehl in Höhe von 69 500 Pfund. Mills verlangte diese Zahlungsforderung beim Finanzministerium. Darauf ging ihm vom Finanzminister eine Mitteilung zu, daß seiner Beschwerde nicht stattgegeben werden kann und die Steuersumme im vollen Betrage zu zahlen sei. Mr. Mills war gezwungen, um die Steuer entrichten zu können, seine Waffenfabrik in Birmingham und andere Besitztümer in England zu verkaufen. Der enttäuschte Handgranatenerfinder schimpft jetzt auf sein undankbares Vaterland. Da er aber Geld genug hatte, um an der Riviera eine herrliche Villa zu kaufen, scheint sein Zorn etwas übertrieben zu sein.

Der vorsintflutliche Mondpalast.

Die Archäologische Expedition des Britischen Museums, die bereits aufsehenerregende historische Funde in Mesopotamien gemacht und u. a. die Überreste der angeblich in vorsintflutlicher Zeit ersttandenen Stadt Ur entdeckt hatte, stieß bei ihren weiteren Ausgrabungsarbeiten auf die Ruinen eines großen Palastes. Vermutlich handelt es sich um den Palast, der vom König Nabonius für seine Tochter, die Prinzessin Bel-Schalti-Nannar, errichtet wurde. Die Prinzessin war Oberpriesterin des Mondgottes, und ihr Palast wurde darum in der Nähe des Mondtempels erbaut, mit dem er durch unterirdische Gänge verbunden war. Der Palast war zweifellos eines der größten Gebäude seiner Zeit. Seine Ruinen bedecken die Fläche von einigen hundert Quadratmetern. Am Haupttor wurden unter dem Ziegelfußboden große unterirdische Gewölbe entdeckt, in denen die Statuen von den Göttern lagen, die den Palast schützen sollten. Am besten präsentiert sich das Standbild des Gottes Papsugali. Der aus Lehm geformte Gott trägt einen Bronzegürtel und hält eine Bronzelanze in der Hand. Großes Interesse für die Kunstgeschichte haben die im Palast aufgefundenen buntbemalten Hundefiguren. Trotz der großen Verwüstungen, denen der Palast im Laufe der Jahrtausende ausgesetzt war, konnte man feststellen, daß er nicht weniger als 70 Zimmer besaß und 5 mit bunten Ziegeln bepflasterte Höfe.

Amerikanische Lynchjustiz.

Im Jahre 1930 machte sich in den Südstaaten Amerikas eine sehr bedeutende Zunahme der Lynchjustiz bemerkbar. Fälle, wo Neger beschuldigt oder verdächtigt wurden sich an weißen Frauen vergangen zu haben und darauhin gelyncht wurden, nahmen in erschreckenden Maße zu. Die Lynchjustiz ist ein alter Brauch in den Südstaaten Amerikas. Nach dem Bürgerkrieg nahm die Lynchjustiz einen Massenumfang an. 1882 wurden in den Vereinigten Staaten 3390 Neger und 1352 Weiße gelyncht. Die Zahl der Lynchhinrichtungen sank in den späteren Jahren immer mehr. An Weißen wurde diese barbarische Sitte nicht mehr angewandt. Aber auch den Schwarzen gegenüber hat sich die Zahl der Lynchhinrichtungen bedeutend verringert. 1914 wurden 49 Neger gelyncht. Während des Krieges hörte die Lynchjustiz überhaupt auf, um nach dem Kriege zur neuen Blüte zu kommen. 1919 waren 84 Fälle von Lynchjustiz verzeichnet. In den folgenden Jahren nahm die Lynchjustiz allmählich ab: 1926 30 Fälle, 1927 16 Fälle, 1928 11 Fälle, bis das letzte Jahr 1930 eine neue Welle von Lynchhinrichtungen mit sich brachte. Die Ursache der Wutausbrüche gegen die Neger muß in erster Linie auf die schwere wirtschaftliche Krise zurückgeführt werden. Zur Bekämpfung der massenhaften Negerlyschlägen wurde sogar eine besondere Untersuchungskommission von der Regierung gebildet, in der neben Weißen auch vier Neger vertreten sind. In dem Kongreß wurde von einigen Abgeordneten ein Vorschlag eingebracht, die Lynchjustiz unter schwere Strafe zu stellen.

Traumaplast der beste Wundverband

Zu haben in Apoth. u. Drog. in Packungen von 20 Pfg. an

zur Tür zurück, an der die anderen wartend stehengeblieben waren.

„Er ist fort", sagte er in seiner dünnen, farblosen Stimme. „Wie lange schon, kann ich nicht sagen. Um ein Loch unter die Wand zu graben, braucht er nicht viel länger als zehn Minuten, und es ist daher möglich —"

Plötzlich verzerrten sich seine blutlosen Züge, und aus seinem grauenhaft entstellten Mund entströmte ein Sturzbach lästerlicher Flüche.

„Ihr wolltet ja nicht auf mich hören", kreischte er mit fast erstickter Stimme. „Jetzt haben wir es mit zwei Verrätern zu tun, John Lanier und dem Jungen. Ihr könnt darauf schwören, die beiden werden nun einen Höllenspektakel aufführen, wenn wir die nicht noch beizeiten um die Ecke bringen. Ich bin neugierig, was Welper dazu sagen wird. Ihr zwei habt mir eine schöne Suppe eingebrockt. Ich sage nur das eine: wenn die zwei nicht binnen 48 Stunden in unseren Händen sind, rücke ich aus."

Ein kurzes Schweigen folgte, bis Manne, mit seinen beiden Händen noch immer an seinen Pistolen, das Wort ergriff.

„Ich habe dich wohl nicht recht verstanden", sagte er. „Du willst dich drücken?"

„Gefällt du mich etwa für so verrückt, hierbleiben zu wollen, während Lanier und der Junge in der Bucht heut sind? Nein, ich will mit der ganzen Sache nichts mehr zu tun haben."

„Ist das dein fester Entschluß?"

„Jawohl."

„Dann werde ich dir etwas sagen", erwiderte Manne nachdrücklich. „Du wirst die Insel nicht lebend verlassen. Entweder du bleibst hier bei uns — oder — ich schicke dich auf eine lange, lange Reise."

„Du — schickst mich?", stammelte Renton, von sinnloser Wut geschüttelt, und riß seine Pistole aus der Tasche. „Das werden wir zu sehen. Aufgepaßt!"

Manne sah Renton einen Augenblick durchbohrend an. Dann lief er die Pistolen in seiner Tasche los, zog die Hände heraus und schritt langsam auf Renton zu, dessen unsteten Fingern er die Pistole entriß. Darauf ergriff er den kaum noch seiner Sinne Mächtigen an der Schulter und stieß ihn zurück.

„Das für deine Drohungen!", sagte er ruhig. „Und nun sieh dich zum Teufel! Du bist erkannt. Dein Mut reicht nur dazu, einen wehrlosen Jungen umzubringen." Damit nahm er das Magazin aus Rentons Pistole und warf diesem die unschädlich gemachte Waffe vor die Füße.

2.

Inzwischen lief Dirck, wie nur ein Junge laufen kann, der das Gespenst des Todes hinter sich weiß. Unglücklicherweise lief er in der falschen Richtung. Davon er wußte, wie es geschah, befand er sich am Wolkrand dicht neben dem Taucherdock, das durch eine Fackel erleuchtet war. Entsetzt starrte er die Fackel an, die von dem auffrischenden Wind zu einer hellen Flamme angefacht wurde.

Fast unmittelbar daneben lag sein eigenes Boot, getaut so wie er es verlassen hatte, nur daß das Segel beschlagen war. Der Mast stand aber noch, auch seine Jagdflinte lag noch da neben einer Thermosflasche, einer Patronenschachtelle und einem Frühstückskorb.

Weit und breit war niemand zu sehen. In der Kantine ertönte noch immer heiterer Gesang, begleitet von dem Klimpern des Pianos, jedoch etwas gedämpfter. Dazwischen erklang von Zeit zu Zeit das Anstoßen von Gläsern.

Der Junge zögerte einen Augenblick, dann warf er einen Blick auf den dunklen Wald hinter sich, erschauerte und kroch in den Lichtschein der Fackel hinaus.

Dort gewahrte er erst, daß wieder ein starker Wind blies, und sah die weißen Kämme der Wellen aus der Dunkelheit schimmern. Er löste die Fangleine und stieß das Boot ab. Als er in tieferes Wasser kam, setzte er das Segel und ergriff das Ruder.

Die kleine Jolle setzte sich sofort über und wurde von schäumendem Gischt eingehüllt. Der Junge ließ das Schwert herab, kletterte auf den Bootsrand, an dem er hing wie eine Wildkatze auf einem schwankenden Ast.

Die Wellen gingen mannshoch, und das Boot brachte jeden Augenblick vollzuschlagen. Dirck Lovelesz sah sich einer neuen Gefahr gegenüber, kaum geringer als jene, der er eben entronnen war. Das Boot wurde von den Wellen so heftig umhergeschleudert, daß der Jüngling schon den Tod vor Augen sah. Als er jedoch unter den Windschutz der Insel und damit in verhältnismäßig ruhigeres Wasser gelangte, regte sich wieder sein Trotz gegenüber Gefahr und den Elementen. Er wischte sich das Spritzwasser vom Gesicht, atmete tief auf und nahm Kurs auf das Rote Kap. Seine Schwester und Lanier sollten sehen, daß er sich durch seinen erzwungenen Aufenthalt auf der Tigerinsel und der damit verbundenen Todesgefahr von seinem ursprünglichen Plan nicht hatte abbringen lassen. Es wäre eines Lovelesz nicht würdig gewesen, und er würde den beiden zeigen, daß er ein wahrer Sproß seines Geschlechtes war.

Die hohen Kiefern an der Insel sogen rasch an seinen Augen vorbei, als das Boot, mit der Steuerbordseite tief in den Gischt getaucht, am Ufer entlang schoß. Draußen schäumte die See. Das Dröhnen der Brandung am Roten Kap wurde immer lauter, schwerer. Die gequälten Wassermassen wurden mit jedem Augenblick höher und wilder.

Ehe er das Rote Kap erreichen konnte, ohne zu kentern oder gegen die Laterneninsel geschleudert zu werden, mußten die Götter. Mit einem Male sah er vor sich eine weite schaumbedeckte Strecke durch die Dunkelheit schimmern. Dann war er mitten drin, es tochte um ihn, über ihn. Das Boot legte sich fast platt auf die Seite. Dann flog es förmlich durch die Luft, und im nächsten Augenblick lag es wie ein zuckender Fisch gestrandet am Ufer. Der Sturm brüllte, wütete und kreischte durch die Kiefern, die den Strand umsäumten; das Gebäude an den Dünen weiter vor ihm war ohrenbetäubend.

Dirck war jedoch geborgen. Er zog sein Boot tief in das Schilf, legte den Mast, ergriff Gewehr, eine Schaufel und sein sonstiges Gerät und stolperte das Ufer hinan.

Von Zeit zu Zeit war ihn der Ansturm der gewaltigen Luftmassen zu Boden. Mit gesenktem Kopf bohrte er sich jedoch immer wieder seinen Weg. Dann kroch er über die Dünen, bis er in Sicht der in vollem Aufruhr befindlichen See kam.

Er behend sich auf dem Roten Kap, das nunmehr ein Chaos von Finsternis, Sturm und Brandung war. Erschöpft blieb er auf der Düne liegen, um Atem zu schöpfen, den ihm der Wind immer wieder von den Lippen reißen wollte. Dann erhob er sich, stemmte sich gegen den Sturm und begann zu graben.

Es war eine harte Arbeit, aber der Gedanke an das unvergleichliche Wetter für weiße Ringelgänse spornte ihn zu äußerster Kraftentfaltung an. Zehn Minuten später lag er bequem in einer Sandgrube und machte sich hungrig über sein mitgebrachtes Frühstück, das er mit dem heißen Kaffee aus der Thermosflasche hinunterspülte.

Die ganze Nacht über hielt der wilde Aufruhr der See an. Die brüllenden um das Rote Kap brandete. Der Sturm steigerte sich zu einem Orkan, dann flaute er allmählich ab, und als die Dämmerung den Horizont erhellte, war nichts von ihm übriggeblieben, als eine frische Brise.

Plötzlich mischte sich in das schwache Säuseln der Luft das rasche, heftige Knarren schnellenden Gefiebers. Zwei rote Feuerstrahlen schossen aus dem östlichen Horizont himmelwärts, und in ihrem Glanz wurden einige Schneegänse sichtbar, die sich pfeilschnell herabsenkten und mit einem hörbaren Aufschlag auf den Sand einfielen. In demselben Augenblick erschien der Sonnenrand über dem Horizont und übergoß die endlose Wasserwüste mit rosigem Glanz.

(Fortsetzung folgt.)

Ärztlich empfohlen zum Schutz gegen Grippe
Panflavin PASTILLEN BAYER

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310306-16/fragment/page=0008

Turnen - Sport - Spiel

Fußball im Saale-Elster-Gau

Nur ein Punktspiel in Zeitz. — Drei Freundschaftsspiele.

Von den restlichen Punktspielen findet nur eins statt, wobei sich in Zeitz der Ballspiel-Club und Wacker Corbetha gegenüberstehen. Es dürfte hier keine Frage nach dem Sieger geben, da dies nach den spielerischen Qualitäten nur der Platzbesitzer sein kann. Dieser wird versuchen, sein Torkonto aufzubessern!

In Naumburg feiert die Sportvereinigung 05 ihr 25jähriges Bestehen, der Zeit entsprechend in bescheidenem Rahmen. Einem Festball am Sonnabend als gesellschaftlichem Teil folgt am Sonntag der sportliche Teil. Dafür hat die I. Mannschaft den Sport-Club Weimar verpflichtet. Die Gäste sollten mit einer knappen Niederlage die gastliche Stätte wieder verlassen, da ihnen unser Meister spielerisch überlegen ist. — In Weißenfels finden gleich zwei Spiele statt, wovon das eine besondere Wichtigkeit hat, da es gegen einen großstädtischen Gegner geht. Bei Schwarz-Gelb stellen sich die halischen Sportfreunde vor, die in W. gerngesehene Gäste sind, da sie meist rassige Spiele zeigten. Der Ausgang ist offen, da beide Partner ziemlich gleichwertig sein dürften. Das andere Spiel beansprucht demgegenüber nicht so großes Interesse. Der Sport-Club hat sich den Abstiegskandidaten vom Gau Ostthüringen verpflichtet, Bimaria Weimar. Diesen Gegner wird der SC. sicher geschlagen entlassen, obwohl er ihn natürlich trotzdem nicht unterschätzen darf, da er auch nicht spielschwächer ist, wie die anderen Mannschaften der zweiten Tabellenhälfte.

In der Reservelasse ist recht wenig Betrieb. Naumburg 05 hat sich die Reserve vom Sport-Club Erfurt verpflichtet, deren Gast sie ebenfalls zum Stiftungsfest gewesen war, wo sie im Pokalspiel nur mit 0:1 unterlag. Merkwerkern hat ebenfalls Stiftungsfest, und wird sich dieserhalb LuK. Weißenfels Reserve eingeladen haben. — Außerdem sind nur noch zwei Punktspiele auf dem Sonntagsprogramm. Kösen empfängt Schwarz-Gelb, wobei ein heißer Kampf um die Punkte entbrennen wird, da diese jeder unbedingt haben möchte. — Bei Blau-Gelb gastiert der Naumburger BC., der natürlich nicht ohne die Punkte heimfahren wird.

*

Kaynas Schicksal endgültig besiegelt.

Protest gegen 96 abgelehnt.

Eine kleine Hoffnung hatte Kayna noch, die Abstiegsfrage noch einmal aufzurollen: der Protest im 1:1-Spiel Kayna—Halle 96 wegen der Mitwirkung des seinerzeit disqualifizierten Vorwärts Große (96) schwebte. Am Donnerstag ist auch diese Angelegenheit vom Verbandsgericht in Leipzig zuungunsten Kaynas entschieden worden.

Nun muß Kaynas tapfere Ligaelf in der Ib-Klasse versuchen, es der Spielvereinigung Neumark gleichzutun, die nach einjährigem Aufenthalt in die Liga zurückkehrte . . .

*

Zwei Spiele der ungarischen Fußball-Nationalelf in Mitteldeutschland?

Die repräsentativen Fußballmannschaften von Mitteldeutschland und Ungarn werden sich voraussichtlich am 7. Juni in Dresden gegenüberstehen. Die Verhandlungen sind zwar noch nicht beendet; nach ihrem bisherigen Verlauf darf man aber damit rechnen, daß es zu einem Abschluß des Treffens kommt. Zwei Tage vorher, am 5. Juni, sollen die Ungarn in Bitterfeld anläßlich der Weihe des dortigen Stadions spielen.

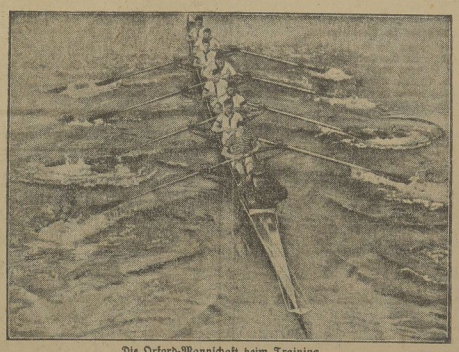
Handball DSB.

Handball im Saale-Elster-Gau.

Zwischenrunde um die VMBB.-Handballmeisterschaft in Weißenfels. — Neptun im Klubkampf mit dem TV. 1861. — DJK. Zeitz und Schwarz-Gelb spielen gegen Turner.

Nun hat Weißenfels schon am kommenden Sonntag ein Spiel um die VMBB.-Handballmeisterschaft, und zwar in der Runde der Gaumeister. Polizei-DJK. Weißenfels und I. TK. Lauscha 07 treffen sich auf dem TuR.-Platze in Weißenfels. Der Meister unseres Gaues wird in diesem Spiele zu zeigen haben, daß er auch den Gaumeister aus Südthüringen zu schlagen vermag, allerdings wird es nicht allzu leicht sein. Nach hartem Kampf sollte aber Polizei Weißenfels glatt Sieger bleiben. —Neptun spielt gegen den TV. 1861 Weißenfels einen Klubkampf mit nicht weniger als 6 Mannschaften. Am meisten interessiert das Spiel Neptun I—1861 I. 1861 ist in diesem Jahre Meister der ersten Klasse und rückt in die Meisterklasse auf. Neptun dürfte das Spiel der ersten Mannschaften sicher gewinnen. — Schwarz-Gelb Weißenfels hat auf eigenem Platze am Vormittag die I. Mannschaft des Turnvereins Germania Weißenfels zu Gaste. Hier sollte es einen Sieg der Schwarz-Gelb-Mannschaft geben. — Der DJK. Zeitz erscheint in Weißenfels als Gast beim TV. Friesen. Gegen die Meistermannschaft der Friesen dürfte es für Zeitz kaum zu einem Siege reichen. — Untere Mannschaften: Polizei II—TV. Friesen I; Neptun II—TV. 1861 II; Neptun III—TV. 1861 III; Neptun Jugend—TV. 1861 Jugend; Neptun Knaben I gegen TV. 1861 Knaben I; Neptun Knaben II—TV. 1861 Knaben II.

Vorbereitungen zum diesjährigen Kampf Oxford-Cambridge



Die Oxford-Mannschaft beim Training.

Die Mannschaften der beiden berühmten englischen Universitäten Oxford und Cambridge liegen nun wieder in eifrigem Training für das große Wettrudern, das Hauptereignis des englischen Akademikersports, das Ende März stattfindet.

Deutsche Turnersch.

DT. weiter unpolitisch

Eine Aufhebung oder Änderung des § 2 der Satzung der Deutschen Turnerschaft kommt nicht in Frage, so beschloß der Vorstand der DT. auf seiner letzten Sitzung. Der Vorstand hatte dabei vollstes Verständnis dafür, daß weite Kreise in der DT. innerlich aufs schwerste unter der politischen Ohnmacht unseres Vaterlandes leiden. Er erblickte aber auch in einer Änderung des § 2 kein Mittel für eine Besserung der politischen Zustände. — Dieser § 2 hat übrigens folgenden Wortlaut: „Ihr Zweck ist die Förderung des deutschen Turnens als eines Mittels zur körperlichen und sittlichen Kräftigung sowie die Pflege deutschen Volksbewußtseins und vaterländischer Gesinnung. Alle politischen Parteibestrebungen sind ausgeschlossen."

Danzig bleibt als Ort des Turntages bestehen. Das Altertreffen 1932 der DT. wird in Beuthen stattfinden.

Und 16 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, zwei Namen von „Merkblättern Kleeblatt" ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1. Mädchenname, 2. Stadt in Bayern, 3. Knabenname, 4. Musikinstrument, 5. Automarke, 6. Gotteshaus, 7. berühmter Flieger, 8. Blume, 9. Kunstkampf, 10. Universitätsstadt, 11. Kleine Gazelle in Algerien, 12. Waschwerkzeug, 13. König der Lüfte, 14. Gewürz, 15. Teil des Gesichts, 16. Abschiedswort.

*

Beim Puzzlespiel fanden auch richtige Lösungen ein: Gerhard Sperling, Gertrud Sieg, Johanna Kranzsch, eine Lösung ohne Namen war besonders schön ausgeschmückt (wer ist der Einsender?), Charlotte Eppers, Lori Dietrich, Johanna Kranzsch.

Richtige Lösungen vom vorletzten Rätsel gingen nachträglich ein von: Gerhard Sperling, Lori Dietrich, Marieschen Zeisewein, Ingeborg Fürstenberg, Johanna Kranzsch, Gerda Philipp, Helmut Müller.

Lösung des Fünfbuchstabenrätsels:

Raupe, Husum, Umbau, Walzer, Panik.

Richtige Lösungen

sandten ein: Marieschen Zeisewein, Heinz Schlor, „Das niedblättrige Kleeblatt", Heinz Schlieppöck, Ingeborg Fischenberg, Helmut Müller, Gertrud Schöbel, Karl Burmus (Querfurt), Heinz Müller I, Alt, Gertrud Hoffmann, Otto Kabil und Horst Kügel, Ilse Schönemann, Armgard Leopold, Peter, Gerda Philipp, Lori Dietrich, Rudi Kalbach, Siegfried Pleitz, Margarete und Ella Käsner, Fritz Schmidt, Hans Schneider, Elfriede Meckert, Joachim Lührer, Ilse Poppe.

Angehender Student = Mulus!

Alt Zum Plauder

Friede! . . .

Der Streit zwischen Jungens und Mädchen ist beigelegt!

Wohl flogen in der Klasse noch zahlreiche Briefe von Mädchen und Jungen zu diesem bekannten Thema. Ich will keinen mehr abdrucken, zumal fast alle Zuschriften das Bestreben investiert, nunmehr Schluß zu machen und Frieden zu schließen. Die wenigen Argumente, die für ungeübte Freiheit der einen vorgebracht werden, sind nicht mehr stichhaltig genug. Auch nicht die letzten von Brigitta Doglio und Hilde Mühlisch, von der ich aber gern ihre Gegenäußerung bekanntgebe, daß sie vor einigen Jahren einen ihr im Lebensalter überlegenen Schüler aus dem Gutbaerstieg vom Tode des Ertrinkens gerettet hat, trotzdem des Schülers Freund unritterlich beharrt. Das war sehr brav, liebe Hilde. Aber Du weißt ja, auf der Gegenseite . . .

Nun soll wieder Friede herrschen! Wir haben ja gegenwärtig auch an anderes zu denken, als an Streit zwischen Jungen und Mädchen. Die Sanierung steht in Vorbereitung. Die Verfassung naht . . .!

*

Eltern-Schule

Eltern-Schule dankte mir die Geburtstagsgratulation mit folgendem Gedichtchen:

Es klatschte ein Briefchen zu mir herein,
Ich dachte: Von wem kann es wohl sein?
Und ich freute mich nie,
Denn es war von Onkel Otto und Tante Toni.
Sie gratulierten mir zum Geburtstag heut',
Wünschten mir Gesundheit und viel Freud',
Nun dank' ich Euch recht fein
Und will ein treuer Mitarbeiter sein!

Liebste Tante: Wo hast Du denn deine Räsellösung, die Du mitschicken wolltest?

Heinz Müller I: Dein Briefumschlag verrät wirklich künstlerisches Talent! Besten Gruß!

Liebe Gertrud Schöbel, ein Rätselkärtchen kannst Du mir schon einmal schicken. An einen Abdruck ist aber vorläufig noch nicht zu denken, ich will es aber in die Re-Käste stecken . . .!

Helmut Müller: Warst Du denn sooo artig, daß Dein Vater Dich so reichlich beschenkt hat?! Vielen Dank für Deinen Brief!

Johanna Kranzsch: Deine kleine Scherzfrage ist zu bekannt, als daß ich sie abdrucken könnte. Dicken Gruß! Ihre D. hatte Geburtstag. Aus Freundeskreisen flatterte mir folgendes Gedichtchen zu:

Liebe Rose!

Wir haben all Deine Geschichten gelesen mit Freude,
Sie haben uns wirklich Spaß gemacht.
Du Du nun hast Geburtstag heute,
Haben wir auch Dein gedacht.
Wir wünschen Dir hier recht alles Gute,
Fürs zweite treu der Zeitung bleib,
Stets sei Dir wohl und gut zumute,
Und dann: Recht fleißig weiter scheib'.

*

Verschleppt kein Kätzchen!

Von Rita Ritto, Naumburg.

Kinder sahen's fröhlich in der Sonne liegen,
Dann wolln' jedes Kind es auch im Arme wiegen.
Kochen trugen sie das Kätzchen auf und wieder,
Großmutterli, dann setzten's hin — und spielten wieder.

Wie so Kinder sind — nichts Arges denkend,
Und den lockeren Sinn — stets auf was Neues lenkend.
Mieckchen sah am fremden Tor nun ganz verstohlen,
Minute nicht die Mütz und Gefahr der Großmutterli-Sohlen.

Vor der Hunde Kläffen — flüchtet's hinter Tonnen,
Doch nun Ängstlich dort, und Stunden sind verronnen.
Wartet, wartet, daß man's holt; und als die Sterne funkeln,
Wandert's traurig, suchend einen Weg im Dunkeln.

Wandert — wandert — findet endlich weit im Hofen,
Kroch in einen kalten Stall — legt sich zum Schlafen —
Träumt von Heim — alten Heim — so warm und stille,
Hier — ist überall nur Schmutz und Schutt und Wülle —

Wochenlange Not folgt nun mit Angst und Schrecken,
Aber Tags muß es sich schon verstecken,
Nur des Nachts — darf's ein paar Gassen wagen,
Sucht sich Abfallnahrung für den kranken Magen.

Mieschen war gewiß noch ganz verkommen,
Doch ein armes Kind fand es, hat's liebend aufgenommen.
Zeitl sein magres Stiepchen mit dem Kätzchen,
Trug das kranke Tierchen hin zum warmen Plätzchen.

Diesmal endet alles gut — doch das ist selten,
Darum müßt' man doch die Kinder richtig schelten,
Wenn mit fremdem Tier herum sie wandern,
Hört es, Kinder, selt's — und sagt's auch andern.

*

Einen Gruß aus Amerika

soll ich allen Freundinnen und Freunden in Merseburg bestellen von unserem lieben Karlheinz Hahn, der uns die Zeit hält und uns einen Brief aus Newyork schreibt, den ich im Auszug hier folgen lasse:

„. . . Zuerst habe ich immer nach dem „Fürs junge Volk" und freue mich stets über die schönen Geschichten. Ich war sehr empört, als ich las, daß Brunitz D. schreibt, daß Jungens feige seien. — Es ist nur schade, daß ich nicht mehr in Merseburg bin, sonst würde ich sie einmal ordentlich „einseifen". Sag', bitte, den „Englischmännern", ich würde sich freuen, wenn sie mir einen englischen Brief schreiben würden. Meine Adresse, welche Du in den „Korrespondent" geschrieben hast, ist unrichtig. Sie lautet nämlich: „K—38, 81 Str., Ogone Park, New York, USA."

Du wollst nun gern wissen, wie es in Amerika in der Schule ist: Es gibt nur Lehrerinnen, welche die Kinder aber noch mehr in „Zucht" haben als in Merseburg. Im Rechnen sind sie hier weiter, denn hier ist die Hauptsache, daß sie die Dollar zusammenzählen können. Auch lernen die Kinder hier viel history. Sie müssen die ganzen 48 Staaten kennen und die größte Stadt in jedem. Sie müssen auch die bald 40 Präsidenten in Amerika. Turnen haben wir hier leider gar nicht, welches doch mein bestes Fach ist. Wir haben von früh 9.30 bis 12.30 Uhr Schule und nachmittags von 13.30 bis 15.30 Uhr. Sonnabends eist es hier keinen Unterricht und auch keine Schularbeiten über den Sonntag.

Heute ist Sonntag, und wir machen vielleicht eine Autotour oder ich gehe ins Kino. Hier werden wunderbare Filme gespielt. Für den Kinder meistens Cowboyoder Verbrecherfilme (!! D. D.) . . .

Bearbeitet von Otto Georgi, Merseburg.

Nr. 10 6. März 1931

Fürs junge Volk

Jugend- und Kinderzeitung

. . . Autobesitzer sein dagegen sehr

Schadenfreude ist . . .

Von Lona, Merseburg.

Was ich heute erzählen will, liegt schon eine Weile zurück. Bitte, versetzt Euch in die Zeit zurück, als noch Schnee lag.

Ein Auto steht vor unserem Haus. Ein sog. „Laubfrosch". Scheinbar will das Biest nicht mehr weiter. Ja, ja, so ein alter Kasten hat es auch nicht leicht. Der Besitzer springt vom Führersitz mit der Kurbel und dreht nun los. Es hat auch zuerst den Anschein, als ob der Motor laufen würde, aber er bleibt doch wieder stehen. Der Mann leiert mit wachsender Begeisterung. Mischt zu machen. Auf einmal zieht er vermutlich zu sehr an der Kurbel, die rutscht ab, und unser Freund sitzt im Schnee. Er schüttelt den Kopf, anscheinend wundert er sich, wie er so schnell an die Erde kommt. Rrrrrrrrrrrrr . . .

Er versucht noch mal, den Motor in Gang zu bringen, der hockt jedoch immer noch. Jetzt klappt der Automann die Kühlerhaube auf, um dort sachkundig den Schaden zu beheben. Ab und zu hält er die Finger an den Mund, weil es eben sooooh kalt ist. Nach zehn Minuten wiederum vergeblicher Kurbelversuch. Jetzt wird es unserem Freund anscheinend zu kalt. Er deckt den Kühler zu und geht sich in der nahe liegenden Gastwirtschaft stärken.

Nach einer halben Stunde kommt er endlich zurück. Jetzt beginnt er seine Arbeit von neuem. Er hebt die Kühlerhaube hoch und fängt an, den Motor abzumontieren. Viel Spaß. Ich klemme wieder auf meinem Beobachtungsposten. Ab und zu dreht er sich um und schickt nach dem Fenster hoch, ob wohl wieder jemand zu sehen ist. Sich nichts zu sehen. Wohlweislich steckt ich hinter der Gardine. Erst montiert der gute Mann die linke Seite ab, dann die rechte. Nun heißt es, sie wieder zusammensetzen. Endlich ist auch diese Arbeit getan, und frohgemut beginnt er wieder zu kurbeln. Jetzt ist gleich gar nichts mehr zu wollen. Der Motor läßt nichts mehr von sich hören. Also scheint der Besitzer auch kein Fachmann zu sein. Ja, ja, da staunt der Laie und der Fachmann wundert sich, wie so'n Autobiest doch haben kann. Meine Schwester, die natürlich auch hinter dem Fenster hockt und kräftig auf mich schimpft, daß ich den armen Mann so auslache, und ich soll mich nur mal hinstellen und mein Auto reparieren (obwohl ich gar keins habe), hat den Entschluß gefaßt, ihm eine Tasse Kaffee zu geben, damit er sich etwas wärmen kann. Ich lache sie kräftig aus, was mir wieder mal eine Ohrfeige einträgt. Während dieser Auseinandersetzung haben wir ganz und gar den Automann aus den Augen gelassen. Er scheint sich jetzt etwas anderes überlegt zu haben. Mit Schwung zieht er seine Handschuhe an, und mit stillverzaltgtem Fluchen schiebt er die Karre nach der nächsten

Es ist kein Makel,

sitzenzubleiben, wenn ein Kind trotz allen Fleißes, trotz aller Büffelei das Klassenziel nicht erreicht hat. Lieber das nicht Erreichte noch einmal versuchen, als das Kind vor unlösbare Aufgaben in einer höheren Klasse stellen.

Deshalb

fort mit den elterlichen Bitten an das Wohlwollen der Lehrer:

„Gerritz, Irmchen hat ja in Französisch und in Englisch eine 4, und in Deutsch und Mathematik ist sie kaum genügend, aber sie ist doch so fleißig gewesen. Können Sie sie denn nicht wenigstens diesmal noch versetzen? Nächstes Jahr will ich ja gar nichts sagen, wenn sie sitzenbleibt."

Der Lehrer weiß, was das Kind leistet. Überlassen wir ihm und dem Direktor die Entscheidung im Interesse des Kindes. — Aber keine Beeinflussung!

Tankstelle, um sein geliebtes Vehikel doch noch sachgemäß reparieren zu lassen. Hätte er's gleich getan, hätte er sich bestimmt keine Eisbeine geholt.

Nun bin ich wieder in meiner vollen Größe am Fenster zu finden, und während er sich noch ein paarmal umdreht, finge ich mit vollster Zufriedenheit über das Endergebnis so einer eigenen Reparatur: „Muß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus, Städtele hinaus — — —"

Motto: Schadenfreude ist die reinste Freude.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310306-16/fragment/page=0009

Frühjahrsgeländelauf

der Bezirke Merseburg-Ost und -West am 29. März in Niederclobicau.

Am 29. März findet in Clobicauer Flur der diesjährige Frühjahrsgeländelauf der Bezirke Merseburg-Ost und -West des Nordostthüringer Gaues statt. Der Lauf wird als Einzel- und Mannschaftskampf gewertet. Er wird in diesem Jahre erstmalig in 6 Gruppen, gegen 5 in früheren Jahren, ausgetragen. In der neuen Gruppe (3 Kilometer) starten Spieler, die bisher bei Geländeläufen noch keinen Sieg errungen haben. Die Gruppe 1a, Turner (1912 und früher), hat eine Strecke zwischen 5 und 6 Kilometer zu laufen. In Gruppe 1b laufen die Spieler (1912 und früher). In Gruppe 2a Jugendturner (1913 und 1914) und in 2b Jugendturner (1915 und 1916) die Strecke von ca. 3 Kilometer. Die Knaben (1917—1919) starten über 1 Kilometer in der 3. Gruppe. Für Turnerinnen, die in Gruppe 4 laufen, ist ebenfalls 1 Kilometer festgelegt. Schließlich starten die älteren Turner über 30 Jahre (1901 und früher) in einem Lauf über 1 Kilometer.

*

Gauehrtag im Geräteturnen.

Am Sonntag findet in Halle der erste diesjährige Gauehrtag im Geräteturnen statt. An dem Lehrtag ist die Gruppe Nord des Nordostthüringer Turngaues, die Bezirke Können, Halle links und rechts der Saale, sowie Merseburg-West anzufassend beteiligt.

*

Die besten Thüringer Geräteturner in Erfurt.

Am 15. März findet in der Turnhalle des MTV. Erfurt ein Ausscheidungsturnen für die Gerätemeisterschaften der DT. in Essen statt. Zugelassen sind folgende Geräteturner, die die beste Klasse des 13. Turnkreises verkörpern: Glaser, Schröder und Göhring von der Erfurter Turnerschaft, Lotze vom Erfurter Jahnturnverein, Schabbel vom MTV. Erfurt, Kalschik vom TV. Wenigenjena, Rieger vom Turnverein 1860 Eisenach, Popp von der Turnerschaft Greiz, Reich von der Turnerschaft Mehlis, Hesse vom Turnerbund Hermsdorf, Fluck und Meister vom MTV. Altenburg, Treiner vom Turnklub Altenburg und Eichborn vom TV. Jahn Sonneberg.

Kegelsport

Bezirksmeisterschaftskämpfe auf Asphalt in Weißenfels.

An der vor kurzem in Weißenfels stattgefundenen Sitzung nahmen alle Verbandssportwarte des 5. Bezirks teil. Der Bezirkssportwart Max Patowski, Merseburg, teilte mit, daß der Verband Apolda zum 4. Bezirk übergetreten ist. Es wurde beschlossen, daß die Bezirksmeisterschaftskämpfe auf Asphalt am 18. und 19. April in Weißenfels stattfinden sollen. Die Kämpfe werden diesmal in 5er-Staffeln ausgetragen. Merseburg startet an dritter Stelle. Der Not der Zeit Rechnung tragend, soll dieser Kampf zugleich als Vorkampf für den Bezirkspokal gelten. Der Rückkampf um den Pokal wird am 19. und 20. September 1931 in Dürrenberg stattfinden. Die Bezirksmeisterschaftskämpfe auf Bohle und Schere kommen in diesem Jahre nicht zur Ausführung. Ob dieser Beschluß zur Hebung des Sportes auf den Holzbahnen beitragen wird, muß bezweifelt werden.

Ferner wurde noch die Vereinbarung getroffen, daß der Pokalkampf Merseburg—Geiseltal am 22. März in Kötzschen stattzufinden hat.

Der Dreistädtekampf wurde wie folgt festgesetzt: 17. Mai in Merseburg, 26. Juli in Weißenfels, 30. August in Marktranstädt.

Tennis

Tischtennis.

VfL. I schlägt MSC. II mit 9:3!

Am Donnerstagabend standen sich im Saale von Müllers Hotel die starke I. Turniermannschaft des VfL. Merseburg und die II. des Merseburger Hockey-Clubs im Tischtennis-Turnier gegenüber. Die Begegnung endete mit dem erwarteten sicheren Siege der VfLer, die die Herren-Einzelspiele mit 6:2 und die Doppel mit 3:1 für sich entschieden konnten.

Die genauen Ergebnisse waren folgende (VfL. zuerst genannt):

Herren-Einzel: Pinson—Runkel 21:19, 18:21, 22:21, 21:16; Sachs—Riefsberg 18:21, 16:21, 7:21; Richert—Waldherr 12:21, 21:19, 18:21, 21:17, 21:14; Krause—Rheinwein 21:8, 21:9, 21:12; Krause—Spengler I 21:16, 20:22, 21:11, 21:17; Sieler I—Schobel 21:13, 21:14, 21:6; Sieler II—Gellert 19:21, 21:15, 23:21, 21:18; Kontczyny—Schlabebach 17:21, 19:21, 21:15, 21:16, 17:21. — Ergebnis: 6:2 Punkte, 9:3 Sätze, 106:103 Spiele für VfL.

Herren-Doppel: Krause/Pinson—Rheinwein/Bollhorf 21:10, 21:19, 19:21, 21:8; Richter/Sachs—Schobel/Runkel 21:19, 17:21, 21:12, 21:9; Kontczyny/Kuhnert—Gellert/Riefsberg 21:18, 21:14, 17:21, 17:21, 11:21; Sieler I/Sieler II—Schlabebach/Spengler I 21:15, 15:21, 21:19, 23:21. Ergebnis: 3:1 Punkte, 11:8 Sätze, 229:209 Spiele für VfL.

Gesamt-Ergebnis: VfL. gewinnt mit 9:3 Punkten, 31:17 Sätzen, 825:809 Spielen. —el.

Radsport

Rieger-van Kempen siegen in Breslau.

Nach wechselvollem Verlauf ging am Donnerstag das Breslauer Sechstagerennen zu Ende. Das deutsch-holländische Paar van Kempen-Rieger wurde Sieger. Eine Runde zurück erbeten Pijnenburg-Schön und Preuß-Retiger, zwei Runden zurück: Göbel-Dinale, drei Runden zurück: Krüger-Funda und Negrini-Brasponning und vier Runden zurück: Faudel-Peix und Thierbach-Siegel.

Wintersport

Deutsche Chancen für Lake Placid.

Lob der Bob-Weltmeister.

In der ausländischen Presse gibt man den beiden in Oberhof bei den Bob-Weltmeisterschaften siegreichen deutschen Bobfahrern Kilian und Hauptmann Zahn gute Chancen für die im nächsten Jahre in Lake Placid stattfindenden Olympischen Winterkampfspiele. Es wird darauf hingewiesen, daß die ganze wintersportlich interessierte Welt dem Zusammentreffen der deutschen Mannschaften mit den mit neuen Modellen auf der neuen Bahn ausgerüsteten Yankees entgegensieht.

USA.-Athleten in Europa. Eine starke amerikanische Studentenmannschaft wird im Sommer 1931 nach Europa kommen. Es handelt sich um die Universitätsmannschaften von Harvard und Yale, die Anfang Juni oder Juli in Stamford Bridge den traditionellen Hochschulkampf in der Athletik gegen Oxford und Cambridge austragen werden.

*

Grenzen der Schwimmrekorde. 100 Meter in 56,5 Sek., 400 Meter in 4:45 Min., 1500 Meter unter 19 Minuten. — Was man Arne Borg vorzuwerfen hat. In der schwedischen Presse beschäftigt man sich mit Betrachtungen über die Rekordgrenzen im Schwimmen unter besonderer Berücksichtigung der Leistungsmöglichkeiten bes zum Berufssport übergetretenen früheren Weltrekordmannes Arne Borg. Man kommt dabei auf ganz unerhört großartige Zeiten, die sämtlich unter den derzeitigen Weltrekorden liegen. Die Liste der erreichbaren Rekorde soll nach der Ansicht dieser Kreise nachfolgendes Aussehen haben: 100 Meter 56,5, 200 Meter 2:12, 400 Meter 4:45, 500 Meter unter 6 Min., 800 Meter 9:20, 1500 Meter unter 19 Min. Das sind wahrhaft phänomenale Zeiten, und man muß ihre Erreichbarkeit beinahe anzweifeln. Trotzdem sind die Gewährsleute dieser Angaben davon überzeugt, daß beispielsweise bereits bei den Olympischen Spielen in Los Angeles die 1500 Meter im Kampfe um die Vorherrschaft gegen den jungen, japanischen Schwimmernachwuchs bestimmt unter 19 Min. gebracht werden.

*

Amerika kein Sportparadies mehr. — Hohe Besteuerung fremder Sportler. — Die guten Zeiten sind vorbei. Im amerikanischen Berufssport scheinen die guten Zeiten, wo fremde Sportler große Summen scheffelten, vorbei zu sein. Einer Meldung aus Albany zufolge wurde im Unterhaus des Staates Neuyork ein Antrag eingereicht, der die Besteuerung der Kämpfe ausländischer Boxer, Ringer usw. mit 5 Prozent ihrer Börse vorschlägt. Die Lizenzgebühren für ausländische Berufssportler sollen außerdem auf 100 Dollar heraufgesetzt werden, während sie für Amerikaner nur ... 5 Dollar betragen. Man darf mit Interesse erwarten, wie sich diese „Schutzmaßnahmen" in Zukunft auswirken werden.

*

Der Staatsanwalt von Minnesotta nahm eine Vorlage an, wonach in Little Falls, wo der Ozeansieger Kolonel Lindbergh seine Jugend verlebte, ein „Charles A. Lindbergh-Staatspark" erstehen soll. Lindbergh selbst und andere Erben seines Vaters, des früheren Abgeordneten Lindbergh, werden ein Grundstück von 93 Acres, meist Waldland, für diesen Zweck dem Staat zur Verfügung stellen.

Vereinsnachrichten

Sportverein v. 1899 G. V. Sonntag, 8. März, treffen sich alle Alte abends im Kuhkeller zum gemütlichen Kränzchen. Anfang 18 Uhr. — Abfahrt der Mannschaften: Alt-Mannschaft 13.30 Uhr mit Straßenbahn, 1. Mannschaft 13.30 Uhr mit Straßenbahn. **Der Vorstand.**

VfL. Preußen. Wir laden unsere Mitglieder zu dem am Sonnabend, dem 7. März, 20 Uhr, im „Hohenzollern" stattfindenden Familienabend (unter Mitwirkung eines Humoristen) herzlichst ein. Rege Beteiligung wird erwünscht. **Der Vorstand.**

TuSpV 1865. Die Monatsversammlung am Sonnabend, dem 7. März, findet nicht statt. **Der Vorstand.**

MTV., Spielabteilung. Spiele am Sonntag: Die Meisterklasse fährt 9.30 Uhr ab Gemeinschaftsbahnhof; die Reserve spielt 15 Uhr auf dem MTV.-Platz. **Der Spielleiter.**

Sportverein 1926 Beuna. Sonnabend, den 7. März 1931, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal. **Der Vorstand.**

Turn- und Sportverein Merseburg-Nord e. V. Die Turnstunde für Turner fällt heute aus. Die Turner turnen dafür am Sonnabend von 19 Uhr bis 21 Uhr. **Der Ober-Turnwart.**

Unser neues Pusselspiel „Der Lenz!".

Der Schnee schmilzt fort, die Gräser sprießen,
Bald können wir den Lenz genießen.
Wer das Pusselspiel zusammenstellen kann, der schicke es an

Onkel Otto.

Erlebnisse auf dem Waldspaziergang

Von Adolf Kage (11 Jahre).

An einem schönen, sonnigen Nachmittage machte ich einen Spaziergang durch den Huy-Wald. In einer Entfernung sah ich, daß zwei Vögel von einem Baume auf die Erde flogen und wieder zurück auf den Baum. Als ich näher kam, sah ich, daß unten im Graben ein kleiner, dicker Vogel saß, der noch nicht fliegen konnte und immer den Schnabel aufsperrte. Ich sagte: „Na, kleiner Kuckuck, wie kommst du denn hierher?" Er sprach: „Ich bin aus dem Neste gefallen und meine Pflegeeltern können mich nicht wieder hereinbringen; ich habe großen Hunger und darum sperre ich den Schnabel auf." Ich nahm von meinem Vesperbrot ein Stück Wurst und steckte es ihm in den Schnabel. Er spuckte es aus und sagte: „So etwas essen wohl die Menschen, aber für einen Kuckucksmagen ist das nichts." Nun ging ich weiter und kam an einen Baum, wo immer drei Eichhörnchen im Kreise um den Baum liefen. Die sagten: „Wir haben eine Wette gemacht, wer am längsten laufen kann, darf sich den größten Nußbaum im Walde aussuchen." Ich kam an einen Haselnußstrauch, darunter saß eine Maus und weinte. Ich fragte sie, was sie denn für Kummer hätte. Sie antwortete: „Ich habe nichts zu beißen und zu brechen. In diesem Sommer bei der großen Hitze sind alle Haselnußblüten vertrocknet und daher keine Nüsse gewachsen, nun geht es mir und meinen Kindern schlecht." Da sagte ich: „So eine Maus mit der braunen Farbe habe ich in meinem ganzen Leben noch nicht gesehen." Da meinte sie: „Ich bin die Haselmaus."

Zeichnung von Gerhard Wrabel Merseburg (14 Jahre).

Dann kam ich an eine Anhöhe, worauf lauter kleine Hügel waren. Ich dachte, hier müssen die Dachse hausen. Es war schon dunkel, und ich setzte mich auf einen Baumstamm und wartete, bis der Mond aufging. Da wurde es um mich lebendig und alle Dachse kamen heraus aus ihren Höhlen. Sie sprachen: „Wenn die Menschen schlafen, können wir auffstehen. Nun wollen wir noch eine Weile spielen und dann nach unseren Erdbeerbeeten und Kirschbäumen gehen, um uns satt und fett zu essen, damit wir im Winter etwas zum Zehren haben." Schon wollte ich meinen Rückweg antreten, da begegnete mir der Meister Reinecke. Ich sagte: „Wohin noch so spät?" Er antwortete: „Du mußt doch wissen, daß ich nicht früher auf Raub gehen kann, bis die Menschen schlafen. Gegenüber ist ein Teich, da will ich sehen, ob da eine Ente oder Hühnchen zu haben ist, denn meine Familie und ich haben noch kein Abendbrot gegessen." Es dauerte nicht lange, da kam er mit einer Ente an und verschwand in seiner Höhle.

Nun ging ich nach Haus. Als ich vor das Dorf kam, krochen zwei Wiesel aus einem Steinhaufen hervor und erzählten mir, daß sie großen Blutdurst hätten und nach dem nächsten Dorfe wollten, um zu sehen, ob jemand einen Hühnerstall offen gelassen hätte.

Am anderen Morgen erfuhr ich, daß auf einem Bauernhofe verschiedenen Hühnern das Blut abgelegen war. Also haben die Wiesel ihren Blutdurst noch gestillt.

„Mutti, die Feuerwehrleute hatten wohl mächtige Bange vor dem großen Brand?" — „Wie kommst du denn darauf, Fritzchen?" — „Na, Vati hat doch vorgelesen: Die Wehr rückte mit allen Löschzügen aus!"

*

Die kleine Rosel: „Ich, die Suppe schmeckt mir nicht!"

Mutter: „Du mußt denken, das ist Fürst-Pückler-Eis!"

Rosel (ärgerlich): „Das kann ich nicht denken, Fürst Pückler wackelt doch nicht so auf dem Löffel!"

*

Gast: „Mein Kompliment, gnädige Frau, ich habe lange nicht so gut gegessen, wie bei Ihnen." — Der kleine Peter: „Wir auch nicht, Onkel, aber morgen gibt's wieder Mohrrüben."

*

Lehrer: „Wenn ich einen Apfel in vier Teile schneide, was erhalte ich dann?" — Hans: „Lauter Viertel." — Lehrer: „Gut. Und wenn ich die vier Teile in Hälften schneide und dies nochmals wiederhole, was dann?" — Hans: „Apfelmus."

*

Klein-Inge fährt mit ihrem Großvater in der Straßenbahn und kommt über den Neuen Markt. Da sieht sie das Denkmal Luthers mit der aufgeschlagenen Bibel. Ganz erstaunt ruft sie: „Sag, wen sucht denn der Mann im Telephonbuch?"

Bei den Menschen ist es ebenso wie bei den Tieren: ein jeder sucht sich seine Nahrung.

*

Frühling!

Phantasie von „Karlo" (16 Jahre).

Glitzernd lag der uralte Grönlandgletscher da. Es war in Deutschland vor ein paar tausend Jahren Eis und Schnee regierten in harter, grausamer Herrschaft. Die Menschen hatten zu leiden. Die Nahrung war knapp. Alles fror. Da faßte ein Armensch einen Entschluß. Es war sehr viel für seine primitive Denkart, was er da herausbekommen hatte. Er verließ die schützende Höhle und den heimatlichen Stamm. Mit einer notdürftigen Bekleidung wandte er sich gen Süden. Er wollte den Frühling mit seiner lachenden Sonne holen. Es war ja so bitter kalt! Er jagte Schneefüchse, und kam langsam vorwärts.

Da erblickte er nach einigen Monden eine märchenhaft hohe Felsenkette. Hohe Berge zachten den Himmel ein. Es war wie ein prächtiger Palast. Dahinter mußte wohl der Frühling wohnen! In eiligen Märschen erreichte er das Felsmassiv. Durch Täler, über Berge, durch Schnee, der fast bis an die Brust ging, mußte der Armensch hindurch. Lawinen sah er rollen. Ansehliche, scheue Tiere beschlich er. Und als er eines Tages aus einer Felsenhöhle hervorkam, umwehte ihn ein wunderbar warmer Wind. Der Schnee schmolz. Die Sonne lachte. Da kehrte der Armensch um. Er wollte eher in der Heimat sein, als der Frühling. Doch wie er durch die Flur kam, lachte ihn alles in frischem Grün an. Die Vögel zwitscherten, ein Fuchs dehnte und wälzte sich wohlig in dem Sonnenschein. Man hätte ihn leicht erschlagen können. Doch der Armensch tat es nicht. Das fühlte er auch schon, daß er jetzt diesen lachenden Frieden nicht durch fremdes Tun stören durfte. Als er in die wohlbekannte Gegend kam, war es ihm sonderlich fremd und benommen zumute. Die waren auch schon die Wohnstätten und da spielten die Kinder des Stammes in der Sonne und balgten sich . . .

*

Das Schwälbchen.

Vom Peter (14 Jahre).

Ich saß an einem schönen Tage auf unserem Balkon. Da sah ich einen verspäteten Schwarm Schwalben. Eine Schwalbe fiel mir besonders auf. Sie hatte mich schon ein paarmal in kurzem Bogen umkreist. Auf einmal setzte sie sich vor mich hin. Ich versuchte, sie in die Hand zu nehmen, und siehe da, das Schwälbchen blieb ruhig sitzen. Ich nahm es nun in die Hand und streichelte leise das Gefieder. Doch als ich noch ein paarmal darüber hinweg fuhr, merkte ich sonderbare Erhöhungen auf dem kleinen Körper. Vorsichtig machte ich die Federn zur Seite. Da gewahrte ich viel Ungeziefer. Als ich das Schwälbchen davon befreit hatte, stimmte es ein banbares Lied an. Jetzt wußte ich, warum das Tierchen so zutraulich war. Unter den Schmerzen hatte es sich der menschlichen Hilfe hingegeben.

Auf einmal flog es von meiner Hand, umkreiste mich noch ein paarmal und war dann verschwunden.

Der Merseburger Verkehrssturm erzählt.

Von Virginia Daglio (14 Jahre).

Was kann ich am Tage wohl alles sehen. Ich habe gerade mein grünes Auge der Hallischen und Weißenfelser Straße zugewandt. Da kommt ein Auto angerast. Das ärgerte mich schon. Natürlich denkt es, es kann sich durchkommen. Aber nein, nein, gerade nicht. Schnell öffne ich mein rotes Auge. Das bedeutet „gesperrt". Aber was war das? Das Auto kümmerte sich gar nicht um mich, sondern fuhr seelenvergnügt an mir vorbei. Das war meinem Herrn nun doch zuviel. Schnell holte er sein Buch hervor, und schon war die Autonummer notiert. Ich lachte mir eins ins Fäustchen.

Der Verkehr ist nicht sehr groß. Jetzt kam ein Junge auf seinem Rade. Raste natürlich wie ein Wahnsinniger. Bums, da lag er auf der Nase. Er blutete im Gesicht. Seine Hose war zerrissen. Das Vorderrad war eine Acht. Ja, siehste wohl, das kommt davon. Ein beladener Erntewagen kam schwankend aus der Teichstraße. Er wollte in die Hölle. Da, krach, das ganze Getreide lag auf den Schienen. Schnell mußte da Hilfe geschaffen werden, damit die Straßenbahn nicht behindert wurde. Na, das war in einer Viertelstunde auch beseitigt. Der Verkehr war wieder der alte.

An einem Tage war besonders reger Verkehr. Ein Schulknabe fuhr auf dem Rade. Er kam aus der Weißenfelser Straße. Hinter ihm fuhr ein Auto. Sie hatten Durchfahrt. Das Auto zeigte an, daß es geradeaus fahren wollte. Der Junge gab kein Zeichen. Ich nahm also an, daß er auch geradeaus fahren wollte. Plötzlich bog er in die Teichstraße ein. Das Auto konnte nicht mehr bremsen und fuhr den Knaben an. Er war noch in voller Fahrt und fuhr von einem Wagen. Vorn wurde das arme Vehikel sehr verbogen. Aber es funktionierte noch. Der Junge stürzte vom Rade. Er hatte aber noch Glück, denn er hatte sich außer einigen Hautabschürfungen keine ernsten Verletzungen zugezogen. Aber sein Stahlroß! Wie sah das aus? Der Rahmenbau war zerbrochen. Das Hinter- und Vorderrad waren ganz verbogen. Es war völlig unbrauchbar. Dieses alles war in zwei Sekunden geschehen. Eine große Menschenmenge lief zusammen. Der Verkehr wurde geführt. Einige Schupos kamen, um die Neugierigen auseinander zu bringen. Das Auto konnte seinen Weg fortsetzen. Den Führer traf ja keine Schuld an dem Unglück. Aber der Junge, der heute zum Steinerweichen. Er wurde mit Hilfe eines Schupos nach Hause gebracht. Na, seine Eltern werden sich wohl sehr gefreut haben.

*

Silbenrätsel.

Vom „Vierblättrigen Kleeblatt", Merseburg.
Aus den Silben:

a — ab — augs — berl — burg — de — det — tu
e — ell — gu — hand — i — je — ke — lex — ma
na — no — nax — nel — o — o — pri — pri — ran
re — si — zu — se — se — tax — tem — tuch — u
gls

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310306-16/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Der Messe-Donnerstag

Leipzig, 5. März.

Wenn sich auch der Abschluß der Textilmesse mit ihren fast 800 Ausstellern und ihren vielen tausenden Besuchern in einem leichten Abklauen des Straßenverkehrs am Donnerstag bemerkbar gemacht hat, so ist doch in den Meßhäusern festzustellen, daß der geschäftliche Verkehr fast unvermindert anhält, wenigstens in den Hauptindustrien. In andern Branchen, die auch für den Export weniger in Betracht kommen, scheint die Inlandkundschaft ihren Bedarf gedeckt zu haben, so daß es jetzt stiller wird. Die Sportartikelmesse, die am Donnerstagabend ihren Abschluß findet, hat einen durchaus befriedigenden Verlauf genommen. Viele fachtechnische Besucher von auswärts haben sie auch zu Informationszwecken benutzt. In der Uhren- und Schmuckwarenindustrie, in der die Auswahl erfahrungsgemäß stets längere Zeit in Anspruch nimmt, ist besonders starkes Interesse des Auslandes zu bemerken, was die Hoffnung berechtigt erscheinen läßt, daß sich daraus später Aufträge ergeben werden. Einer wieder erwachenden Freude an kräftigen bunten Farben entsprechen offenbar Eßgeschirre, die anstatt der bisherigen schmalen Streifen wieder breite bunte Bänder zeigen und die viel Interesse erregen. Die früheren blassen Farben treten dagegen zurück. Erfreulich gute Einkäufe macht das Ausland auf der Süßwarenmesse.

Die Bautagung, die mit ihren Vorträgen das Thema „Straßen und Brücken" behandelt, hat wieder viele fachtechnische Besucher auf die Technische Messe geführt. Die sehr reichhaltig beschickte Sonderschau der Straßenbaumaschinen dient bei den Vorführungen als Anschauungsmaterial. Die dauernd in Betrieb gezeigte Musterschmiede, in der auch schwierige Reparaturarbeiten an Lastfahrzeugen und Transportwagen vorgenommen werden, fesselt in steigendem Maße das Interesse der fachmännischen Besucher. In allen Teilen der Technischen Messe hält der geschäftliche Verkehr unverändert an. In einzelnen Zweigen der Klein-Elektrotechnik macht sich im Hinblick auf die Sättigung des Innenmarkts mit etwas zu reichlich kultivierten Artikeln eine gewisse Übersetzung der Produktion bemerkbar, die keinen rechten Abfluß mehr in den Verbrauch findet. Anderseits bedeutet gerade die Tätigkeit des Kleinfabrikanten einen wichtigen Faktor zur Förderung des technischen Fortschritts, für den wieder die mit Recht sehr gut besuchte Erfinderschau der Technischen Messe eine wichtige Keimzelle darstellt. So führt eine ungebrochene Linie der Entwicklung von den Konstruktionsversuchen auf dieser Erfinderschau bis zu den großen Ausstellungsobjekten in den Maschinenhallen.

Mitteldeutsche Braunkohlentagung

Der Deutsche Braunkohlen-Industrie-Verein E. V. in Halle veranstaltet in diesem Jahre seine zehnte technische Tagung. Er lädt zum 10. und 11. April nach Berlin ein. Den Auftakt der Veranstaltung wird die Rede des Vorsitzenden des Vereins, Generaldirektors Dr.-Ing. e. h. Pistschek bilden. Es folgen dann die technischen Vorträge. Prof. Dr.-Ing. Rosin, Dresden, wird über das Aschenproblem in der Feuerung sprechen, Bergwerksdirektor Dr.-Ing. e. h. v. Delius, Plessa, über die Entwicklung im Bau und Betrieb von Abraumförderbrücken und deren Wirtschaftlichkeit, Dr.-Ing. e. h. Thau, Berlin, über die chemische Auswertung der Braunkohle im letzten Jahrzehnt. Am Sonnabend folgt ein Vortrag von Oberingenieur Dipl.-Ing. Treptow, Grube Ilse, über den Aufschluß von neuzeitlichen Braunkohlentagebauen und von Dr.-Ing. Winkler, Freiberg, über die Aufbereitung der Brikettkohle.

Ultimo-Anspannung der Reichsbank

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 28. Februar 1931 hat sich in der Ultimowoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 745,2 auf 2458,5 Mill. M. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und schecks um 435,6 auf 1979,2 Mill. M., die Lombardbestände um 215,8 auf 301,2 Mill. M. zugenommen. Die Reichsschatzwechsel, an denen am Ende der Vorwoche keine Bestände vorhanden waren, werden mit 75,7 Mill. M. ausgewiesen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 773,5 Mill. M. in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 723,6 auf 4428,0 Mill. M., derjenige an Rentenbankscheinen um 49,9 auf 439,4 Mill. M. erhöht. Dementsprechend sind die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 6,7 Mill. Mark zurückgegangen. Die fremden Gelder zeigen mit 324,8 Mill. M. eine Abnahme um 76,5 Mill. M.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen zusammen haben sich um 9,6 auf 2450,7 Mill. M. erhöht, und zwar haben die Goldbestände um 19,4 auf 2285,1 Mill. M. zugenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 9,8 auf 165,6 Mill. M. abgenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold allein verminderte sich auf 51,6 v. H. gegen 61,2 v. H. in der Vorwoche, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen auf 55,3 v. H. gegen 65,9 v. H.

Aktienindex.

Der vom Statistischen Reichsamt errechnete Aktienindex (1924—1926 = 100) stellt sich für die Woche vom 23. bis 28. Februar 1931 auf 86,5 gegenüber 86,0 in der Vorwoche, und zwar in der Gruppe Bergbau und Schwerindustrie auf 79,6 (79,0), Gruppe Verarbeitende Industrie auf 76,8 (76,2) und Gruppe Handel und Verkehr auf 109,4 (109,1).

Für den Durchschnitt des Monats Februar 1931 ist der Index mit 85,6 gegenüber 81,8 im Durchschnitt Januar 1931 ermittelt, und zwar in der Gruppe Bergbau und Schwerindustrie 79,0 (74,8), Gruppe Verarbeitende Industrie 75,6 (71,3) und Gruppe Handel und Verkehr auf 109,4 (109,1).

Tschechischer Konzern kauft die Helmstedter Glashütte.

Weiterer Ausbau des Werkes geplant.

Die mit einem Aktienkapital von 1 Mill. Mark arbeitende Helmstedter Glashütte Joseph Dieckhaus AG. in Helmstedt, die Anfang 1928 in eine Aktiengesellschaft umgegründet wurde, ist aus den Händen von Braunschweiger und Magdeburger Kreisen in den Besitz des tschechoslowakischen Glaskonzerns Mühlig übergegangen. Das Unternehmen lag vor Jahren bekanntlich eine Zeitlang still, da die Anlagen veraltet waren. Nach der Umwandlung in eine Aktiengesellschaft, an der u. a. die Braunschweigische Staatsbank beteiligt war, wurde das Werk dann zu einem der modernsten Werke, die es in Deutschland gibt, ausgebaut. Die Hütte, die hauptsächlich Fensterglas herstellt, hat eine recht erhebliche Produktion. Ihre Fabrikate sind als qualitativ gutes Glas bekannt. Dem Fensterglassyndikat ist das Unternehmen bisher nicht beigetreten.

Weiterer Rückgang des Lebenshaltungsindex.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „Sonstiger Bedarf") beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für Durchschnitt Februar auf 138,8 gegenüber 140,4 im Vormonat. Sie ist somit um 1,1 Prozent zurückgegangen. An dem Rückgang sind die Bedarfsgruppen Ernährung, Bekleidung und „Sonstiger Bedarf" beteiligt, und zwar hauptsächlich die Preise für Fleisch und Fleischwaren, für Eier, Hülsenfrüchte sowie Kakao und Bohnenkaffee; dagegen sind die Preise für Gemüse und Kartoffeln — wohl unter dem Einfluß der Jahreszeit — weiter gestiegen, die Preise für Butter haben im Reichsdurchschnitt ebenfalls angezogen.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Nordhäuser Tabakfabriken AG. in Nordhausen. Der Abschluß für das Geschäftsjahr 1930 weist einschließlich Vortrag einen Reingewinn von 142 476 M. (i. V. 12 998 M.) aus, woraus, wie mitgeteilt, 5 Prozent (i. V. 0 Prozent) Dividende auf das unveränderte Aktienkapital von 2 575 000 M. verteilt werden.

Vereinsbank Kirchberg i. Sa. Gewinnüberschuß 21 700 (23 100) M. Daraus auf die Vorzugsaktien 7 (9), auf die Stammaktien 5 (7) v. H.

Somag, Sächsische Ofen- und Wandplattenwerke, AG., Meißen. Wie der DHD. von der Verwaltung in Hinblick auf die Gerüchte an der Börse erfährt, sind zur Zeit Angaben über eine Dividendenreduktion oder gar einen Ausfall der Dividende nicht möglich, da die maßgebende Bilanzsitzung erst gegen Ende März stattfinden wird (i. V. 11 v. H.).

Dividendenermäßigung der Plauener Stickereiwerke AG. Die Verwaltung bringt der für den 31. März anberaumten Generalversammlung für 1930 eine Dividende von 5 (i. V. 8) v. H. in Vorschlag.

Kali-Gewerkschaft Wintershall. Die am 20. Dezember 1930 vertagte Gewerkenversammlung wird nach unseren Informationen zum 15. April nach Berlin in die Räume des Deutschen Kalisyndikats einberufen. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Abschlüsse für die Geschäftsjahre 1929 und 1930.

Der deutsche Kalibasatz im Februar 1931. Die Abladungen der zum Deutschen Kalisyndikat gehörenden Werke im Februar 1931 betrugen 1 546 472 dz Reinkali gegen 2 027 234 dz Reinkali im gleichen Monat des Vorjahres. In den ersten zwei Monaten des laufenden Kalenderjahres wurden von den Kaliwerken insgesamt 2 706 872 dz Reinkali gegen 3 867 370 dz Reinkali in der gleichen Zeit des Vorjahres versandt. Die Abladungen in den ersten zehn Monaten (Mai 1930 bis Februar 1931) des laufenden Düngejahres betragen 9 713 367 dz Reinkali gegen 11 325 986 dz Reinkali in den ersten zehn Monaten des Düngejahres 1929/30.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 5. März.

Tendenz: Nach unsicherer Eröffnung nachgehend.

Die innerpolitische Lage stellt sich für die Börse als ein starker Unsicherheitsfaktor dar und die Tendenz ist zum großen Teil von den Stand und der Beurteilung, die die Verhandlungen Dr. Brünings mit der SPD. wegen des Wehretats bringen, abhängig. Die ersten Kurse lagen zwar vielfach über den Schätzungen des Vormittags und den gestrigen Abendnotierungen, waren jedoch gegenüber dem gestrigen Schluß bis zu 2 Prozent schwächer. Die wirtschaftlichen Momente, die allerdings hinter der politischen zurücktreten mußten, waren eher günstiger Natur. Die Entwicklung beim Stahlwerkverband im Februar zeigte im Einklang mit der Situation am amerikanischen Stahlmarkt eine leichte Belebung; allerdings haben die Preise weiter etwas nachgegeben. Die 6prozentige Ausschüttung bei der Hapag-Lloyd-Union befriedigte, weil sie in Form der Dividende und nicht wieder als Bonus vorgenommen wird. Die Meldung eines Mittagsblattes über einen günstigen Verlauf der Kreditverhandlungen der Stadt Berlin mit der Preußenregierung rieten etwas an, zumal sie durch weniger günstige Pressemeldungen der letzten Tage wieder zu werden scheinen. Etwas stärker gedrückt waren Deutsch-Linoleum im Zusammenhang mit den noch immer fehlenden Zustimmungserklärungen einiger Beteiligter zur Heilner-Transaktion, Schantung, die unter dem Einfluß der gestern veröffentlichten Bilanzziffern litten, ferner Chade-Aktien und Elektrisch Licht und Kraft, die bis zu 4 Prozent verloren. Andererseits gewannen einige Banken, Schwachstromwerte, Zellstoff Waldhof, Basalt, Leopolds Grube, Mansfeld, Chemisch-Heyden und Ilse eine beachtliche Festigkeit; letztere gewannen sogar 4 Prozent. Im Verlaufe traten auf schwächere Auslandmeldungen und infolge Ordermangels Rückgänge bis zu 2 Prozent ein, zumal zu den Kassakursen der Terminpapiere Waren angeboten sein sollen. Berger und Deutsch-Linoleum gaben sogar bis zu 3 Prozent nach. Anleihen schwächer, von Ausländern Rumänen leicht abbröckelnd, 4½prozentige mexikanische Bewässerungsanleihe zogen nach anfänglicher Plus-Plus-Notiz auf 8½ nach 7,8 Prozent an. Pfandbriefe still, aber weiter durchaus freundlich. Reichsschuldbuchforderungen bis ½ Prozent schwächer, von Devisen Schweiz schwach, Amsterdam leichter, Pfund fester. Geld leichter, Tagesgeld 5½ bis 7½, teilweise schon darunter, Monatsgeld 6 bis 7¼, Warenwechsel 5¼ Prozent sirka.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr.			(In Reichsmark)		Ohne Gewähr.		
	5. 3.	4. 3.				5. 3.	4. 3.
Buenos 1 Peso	1,398	1,398	Jugosl 100 D		Kopenh 100 K	7,398	7,398
Konst 1 Pfd	2,081	2,081	Lissab 100 Esc		Lissab 100 Esc	112,41	112,42
Lond 1 Pfd St	20,416	20,417	Oslo 100 Kr		Paris 100 Frk	18,33	18,34	16,451
Neuyork 1 Doll	4,203	4,203	Paris 100 Frk		Prag 100 Kr	12,42	12,43	80,895
Rio 1 Milr	0,345	0,344	Schweiz 100 Frk		Sofia 100 Lewa	3,043	3,043	45,50
Amsterd 100 G	168,44	168,44	Span 100 Pes		Stockh 100 Kr	112,28	112,28	112,28
Athen 100 Drchm	5,445	5,445	Budapest 100 P		Wien 100 Schill	59,05	59,05
Brüss 100 Belg	58,375	58,38					
Danz 100 Gulden	81,54	81,54					
Helsingf 1 M	10,577	10,577					
Italien 100 Lire	21,92	21,92					

Berliner Produktenbericht vom 5. März.

Während nachbörslich im Produktenverkehr noch eine merkliche Abschwächung eingetreten war, die auch am Donnerstag anhielt, machte sich zu Börsenbeginn eine widerstandsfähigere Grundstimmung bemerkbar. Das Inlandangebot hat sich nicht verstärkt, anderseits halten die Mühlen mit Anschaffungen zurück. Die ernsthaften Forderungen lauteten für Brotgetreide wenig nachgiebig, während die Gebote zunächst um 1 M. ermäßigt waren. Am Lieferungsmarkt waren die Preise kaum behauptet, jedoch gingen die Veränderungen nicht über 1 M. hinaus. Weizenmehl wurde angesichts des hohen Preisstandes nur für den notwendigsten Bedarf gekauft, während das Roggenmehlgeschäft durch die Unsicherheit über die Ausmahlungsquote beeinträchtigt wurde. Hafer lag bei kleinem Angebot, aber auch nur vorsichtiger Nachfrage, ruhig; Vortagspreise waren schwer zu erhalten. Gerste war bei nominell unveränderten Preisen fast geschäftslos.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)			(Für 100 kg)		
		5. 3.			5. 3.
Weizen märk	91—293		Kl Speisekartoffeln		22,00—24,00
Roggen märk	166,0—169,0		Futtererbsen		19,00—21,00
Raubgerste	210—218		Peluschken		22,00—24,00
Industrie- und Futtergerste	194—210		Ackerbohnen		17,00—19,00
Neue Wintergerste	—		Wicken		19,00—21,00
Hafer märk	147—154		Blaue Lupinen		13,50—15,00
Mais loko Berl	—		Gelbe Lupinen		21,00—24,00
(Für 100 kg)			Serradella alte		—
Weizenmehl	34,50—40,75		Serradella		22,00—23,00
Roggenmehl	24,40—27,50		Rapskuchen		9,10—9,60
Weizenkleie	11,25—12,10		Leinkuchen		15,30—15,80
Roggenkleie	10,50—10,90		Trockenschnitze		8,70—8,90
Raps 1000 kg	—		Soja-Schrot		14,40—14,70
Leinsat 1000 kg	—		Tormelasse		—
Viktoriaerbsen	23,50—25,50		Kartoffelflocken		—
			Rübsen		—

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	5. 3.	4. 3.
Elektrolytkupfer (180 kg)	101,00	101,25
Originalhüttenzinn (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig -Hüttenaluminium 98—99%	170,00	170,00
do 1 Walz- o Drahtbarr. 99%	174,00	174,00
Reinnickel 98—99%	350,00	350,00
Antimon-Regulus	50,00—53,00	53,00—55,00
Silb 1 Barr ca 900 fein (f. 1 kg)	38,25—40,25	37,50—39,50

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 5. März.

Auftrieb: 155 Rinder (davon 19 Ochsen, 61 Bullen, 58 Kühe, 25 Färsen), 678 Kälber, 188 Schafe, 1875 Schweine; zusammen 2896 Tiere. Außerdem von den Fleischern selbst zugeführt: 68 Rinder, 72 Kälber, 109 Schafe, 499 Schweine.

	Heute			Heute			Heute			Heute
Ochsen 1	—		Kühe 2	51—54		Schafe 4	46—50			
do. 2	—		do. 3	27—30		do. 3	40—46			
do. 3	—		do. 4	—		do. 4	—			
do. 4	—		Färsen 1	44—48		do. 5	—			
do. 5	—		do. 2	—		Schweine 1	—			
Bullen 1	49—52		Kälber 1	45—51		do. 2	51—62			
do. 2	32—39		do. 2	38—44		do. 3	50—51			
do. 3	—		do. 3	45—51		do. 4	46—48			
do. 4	—		do. 4	—		do. 5	45—47			
Kühe 1	—		Schafe 1	—		do. 6	—			
						do. 7	47—48			

Geschäftsgang: Rinder und Schafe schleppt, Kälber gut, Schweine langsam. — Überstand: 15 Rinder (davon 7 Ochsen, 7 Bullen, 1 Färse), 30 Schafe, 19 Schweine.

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 5. März

(Terminnotiz. erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	5. 3.	4. 3.
Hamb Paketf.	58,75	57,63
Nordd Lloyd	70,50	65,50
Adca	—,—	—,—
Berl Handelsgesell.	—,—	—,—
Comm u Privatb	110,75	107,75
Darmstädt u. Nat.	141,50	136,—
Dedi Bank	108,63	105,—
Dresdner Bank	101,63	100,—
Reichsbank	161,50	—,—
Akkumulatoren	—,—	—,—
AEG	104,12	98,—
Jul Berger	253,—	243,—
Bergmann Elektr.	—,—	—,—
Cont Gummiwerke Hannover	119,50	—,—
Dtsch Conti Gas Dessau	122,50	119,—
Dtsch Erdöl	70,37	68,75
Dtsch Linoleum	112,87	109,25
Elektr Licht u. Kr.	—,—	118,87
Farbenindustrie	144,—	140,37
Feldmühle Pap.	115,50	—,—
Gelsenkirchen	80,25	—,—
Ges f elektr Unt	123,75	119,37
Hackethal	—,—	—,—
Harpener Bergbau	75,—	—,—
Ilse Bergbau	175,—	—,—
Kalw. Gesuß	—,—	—,—

	5. 3.	4. 3.
Kalliwerke Aschersl	125,50	—,—
Karstadt	68,—	66,25
Klöckernwerke	61,25	—,—
Ludwig Loewe	—,—	—,—
Mannesmannröhren	75,—	69,50
Mansf Bergbau	42,—	38,50
Nordd Wollkämm.	—,—	—,—
Oberschl Koks	78,75	74,—
Orenstein & Koppel	51,—	—,—
Ostwerke	—,—	—,—
Phönix Bergbau	—,—	56,75
Polyphon	152,—	153,25
Rhein Stahlwerke	75,25	72,25
Riebeck Montan	—,—	—,—
Rütgerswerke	53,25	50,50
Salzdetfurth	210,—	195,50
Schubert & Salzer	87,50	150,—
Schuckert	129,75	127,25
Schultheiß	176,—	171,50
Siemens & Halske	173,75	174,50
Stöhr & Co.	79,—	—,—
Thür Gas Leipzig	—,—	—,—
Leonard Tietz	110,75	113,50
Voigt & Häffner	78,25	72,—
Verein. Stahlwerke	51,25	56,—
Westeregeln Alkali	145,—	—,—
Zellstoff Waldhof	107,87	95,75

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	5. 3.	4. 3.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch Anl-Ausl.-Rechte einschl 1/5 Ablösungs-Anl Nr 1—90 000	58,37	58,50
Dtsch Ablösungsschuld ohne Austeuergutscheine	5,75	5,84
8 % Prov Sächs. Pfandbriefe	95,30	95,25
5 % Prov -Sächs. ld. Roggenpfandbr.	8,30	8,30
10 % Berlin Hyp.-Goldpf S. 2	—,—	—,—
8 % dto S 5 u 6	100,—	99,50
4½ % dto. Liqu. Goldpf Ser. 8	6,—	6,—
6 % Dt Hyp.-Bk. Gold 26	92,75	92,75
4½ % Liqu. G.-Pf.	92,25	91,75
6 % Pr Bod.-Kr. Goldpf Em 3	99,25	99,75
4,5 % Preuß Zentral Bodenkredit Anst Goldpf.	92,50	89,50
8 % Mein Hyp.-Bk Goldpf Em 3	99,50	99,75
5% Nordd Gr. KAI	1,5,10	—,—
4½ % dto. Liqu. Goldpf	99,—	99,50
8 % Pr Ldpfdbr.-Anst. GM.Pfdbr. R. 19	109,50	100,50
7 % Pr. Ldpfdbr.-Anst. GM.Pfdbr. R. 21	97,—	97,—

	5. 3.	4. 3.
6 % Pr Ldpfdbr.-Anst GM Kom-Obl R 20	97,—	97,—
7 % Pr Ldpfdbr.-Anst. GM Kom-Obl R. 6	93,50	92,75
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8 % Conti - Gautch	97,—	98,—
8 % Klöckner	94,—	94,25
5 % Leipz Messe	34,—	33,50
7 % Ver Stahlw. ohne Optionsschein	64,20	64,50
Verkehrswerte.		
Allg Lokalbahn u. Kraftwagen	127,—	128,—
Halberst.-Blankbg.	37,50	38,50
Halle-Hettstedt	22,50	22,75
Hamburger Hochb.	69,75	68,25
Hamburg-S-K	128,75	133,75
Hansa Dampfsch.	105,—	105,50
Verein Elbeschiff.	—,—	102,—
Bankaktien.		
Hall Bankverein	99,—	99,—
Leipz. Cred.-Anst.	95,12	95,—
Industrieaktien.		
Ammend Papier	90,—	90,—
Anhalter Kohlen	—,—	50,75
Aschaffenb Zellst.	74,75	76,25
Augsburg-Nürnb. Maschinen	67,50	70,—
Barop Walzwerk	29,—	29,—
Basalt	25,25	26,50
J P Bemberg	76,75	77,75
Berl Holz-Kontor	21,—	25,—
Berl Karlsr. J.-W	34,25	34,—
Beton- u Monierb	78,—	77,—
R Blumenfeld	21,—	21,—
Braunk u Brikett	117,—	114,—
Braunschw Kohlen	220,—	220,—
Brown Boveri Akt	80,50	80,75
Buderus Eisenw.	51,—	52,—
Byk Guldenw.	43,50	44,7
Calmon Asbest	—,—	—,—

	5. 3.	4. 3.
Charl Wasser	84,50	84,—
Chem Buckau	63,—	63,—
Chem Heyden	47,87	47,75
Chem Gelsenk.	60,60	60,50
Chem Spinnerei	—,—	—,—
Chillingworth	39,50	40,—
Crölls Papier	118,25	118,25
Daimler Motoren	27,61	27,87
Dtsch Atl Tel.	95,—	96,—
Dtsch Kabel	52,37	52,96
Dtsch Wolle	5,50	5,25
Dürrkop-Werke	—,—	—,—
Dynam Nobel	95,50	96,—
Eilenburg Kattun	45,50	45,50
Elektra Dresden	154,—	154,50
Elektr Lieferungsg	127,75	128,—
Engelhardt-Br	142,—	143,75
Essen Steinkohlen	—,—	—,—
Excelsior Fahrrad	9,25	9,25
Fröhnels Zucker	62,—	61,75
Glanz Leder	54,50	54,50
Greppiner W	—,—	—,—
Gruschwitz Textil	48,—	47,—
Hall Maschinen	70,—	70,—
Hammersen & Co	—,—	75,—
Hildebrand Mühl.	25,75	25,75
Hirsch-Kupfer	121,25	124,—
Hosch Stahlw.	97,25	97,25
Hohenlohe	47,50	48,50
Holzmann Ph.	88,—	90,—
Humboldt Motor	—,—	—,—
Kahla Porzellan	28,—	29,50
Köln-Neuessen	72,—	74,—
Köln Röning	32,—	32,—
Kylling Hütte	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	126,61	128,—
Leonhard Braunk.	134,—	134,—
Leopold Grube	36,—	36,—
Lorenz C. A.-G.	—,—	—,—
Maschinenf Buckau	93,—	95,—
Mix & Genest	105,50	105,50
Motoren Deutz	—,—	49,50
Nationale Auto	7,—	7,50
Norddeutsch Kabel	120,—	120,—
Oberschles Eisenb	34,25	33,—
Phönix Braunk.	56,—	56,—
Pinsch A.-G	129,—	129,—
Cont Gummiwerke	118,—	119,50
Pöge, Elektron	—,—	—,—

	5. 3.	4. 3.
Rhein Braunk	169,75	167,75
Rhein Sprengstoff	52,—	55,—
Rositzer Zucker	52,50	52,50
Sachsenwerke	62,50	64,75
Sangerh Masch.	52,50	52,50
Saroltt Schok.	92,5	91,75
Schering chem.	223,—	223,—
Schles Textil	16,—	16,50
Schneider Hugo	7,50	7,50
Schulz jun	39,—	39,—
Sieg Solingen	13,—	14,25
Staßfurter chem.	37,25	38,—
Stett Chamotte	50,—	48,—
Stock Motor	17,—	—,—
Ver Thür Metall	38,50	37,—
Wanderer W	45,—	44,—
Wegelin & Hübner	—,—	48,75

	5. 3.	4. 3.
Werschen-Weißenf.	104,75	105,—
Wrede Mälzerei	108,—	108,—
Zeitzer Masch.	60,—	60,50
ilse Bergbau	170,—	169,—
dto Genuß	115,—	109,—
Riebeck Montan	—,—	—,—
Freiverkehr.		
Adler Kali	—,—	—,—
Halle Kali	—,—	—,—
Burbach-Kaiserwerke	138,—	141,—
Glückauf lit a	30,—	30,—
Kabel Rheydt	147,—	147,—
Aschfortquenz	150,—	150,—
Rhein Metall	—,—	—,—
Scheidemandel	34,—	34,—
Ufa	68,—	68,—

Leipziger Börse vom 5. März

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank Filiale Merseburg.)

	5. 3.	4. 3.
Altenbg Landkr.	115,50	115,50
Leipz Gas	132,—	132,—
Chem Spinnerei	—,—	—,—
Chromo Natork	74,75	71,—
Conkordia Spinn.	35,50	35,50
Crölwitz Pap.	118,—	119,—
Dermatoid Wk.	84,—	—,—
Dtsch Eisenhdl.	42,50	43,5
Falkenst Gard.	75,—	73,50
Fritzsche	23,—	25,—
Glauzig Zucker	52,5	51,50
Gnöchtel	18,—	18,—
Groß-Kunst A.	14,—	—,—
Halle Zuckerraff.	34,—	34,—
Hohburg Guano	108,—	105,—
Kirchner & Co	31,—	28,—
Kraftw Sa -Thür	71,25	72,—
Landw Leipzig	75,—	74,25
Langh -Plauna.	82,—	82,—
Laurahütte	34,—	34,—
Leipz Baumwolle	104,—	105,—
Leipz B -Riebeck	163,—	164,—
Leipz. Feuer-V.	40,75	40,75

	5. 3.	4. 3.
Leipz Heizl Schk	42,—	42,—
Leipz Hupf -Zimm	7,—	7,25
Leipz Spinn	77,25	76,—
Lindner G.	58,—	55,—
Naumann Gr.	132,—	132,—
Paradiesbettfa	22,—	22,—
Peniger Masch.	18,50	18,—
Pfeifer Hamdl.	125,—	125,—
Polyphon	81,50	163,75
Rauchw Walter	10,50	10,50
Richter J C.	22,—	22,—
Riquet & Co.	96,25	—,—
Rositzer Zucker	35,—	35,—
Sachsenwerk	63,—	62,50
Schubert & Salzer	151,—	151,—
Siemens-Glas	58,50	58,50
Stöhr & Co.	78,—	77,75
Thür Gas	142,—	141,75
Thür Wollg	119,—	114,50
Tränkner & Wirk	—,—	—,—
Wezel & Naumann	42,—	42,—
Zitt. Mech. Web.	33,—	33,—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310306-16/fragment/page=0011

Am 4. März ist unser lieber Vater, der Töpfermeister

Hermann Stein

nach einem arbeitsreichen Leben im 80. Lebensjahre in Möckern bei Magdeburg sanft entschlafen.

Im Namen der Hinterbliebenen
Otto Stein u. Frau

Am Sonntag, dem 8. 3., wird die Hochspannungsleitung von Oberclobicau bis Knondorf, von Lauchstädt bis Großgräfendorf, von 8 bis 13 Uhr, Klein-Lauchstädt bis Beuchlitz von 8 bis 16 Uhr abgeschalten wegen dringender Hochspannungsarbeiten.
Landkraftwerke Leipzig
Aktien-Gesellschaft in Kulkwitz
Betriebsstelle Lauchstädt, Telefon 44.

Zwangsversteigerung.
Am Sonnabend, dem 7. März 1931, vormittags 11 Uhr, versteigere ich in Merseburg, Verst.-Ort Tiefer Keller 4: **1 Ladentisch, 1 Registrierkasse, 1 Kommode, 1 Schreibtisch mit Sessel, 2 Klubsessel,** ferner bestimmt: **1 Büfett, 1 Garderobenschrank, 2 Nachttische, 1 Ruhebett,** sowie um 2 Uhr in Zöschen, Gasthof Tietze: **1 Hobelbank, 1 Posten Bretter, 2 Schweine, Gänse, Enten, Baugerüste,** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Merseburg, den 6. März 1931.
Reitschlag, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.
Am Sonnabend, dem 7. März cr., vormittags 10 Uhr, werde ich hier im Gasthof zur Grünen Linde für Rechnung den es angeht, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern: 2 schw. Arbeitspferde, 7—9 jährig, komplett mit Geschirr und 4 zöll. Tafelwagen. Im Anschluß hieran im Gasthof zur goldenen Kugel: 1 Posten Zigarren u. mehrere Radioapparate. **Linge,** Obergerichtsvollzieher.

Oberförsterei Halle a/S.
Brenn- u. klein. Nutzholzverkauf
Försterei Mutzlau, am Donnerstag, dem 12. März 1931, von 9½ Uhr ab in der Gastwirtschaft Vogel zu **Mutzlau.**
Jagen 23c, d, 24, 25, 26, 27, 28a, 29 30, 31, 32a, b, 33a, 35a, c, d, e, 36 a, 37a, 40. **Eiche:** 324 rm Scheit, 131 rm Knüppel, 10 rm Bruchknüppel, 12 rm Reit: I, 260 rm Reis. II. **Eiche:** 62 rm Scheit, 85 rm Knüppel, 2 rm Reit. I. **Ahorn:** 4 rm Scheit, 9 rm Knüppel. **Rüster:** 11 rm Scheit, 82 rm Knüppel, 3 rm Reit. I, 4 rm Reis. II. **Hainbuche:** 32 rm Scheit, 88 rm Knüppel, 28 rm Reit. I., 4 rm Reit. II. **Erle:** 4 rm Scheit, 9 rm Knüppel. **Linde:** 10 rm Scheit, 28 rm Knüppel, 4 rm Reit. I., 3 rm Re.. I. **Pappel:** 1 rm Scheit, 11 rm Knüppel. Im Anschluß an den Brennholzverkauf **von etwa 12 Ihr an Nutzholzverkauf aus allen diesjährigen Schlägen:**
Eiche: Kl. 2—4 = 10,87 fm. **Eiche:** 1 rm Nutzscheit I., Kl. 1—3 = 20,95 fm **Ahorn:** Kl. 2—4 = 6,48 fm. **Rüster:** Kl. 2—3 = 4,51 fm. **Esche:** Kl. 3 = 0,61 fm **Erle:** Kl. 2—3 = 3,32 fm. **Linde:** Kl. 2—3 = 1,20 fm **Lärche:** Kl. 2a = 0,56 fm
Am Tage des Verkaufes darf Holz nicht abgefahren werden.

Landw. Inventar-Auktion!
Montag, 9. März 1931, ab vorm. 11 Uhr, versteigere ich wegzugshalber im **Max Meyer**'schen **Grundstück in Niederclobicau Nr. 28,** öffentlich, meistbietend gegen bar: **2 junge Zugkühe** (davon 1 mit 2 Kälbern und 1 hochtrad.), **2 Läuferschweine** je ca. 1 Ztr, **30 Legehühner, Einspänn.-Wag., Reinigungsmaschine, Dezimalwaage mit Gew., Krümmer, Egge, 20 Obstes-Leitern** in versch. Größen **div. and. Gegenstände, 2 Kleiderschränke usw.** Besichtigung ab 9 Uhr. **W. Franke,** beeid. Auktionator, Merseburg, Lindenstr. 11, Telefon 2635.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten.
(Aus anderen Blättern entnommen.)
Gestorben.
Naumburg.
Frau Anna Thieme geb. Sommer, 83 J.
Querfurt.
Paul Boot, 67 J.
Niedereisfeldt.
Das Kind R. Winzer, 2 J. u. 2 Mon.
Schkeuditz.
Frau verw. Marie Mandel, 83½ J.
Weißenfels
Frau Fricka Wolf geb. Pulze; Mag Barth, 54 J.

Möblert. Zimmer
Weißenfelser Straße ad. Nähe gesucht. Ang. unt. 641 a. d. Gesch.

Schlafstelle gesucht
Ang. u. 639 a. d. Gesch.

Gebr. aufgehaltener
Kinderklappwagen
billig zu verkaufen bei
Emil Schütze
Bahnhofstraße 17.

Geld
für alle Zwecke, diskret:
Max Brandt,
Bismarckstraße 62, pt.

1 eis. Ofen (Kanone)
und 1 eiserner Füllofen
zu verkaufen
Z. erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Altenburg
Annahme von Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei
Walter Weihe, Altenburg, Hauptstraße 30

Flottfliegende
Kanarienhähne
bill. abz. Annenstr. 5, I.

2 Fuhren guten Dünger
zu verkaufen
Leunaer Straße 30.

Niederbeuna
Einige Rüstern
als Nutzholz abzugeben
Niederbeuna Nr. 15

Grauer Schäferhund
evtl abzugeben
P. Fischer, Baumschulen

Speisezimmer!

von Mk. 400.— an
Möbel-Garnisch
Oelgrube 1.

Fett Bockfleisch
empfiehlt
Frau Gaudernack
Verkauf a. d. Rohmarkt

Empfehle Sonnabend auf dem Markt:
pa. jung. Kalbfleisch 1.00 u. 1.20 Mk.
pa. jung. Rindfleisch 80 und 90 Pf.
pa. fettes Hammelfleisch 1.00 Mk.
Fleischerei Sternberg

Apfelsinen
garantiert süße, frostfreie Ware.
4 Pfd. nur 1.— M.
Markthalle
Gotthardtstraße 32.

Vollblut-Orangen
3 Pfd. 1.00 Mk., gar. süß und saftig
Tomaten
Pfd. 40, 2 Pfd. 75 Pf.
frische schnittfeste Ware
Riesen-Blumenkohl
p. 30 Pf. ganz. Auswuchsen
Tafel-Aepfel
gr. Auswahl u. preisw.
Datteln Pfd. 65 Pf.
Feigen Pfd. 45 Pf.
mora. a. Wochenmarkt
Martin Gaudernack

Eulau
Annahme von Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellungen, Beschwerdeusw. bei
Anna Wagner, Eulau 9.

Lipsia-Schuhe
Für empfindl. Füße. Mit Gelenkstützen, Spreizfußstützen und für Einlagen
Lipsia-Schuhhaus
Fr. Reinhold,
Merseburg,
Gotthardstr. 28.

Neubiendorf
Jung. Mädchen
(18 J.) sucht Stellung. Ang. a. Wally Hilbredt, Neubiendorf, Krumpe Landstraße 6, Post Mücheln.

Jüng. Frau Dienstag und Freitag als
Aufwartung
gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

Tücht. Vertreter(innen)
von einael. Nähmasch. A.-G. geg. hohe Prov. gef. Bei Eignung wird Spezialzuschuß gem. Off. u. 1584 a. Gesch. d. Bl.

Erwerbstätige typ. Frau
(45 J.), 1.70 gr., m. l. perh. m. fried. Mann d. Herzensbildung hat. W. Off. u. 640 a. Gesch. d. Bl.

Niederbeuna
Ein. Bäckerlehrling
für Ostern 1931 gesucht
Brot-, Weiß- u. Feinbäck.
Erich Scheibel.
Niederbeuna.

Versteigerung.
Am Sonnabend, dem 7. März 1931, vorm. 10 Uhr, werden auf dem Hofe Burgstraße Nr. 3 zwei Bastarde versteigert.
Merseburg, den 6. März 1931.
V. b/30. **Der Magistrat.**

Kur-Lichtspiele
Bad Dürrenberg — Bad Dürrenberg
Heute bis Donnerstag:
Der große deutsche Tonfilm
Ein Tanz für Dich
Ein Film, der soviel Schönes bietet an Gesangen u. Musik, daß er einsam dasteht unter allen Filmen des Jahres.
Sonntag 3 Uhr **Kindervorstellung.** An Anbetracht d. schlechten wir. Schaltl. Verhältnisse haben wir d. Eintrittspreise wie folgt herabgesetzt: Balk. I. 1.10, I. Pl. 0.90, II. Pl. 0.70, III. Pl. 0.50
Erwerbslose auf allen Plätzen 10 Pf. Ermäßigung.

Von Herrschaft, wenig getragene
Herren- u. Damen-Garderobe
sowie neue Garderobe zu außergewöhnlich herabgesetzten Preisen bis **50%** er- zu **50%** mäßigt!
Jackettanzüge, Röcke, Paletots, Smoking- u. Frackanzüge (a. leihweise) Damenmäntel u. Kleider, sehr preiswert, Lederjacken, neu u. gebr., f. alle Größen pass. u. a. f. stark Beleibte. Ausw. Käufer erh. Fahrtvergütung!
Nur bei
Friedmann, Leipzig,
Ranstädt. Steinweg 13, Tel. 26216.

Lützen
Annahme v. Inseraten Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden bei:
Kaufmann Stein,
Wilhelmstr. 39, Ortsvertretung, Einzelverkauf.

Frieda Blenert,
Friedrichstr. 31, Zeitungsbotin.

Zeuchfeld
Prima
Läufer und Ferkel
d. berühmten Merzburger Rasse stehen in großer Auswahl sehr preisw. bei uns dauernd zum Verkauf.
Hugo Hofmann
Zeuchfeld.

Leuna
2 Läuferschweine
zu verkaufen
Leuna, Sattlerstr. 10.

Anzeigenschluß 9 Uhr vormittags

Habe wieder einen frisch
Transport Ferkel und Läufer-Schweine
sehr preisw. z. Verkauf.
Leibling,
„Grüne Linde".
Telephon 2596.

Von Sonnabend, den 7. d. M. ab, steht wieder ein großer, frischer Transport **prima Ware und mittlere Ermländer, Ostpreußen u. Russen** unt. günstigen Beding. preisw. zum Verkauf u. Tausch. Sich. Käufern u. Kaufsch. gestattet.
Max Brilling,
vorm. Louis Reimann
Halle a. S.,
Landsberger Str. 65.
Fernsprecher 32981

Der heutigen Stadtauflage unserer Zeitung liegt Nummer 2 des vom Evangelisch-Sozialen Preisverband für die Provinz Sachsen, Halle a/S. herausgegebenen evangelischen Wochenblattes „Unser Sonntag" bei. Das Blatt selbst erscheint für Merseburg und Umgebung mit der kirchlichen Bilderbeil. „Bilderbote für das evangel. Haus in Sachsen-Anhalt". Wir machen unsere Leser ganz besonders auf das neue Sonntagsblatt aufmerksam.

Dtsche Schäferhündin
zuge. aufen.
Triebelstr. 14.

Kleines Portemonnaie mit Inhalt verloren. Geldinhalt kann behalten werden. Bitte abzugeben Buchhandlg. **Wagner, Markt.**

Nur Salamanderschuhe
Braun, die neuen
Frühjahrs-Modelle
für Herren und Damen
18.50, 15.50, 12.50
Alleinverkauf:
EHRENTRAUT
Kreishaus — Kreishaus

Billig! Billig!
Ia. Bierwurst, 1 Pfd. nur 1.20 RM.
Zervelatwurst, hochfein, 1 Pfd. 1.35 RM.
Prima Rotwurst, 1 Pfd. 0.68 RM.
Geräuch. fetter Speck, 1 Pfd. 0.90 RM.

Oelsardinen, 2 Dosen, nur 68 Pf.

Kokosnuß, geraspelt, Pfd. 45 Pf.
Rübensaft, Pfd. 32 Pf.
Pflaumenmus, Pfd. 45 Pf.
A. Speiser, Breite Str. 13.

Gegr. 1863
POPP
Großlager 1. Panorama Roßplatz 5 2. Lindenau, Lützener Str. 45
Verkauf der neuesten Messe-Modelle
weit billiger — erste Marken
Riesen-Auswahl

Leser, kauft bei unseren Inserenten!

Möbel auf Teilzahlung
Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Alle Einzelmöbel in großer Auswahl zu herabgesetzten Preisen u. spielend leichten Zahlungsbedingungen.
Lieferung frei Haus.
Möbelhaus N. Fuchs
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 58
I., II., III. Etage.
(Im Hause der Nordseefischhalle).

Visiten-Karten
in modernen Schriften und reicher Karten-Auswahl liefert schnell u. preiswert
Th. Rößner, Buchdruckerei
Merseburg, Kl. Ritterstr. 3
Leuna, Industriestr. 1

Warnung!
Warne hiermit Kurt Neumann und P. Warg, gegen meine Frau und mich Unwahrheiten zu verbreiten, andernfalls gerichtlich vorgehe
Friedrich Wolff.

Bitte hiermit jedermann, meiner Frau Else Brückner, Weißenfels, nichts zu borgen, da ich keine Zahlung leiste.
Karl Brückner
jetzt wohnhaft Ammendorf, Talstraße 13.

Vom 7.—21. März 1931
Frühjahrs-Ausstellung
DEUTSCHE WK MÖBEL
geöffnet werktags 10—18 Uhr
bringt
die neuesten deutschen W.K.-Möbel
Neuheiten i. Stoffen, Teppichen, Tapeten u. Kleinmöbeln
Bei erster Qualität unerreichte Preise
Herrenzimmer von 485.— bis 1685.— Mk.
Eßzimmer „ 585.— „ 1685.— Mk.
Schlafzimmer „ 635.— „ 1485.— Mk.
Eintritt frei
EINRICHTUNGSHAUS **MARTICK**
Halle-S., Alter Markt 1—2

Orgelfeierstunde in der Friedenskirche in Leuna
Sonntag, den 8. März, 5.30 Uhr nachm.
(Günther Ramin, Leipzig)
1. J. S. Bach: Partita über den „Passionschoral „Sei gegrüßet Jesu gütig".
2. J. S. Bach: Pastorale in F-Dur.
3. Max Reger: Introduction und Passacaglia D-Moll.
4. Max Reger: Choralvorspiel: „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende".
5. G. Ramin: Improvisation „Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen".
Eintritt 50 Pfg. / Karten sind im Vorverkauf im Pfarrbüro erhältlich.

Bergschenke Wegwitz
Sonntag, den 8. März, v. nachm. 3 Uhr an
Geld-Preisskat
Montag, den 9. März **Schlachtefest.**
Um gütigen Zuspruch bittet Der Wirt K. Stier.

Leunateich
Freitag, Sonnabend, Sonntag
Bockbier-Rummel
mit Überraschungen
Für Speisen u. Getränke sorgt bestens Der Wirt.

PARK
BAD DÜRRENBERG
Bonbon-Saal
Sonntag, den 8. März, ab 4 Uhr
TANZ-TEE,
ab 8 Uhr
der beliebte HAUSBALL
Nachmittags Eintritt frei
Kapelle:
„Loreley" erstklassiges Tanzsport-Jazz-Orchest.

HOTEL
Gasthaus Lippert Meuschau
Sonnabend, den 7. März 1931, abds. 8 Uhr
Theater-Abend
zum Besten bedürftiger Konfirmanden
„Schimmelmanns Brautschau"
Schwank in 3 Akten v. Bruno Frank.
Eintritt 75 Pf. Arbeitslose 50 Pf.
Anschließend Tanz!
Um zahlreichen Besuch bitten
Ortsgr. Merseburg d. Reichsverbandes deutsch. Kriegsbeschäd. u. Hinbl. Der Wirt
Autobus ¾7 Uhr und ¼8 Uhr ab Linde

Bahnhof Niederbeuna
Sonntag, den 8. März, abends 7 Uhr
Bunter Abend
unter Mitwirkung des Merseburger Zitherverein „Edelweiß". Flotte Musik Humor! Preistanz!
Hierzu laden freundlichst ein
Kaninchenverein Köthschen-Beuna. Der Wirt.

Gasthaus Meuschau
Sonntag, den 8. März, ab nachmittags 5 Uhr
Großer Stimmungsball
der flotten Stimmungskapelle „Immer lustig".
Jeder 10. Besucher erhält 1 Mark zum Verzehren.
Eintritt 50 Pf. Tanz frei.

Konditorei
Kaffeehaus Ortel
Bad Dürrenberg
Sonntag:
Künstlermusik u. Tanz

Trebnitz. Achtung! Achtung! Sonntag, den 8. März.
Großes Extra-Konzert
vom Karl Steuer-Orchester, Halle a. d. Saale
Kapelle ehemalig. Militärmusiker in Uniform Artillerie-Regt. Nr. 75. — Nach dem Konzert **Ball.** 2 Kapellen. Anfang abends 8 Uhr
Autobusse stehen zu jeder Zeit zur Verfügung
Erzebenst laden ein
Obermusikmstr. Steuer und Gastwirt Schiele.

Sommer-Sprossen
werden unter Garantie durch
VENUS
Stärke B beseitigt. Preis ℳ 2,75
Gotthardt-Drog., Gotthardstr. 31

Kyffhäuser
Sonnabend, den 7. März 1931
gr. Kappenfest

Schrebergartenverein „Gute Hoffnung"
Kolonie II.
Am Sonnabend, dem 7. März 1931, abends 8 Uhr, trifft sich alles im
Kaffeehaus Meuschau
zu einem gemütlich. Tänzchen.
Freunde der Kleingartenbewegung sind uns herzl. willkommen. Der Vergnügungs-Ausschuß.
Auf beiden Bahnen Preiskegeln.

Tivoli
Sonnabend, den 7. März, nachmittags 4 Uhr
Im Reiche der Märchenfee
Deutsch. Volksmärchen in Wort und Bild. Erzählt von Helga Bauermann.
I. Pl. 40 Pf. II. Pl. 25 Pf.

Verkehrsverein für Merseburg u. Umgebung
Jahreshauptversammlung
am
Freitag, dem 13. März 1931, 20 Uhr, im „Alten Dessauer", Dammstraße.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht des Verkehrs-Vereins.
2. Jahresbericht des Verkehrs-Büros.
3. Kassenbericht.
4. Statuten-Änderung.
5. Verschiedenes.
6. Anregungen und Wünsche. (Um Vorschläge wird gebeten).
Der Vorstand.

Tivoli
Morgen Sonnabend
Gastspiel der
Stimmungs- u. Lautensängerin
Erni Wiener
Eintritt frei! Eintritt frei!

„Zum Merseburger Raben"
Neumarkt 76.
Sonnabend und Sonntag:
Preis-Skat
Freundlichst ladet ein Der Wirt.

Sung! Sung!
Schkopau * Zum Kaiser
Sonntag, den 8. März, ab 4 Uhr:
Großer Ball
Musik der beliebten Salzburger Schrammelkapelle
Hierzu ladet freundlichst ein **L. Berger.**

Göhlitzsch
Sonntag, den 8. März, von 7 Uhr ab
großer Ball
Eintritt 50 Pfg. Tanz frei
Hierzu laden freundlichst ein
Der Schützenverein. Der Wirt.

Braunsdorf · Kantine Bachmann
Sonnabend, den 7 und Sonntag, den 8. März
großes Geld-Preisskaten
Beginn: Sonnabend, 8 Uhr abends; Sonntag, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr Hierzu laden freundl. ein Der Wirt. Das Komitee.

Gemeindegasthof Frankleben
Sonntag, den 8. März, ab 7 Uhr:
Bunter Abend! Ab 4 Uhr **Ball**
Bunter Anzug angenehm! Kostüm nach Belieben! Herrliche Dekoration! Flotte Musik!
Es laden ein
Die Hauskapelle. Der Wirt: Hans Fürtsch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310306-16/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus. Abholung bei der Abholung Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Bezugspreis monatlich und 50 Rpf Postzustellungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestraße 1. Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 55. Freitag, den 6 März 1931 57. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Der Reichstag berät den Etat des Innern

Dr. Wirth in Verteidigung und Angriff

Scharfe Worte an den nationalsozialistischen Minister Frick

Das „Gegenparlament"

Androhung einer Reichsexekution

Die drei Tage lang mit Spannung erwartete Rede des Reichsinnenministers Dr. Wirth zur Debatte über den Haushalt seines Ministeriums hat nicht die Sensation gebracht, die man erhoffte. Trotzdem Dr. Wirth mit Absicht den volksparteilichen Abgeordneten Schmid, einen seiner intimsten Mitarbeiter und schärfsten Gegner erst nach zu Wort kommen ließ, weil er sich von der Auseinandersetzung mit ihm offenbar eine besondere Wirkung versprach, fehlte seiner Rede die Spannung und der Schwung, den man sonst an ihm gewöhnt ist, und man darf schon glauben, daß die wiederholte Verzögerung seiner Rede auf eine gesundheitliche Indisposition zurückzuführen ist.

Der Abg. Schmid, Düsseldorf (D. Vp.), betont, daß die politische Gesamthaltung des Innenministers Dr. Wirth mit den Anschauungen der Deutschen Volkspartei keineswegs übereinstimme. Wenn die Partei in diesem Augenblick die politischen Konsequenzen daraus nicht ziehe, dann sei dafür die Rücksicht auf die politische Lage und die Persönlichkeit des Reichskanzlers maßgebend, dem sie irgend vermeidbare Schwierigkeiten fernhalten wünsche. Der Thüringer Polizeikostenstreit habe zu einer nur mühsam verhüllten Niederlage des Ministers geführt. Gegen ein ähnliches Vorgehen in Braunschweig habe die Volkspartei rechtzeitig beim Reichskanzler intervenieren können. Andererseits habe der Minister bei der Aufklärung gewisser Vorkommnisse in der preußischen Polizei außerordentliche Zurückhaltung beobachtet. Lebhaftes Bedenken begegne die zunehmende Politisierung des Rundfunks.

Hierauf ergriff

Reichsinnenminister Dr. Wirth

das Wort und führt u. a. aus:

Ich habe mit meinen Ausführungen gewartet bis zur Rede meines verehrten Mitarbeiters Schmid (Heiterkeit). Ich bin ihm dankbar, daß er anerkannt hat, wie loyal ich mich an die Richtlinien der Politik gehalten habe, die nach der Verfassung der Reichskanzler aufstellt. In diesem Rahmen liegt auch mein Verhalten in der Thüringer Polizeiaffäre. Der Abg. Schmid nimmt zu diesen Dingen eine andere Stellung ein als sein Parteifreund von Kardorff, von dem das Wort von der „thüringischen Zwangsehe" stammt und der auch gesagt hat, es tue ihm in der Seele weh, wenn er seine politischen Freunde in Thüringen in dieser Gesellschaft sehe. (Sehr gut!) Ich habe die Polizeigeldersperre gegen Thüringen aufgehoben und bin deswegen von links und auch von einem Teil der Mitte angegriffen worden. Ich habe es getan, nachdem in dem Vergleich mit Thüringen uns der thüringische Staatsminister Baum die nötigen Zusicherungen getan hat. Die Herren von der äußersten Rechten haben die Flucht aus der Politik vollzogen, ein Kollektivschritt, wie er nur im Volk der Dichter und Denker möglich ist. Das sinnlose Gerede von einem Bürgerkrieg ist geeignet, die schwere Wirtschaftskrise noch zu verschärfen, unter der unser Volk leidet.

Es ist nun der phantastische Plan erörtert worden, ein Parlament der nationalen Opposition in Weimar aufzumachen.

Wenn die Herren der nationalen Opposition zusammenkommen wollen, so haben wir nichts dagegen. Dazu stehen ihnen auch Säle im Reichstag zur Verfügung. Etwas anderes ist es aber, wenn Herr Dr. Frick als Minister eines Landes vor die Jugend hintritt und mit dem Gedanken dieses Gegenparlaments in Weimar spielt.

Wenn dieser Gedanke zu vorbereitenden Handlungen führen sollte, so wäre das eine revolutionäre Tat, und gegen diese revolutionäre Tat müßte das eingesetzt werden, was als Reichsexekution schon einmal gegen Thüringen eingesetzt worden ist.

Darum werden wir nachdrücklich gegen jede Vorbereitung revolutionärer Handlungen einschreiten. An die Braunschweiger Regierung haben wir wegen der bekannten Vorgänge geschrieben. Wir warten auf die Antwort und werden sie dem Hause mitteilen.

Wenn die Krise des Parlaments nicht zu einer Staatskrise werden soll, dann müssen wir mit einer Wahlreform vorgehen.

Wenn wir sie so machen sollen, daß keine der jetzt bestehenden Parteien davon Schaden zu erwarten hat, dann würden wir niemals die Wahlreform auftande bringen. Im Rundfunk lassen wir alle Richtungen zum Wort kommen, auch die Opposition. Es geht freilich nicht an, daß am Schluß einer durch den Rundfunk übertragenen Freidenterveranstaltung angedeutet wird, die Konsequenz müßte der Austritt aus den Kirchen sein.

Der Minister wendet sich dann scharf gegen die kirchenfeindliche Agitation der Kommunisten und kündigt die Anwendung der staatlichen Machtmittel gegen solche Propaganda an. Von den Kommunisten werden diese Ausführungen mit lauten Protestkundgebungen begleitet. Minister Dr. Wirth antwortet: „Wenn Sie das nicht anhören können, dann gehen Sie doch an die frische Luft!" (Abg. Jadasch [Komm.] protestiert in lauten Zurufen gegen diese Bemerkung und wird nach wiederholten erfolglosen Ruhemahnungen vom Präsidenten Löbe aus der Sitzung verwiesen.)

Wohnungsbau und Kapitalmarkt

Einheitsgesetz über Arbeitslosenfürsorge.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde bei der Weiterberatung über den Etat des Reichsarbeitsministeriums eine sozialdemokratische Entschließung angenommen, wonach die Reichsregierung ersucht wird, alsbald einen Gesetzentwurf vorzulegen, der eine Zusammenlegung der Krisenfürsorge und der Fürsorge für Wohlfahrtserwerbslose in einem Gesetz vorsieht. Ferner wurde eine sozialdemokratische Entschließung angenommen, wonach die Reichsregierung einen Gesetzentwurf vorlegen soll, der die Benutzung der öffentlichen Arbeitsvermittlung und die Anmeldung offener Stellen zur zwingenden Vorschrift macht. Eine weitere Entschließung ersucht die Reichsregierung, alle Maßnahmen zu ergreifen, um die Kinderarbeit auszuschalten.

Bei der Beratung des Wohnungs- und Siedlungswesens sprach

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald.

Was den Wohnungsbau anlange, so habe er schon im September vorigen Jahres ausgeführt, daß man hinsichtlich der Verwendung öffentlicher Mittel nicht von einem Extrem in das andere fallen dürfe. **Die Kardinalfrage sei die, wie man auf dem Kapitalmarkt zweitstellige Hypotheken beschaffen könne.** Die Lösung dieser Frage hänge aber wiederum davon ab, in welchem Maße die Gesamtsanierung der Reichsfinanzen gelinge.

Nach längerer Aussprache wurde eine Entschließung des Abgeordneten Bernhard (Sozi.) angenommen, worin die Reichsregierung ersucht wird, für den Wohnungsbau im Jahre 1931 öffentliche Mittel mindestens in demselben Umfange wie 1930 einzustellen.

Curtius zurückgekehrt

„Ein Volk in zwei Staaten"

Abschied des deutschen Außenministers von Wien.

Vor seiner Abreise übergab Reichsaußenminister Dr. Curtius einem Vertreter der Wiener Amtlichen Nachrichtenstelle folgende Erklärungen:

Nur zu schnell sind die schönen Tage verflossen, die gleicher Weise eitraut und dankbar sein wird. Auch glaube ich, daß dies ihn in seiner Absicht, sobald wie möglich das Versäumte nachzuholen und selbst nach Wien zu kommen, bestärken wird. Jedenfalls möchte ich Sie bitten, mir meinen persönlichen wärmsten Dank für die Aufnahme der Vertretung der Reichsregierung hier auch den des Herrn Reichskanzlers Dr. Brüning wie des ganzen deutschen Volkes im Reich

an die Brüder in Österreich

weiterzugeben und ihnen unser aller herzliche Grüße zu übermitteln.

Reichsaußenminister Dr. Curtius und Staatssekretär Dr. Münder hatten mit Vizekanzler Dr. Schober am Donnerstag nochmals eine Besprechung, die vor allem einer engeren Zusammenarbeit Deutschlands und Österreichs auf wirtschaftspolitischem Gebiete galt. Die Beratungen, an denen die Gesandten der beiden Länder und die beteiligten Sachverständigen teilnahmen, konnten sodann abgeschlossen werden.

Ich bin überzeugt, daß der Herr Reichskanzler Dr. Brüning nach meinem Bericht über den Verlauf des Wiener Besuches über die unvergleichliche Herzlichkeit des Empfanges und über unsere Verhandlungen in

Ich kann nichts anderes als das Wort Herrn Dr. Schobers wiederholen: Ja, wir sind „ein Volk in zwei Staaten". Wir sind ein Volk, das zusammengehört.

„Deutschland ist ungerecht behandelt worden!"

Vandervelde übt Kritik an Versail

Außenminister Hymans gegen zu enge Anlehnung an Frankreich

Bei der Beratung des Haushalts des belgischen Außenministeriums erklärte der Sozialistenführer Vandervelde zur Frage der **Revision der Friedensverträge,**

daß der Versailler Friedensvertrag Deutschland gegenüber ungerecht sei, insbesondere was die Kolonialfrage, das Saargebiet, die Ostgrenzen und das Söldnerheer anlange.

Man habe Deutschland nicht nur als besiegtes Land, sondern als Kriegsschuldigen behandelt. Dieses sei ungerecht und falsch, da Deutschland nicht allein Schuld am Kriege habe, sondern auch andere Regierungen einen Teil der Verantwortlichkeit trügen.

Auf den Bänken der Liberalen und Katholiken erhoben sich daraufhin lebhafte Proteste. Vandervelde gab zu, daß Deutschland Belgien gegenüber direkt am Kriege verantwortlich sei. Der Versailler Friedensvertrag müsse jedoch revidiert werden, insbesondere was die Grenzziehung anlange. Zur Abrüstungsfrage erklärte Vandervelde, daß Belgien allein seine Rüstungen erhöht habe, während die Völker gleichmäßig abrüsten sollten.

Anschließend hielt der belgische Außenminister Hymans eine große Rede über Belgiens außenpolitische Lage und insbesondere über das belgisch-französische Militärabkommen. Dieses Abkommen, das im Jahre 1920 geschlossen worden sei, enthalte ausschließlich militärische Verteidigungsmaßnahmen zur gemeinsamen Abwehr eines nicht provozierten deutschen Angriffes gegen eine der beiden vertragschließenden Mächte. Minister Hymans wandte sich darauf der Abrüstungsfrage zu und erklärte, daß **Belgien mit der Abrüstung nicht vorangehen könne,** da die einseitige Abrüstung für kleine Staaten gefährlich sei.

Im Verlaufe der Aussprache erklärte Hymans, daß

das Militärabkommen mit Frankreich ke heime politische Klauseln

enthalte. Der flämische Nationalist Ward übte sodann heftige Kritik an der belgische politik. Er verlangte, daß Belgien sich für vision des Versailler Vertrages und des Yo einsetzen müsse. **In Eupen und Malmedy Volksabstimmung veranstaltet und dieses G auf unter Umständen Deutschland zurückgegeb**

Briand Präsidentschaftskandidat?

Paris, 6. März. (TU.) In politische von Paris behauptet man, daß die von B seinen letzten Parlamentsreden angeschlagene nalen Töne" darauf berechnet seien, die rechts Kreise der Kammer und des Senates für sei deutschfreundlichen Kandidatur zu gewinnen. Der Auf sei sich darüber klar, daß die Neuwahlen im J eine parlamentarische Zusammensetzung ergeb die sein Verbleiben am Quai d'Orsay mögl erschweren würde. Gerade die französische Lin in Paul-Boncour und Herriot zwei ehrgeizige ten für den Außenministerposten, und bei be erfreue sich Briand persönlichen Unbeliebt seinem Alter sei es verständlich, wenn er f guten Abgang in das höchste Amt der Republik schaffen wolle.

Bei der französischen Präsidentenwahl wird eine vorherige offizielle Kandidatur überhaupt nicht aufgestellt. Erst bei der Eröffnung der Nationalversammlung in Versailles gibt der Vorsitzende, d. h. der Präsident des Senates, bekannt, wer für das Präsidentenamt kandidiert.

Innerpolitische Spannung dauert an

Die innerpolitische Lage, die durch die Forderungen der SPD. einem gewissen Krisenzustand entgegenzugehen droht, hat auch gestern noch keine Entspannung erfahren. Die mehrfach aufgeschobene Unterredung des Kanzlers mit der SPD. hat zwar stattgefunden, über ihr Ergebnis aber werden nur recht dürftige Mitteilungen gemacht. In dem amtlichen Kommuniqué heißt es hierüber nur: Reichskanzler Dr. Brüning hatte am Donnerstagvormittag wiederum eine Besprechung mit den sozialdemokratischen Parteiführern in Gegenwart von Führern der Zentrumsfraktion des Reichstages. Die Verhandlungen werden nachmittags fortgesetzt und dürften noch einige Tage in Anspruch nehmen.

Der Schwerpunkt der Verhandlungen zwischen den Sozialdemokraten und dem Reichskanzler lag in einer Besprechung der Steuerlaborverständigen.

Es handelte sich dabei um die Frage, ob es möglich ist, in Form von Steuerzuschlägen auf die höheren Einkommen und Vermögen eine Verständigung über eine Art Wehrbeitrag zu finden, durch den das Panzerschiff B finanziert werden könnte. In sozialdemokratischen Kreisen verlautet, daß beim Zentrum eine gewisse Geneigtheit für diese Gedankengänge bestehe.

Dagegen finden sie in der Fraktion der Deutschen Volkspartei scharfe Ablehnung, die auch in der Fraktionssitzung gestern abend zum Ausdruck kam. Nach Informationen von sehr gut unterrichteter anderer Seite sind die Aussichten für eine Verständigung auf dieser Basis recht gering. Der Kanzler selbst dürfte Wert darauf legen, unter allen Umständen ein langes Zerfleischen um Zugeständnisse zu vermeiden. Es ist wahrscheinlich, daß er den Sozialdemokraten schon heute in diesem Sinne seinen Standpunkt bekanntgibt.

Die Zentrumsfraktion für den Panzerkreuzer B.

Berlin, 5. März. (TU.) Die Zentrumsfraktion des Reichstages beschloß nach kurzer Aussprache, für den Wehretat in seiner jetzigen Form, also einschließlich der ersten Baurate für den Panzerkreuzer B zu stimmen.

Neue Strafverfolgungen von Abgeordneten

Berlin, 6. März. (WDB.) Im Reichstag wird heute nachmittag die Aussprache zum Haushalt des Innenministeriums abgeschlossen. Es sind nur noch wenige Redner gemeldet. Nach Erledigung der Abstimmungen stehen dann erneut zahlreiche Anträge auf Genehmigung zur Strafverfolgung von Abgeordneten zur Entscheidung. In etwa 30 Fällen, die meist kommunistische und nationalsozialistische Abgeordnete betreffen, sollen Verfahren wegen Beleidigung, Vergehen gegen das Republikschutzgesetz durchgeführt werden. Gegen 3 kommunistische Abgeordnete sollen Hochverratsverfahren durchgeführt und Vor-

n Göbbels, Feder, nfalls Vorführungs- wird erstmalig in zur Vollstreckung heitsstrafen nach- mmunistische Frau chen Abgeordneten t es sich um zwei nten und 3 Wochen

rzarbeit in r.

14 Uhr. (TU.) das Werk Lauch- werke AG. zu star- entschließen müssen. der gesamten An- t worden war, ist entlassen worden. g der Angestellten- ab die Arbeitszeit zent herabgesetzten Die Werksleitung orm durchzuführen, t bleibt. Die An- Ausnahme abgefun- ernehmens von ihr

ner Norden.

n Norden Berlins, vergangenen Nacht, zu einem schweren wurden Jugendlicher. Es entwickelte sich eine große Schlägerei, an der etwa 30 junge Burschen beteiligt waren. Hunderte von Menschen sahen dem Kampfe zu. Die Besitzer der umliegenden Lokale waren genötigt, ihre Betriebe zu schließen und die Läden herabzulassen. Die Polizei trieb die Kämpfenden schließlich auseinander. Ein 23jähriger Arbeiter wurde durch einen Messerstich in den Bauch lebensgefährlich verletzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310306-16/fragment/page=0013